Herner Zeitung

Sodinger Zeitung — 65. Jahrgang — Gerther Zeitung

Kreisblatt für den Stadtkreis Herne

Bezugspreis: Monatlich RM. 2.15, halbmonatlich RM. 1.08. Selbstabholer RM. 1.84 oder RM. 0.92 im voraus zahlbar. Einzelpreis 10 Pfg. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Regelmäßige Beilagen: Sport vom Sonntag. Unterhaltungsblatt. Humor und Satire. Kunst-Wissen-Leben. Für die Frau. Hitler-Jugend. Die H. J. erzählt. Literarische Rundschau. Technische Beilage. Das schöne Westfalen. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.

Hauptgeschäftsstelle: Herne, von der Heydtstraße 4. Fernsprech-Anschlüsse: Sammel-Nr. 211 41. — Drahtanschrift: Kartenberg Herne; Postscheckkonto: Nr. 6543, Amt Dortmund. — Geschäftsstelle in Sodingen: Mont-Cenisstraße 286 (Fernruf Nr. 525 33); in Gerthe: Castroper Hellweg 506. — Hauptschriftleiter Erich Wagner (vertritt). Stellvertr.: Erich Jansen; Verantwortl. für Politik, Kultur und Wirtschaft: i. V. Erich Jansen; für Kommunalpolitik und den Herner Teil: Erich Jansen; für Unterhaltung, Nachbarschaft u. Sport: Alfred Rothnagel; für den Bilderdienst: i. V. Alfred Rothnagel, sämtlich in Herne; für die vermischten Nachrichten: Otto Pohle, Wanne-Eickel; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Adolf Frasch, Herne. D. A. V. 36: über 5300. Berliner Vertr.: Gustav Wittig, Berlin SW 61. Sprechstunden der Schriftleitung: 16—17 Uhr (außer Freitags u. Samstags). Rotationsdruck und Verlag von C. Th. Kartenberg, Inh. C. Holtmann, Herne.

Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe, 22 mm Breite 4 Rpf. Textmillimeterpreis: 1 mm Höhe, 75 mm Breite 25 Rpf. Vereinskalender (im Textteil) 1 mm Höhe, 75 mm Breite 10 Rpf. Zurzeit ist die Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel A. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch den Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Herne in Westfalen.

Nr. 132 — Montag, den 8. Juni — 1936

Die Reichstagung des deutschen Handwerks

Meister-Freisprechung in der Paulskirche

Ehrung verdienter Persönlichkeiten

*** Frankfurt-Main, 8. Juni.

In der großen Festhalle in Frankfurt-Main wurde am Sonnabendvormittag die Tagung der 7000 DAF-Walter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der Handwerksmeister, die aus allen deutschen Gauen zum Reichshandwerkertag nach Frankfurt-Main gekommen sind, eröffnet.

Landeshandwerksmeister Gamer eröffnete die Tagung und begrüßte vor allem Reichsleiter Rosenberg. Sein Willkommensgruß galt weiter neben den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen der Wehrmacht und der Wirtschaft, vor allem auch den Gästen des Handwerks aus dem Auslande, und zwar den Vertretern aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslavien, Norwegen, Oesterreich, Polen und der Schweiz.

Reichshandwerksmeister Schmitt nahm anschließend das Wort zu grundlegenden Ausführungen über das Handwerk der Gegenwart und der Zukunft. Nach Begrüßungsworten an Reichsleiter Alfred Rosenberg führte er u. a. aus: Die Keimzelle einer wahren Volksgemeinschaft war, ist und wird immer das Handwerk sein, denn über das Handwerk gebt der Weg zur nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Nur diejenigen können in einer Handwerksorganisation an führender Stelle tätig sein, die über den Weg des Lehrlings und Gesellen Meister geworden sind. Denn nur, wer Sorgen selbst erlebt hat, wird auch Sorgen meistern können.

Der Redner gab sodann ein Bild der Wirtschaftslage und der wirtschaftlichen Aufgaben des Handwerks. Regiebetriebe und Konsumgenossenschaften seien durch das Gesetz begrenzt worden. Für die Ausfuhr der Erzeugnisse hätten sich die Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks als sehr nützlich erwiesen. Auch auf dem Gebiete der inländischen Wirtschaft gehe das Handwerk immer mehr dazu über, sich durch eigene Kraft vorwärts zu arbeiten und den Weg der Zusammenfassung aller Kräfte in geeigneten Selbsthilfeeinrichtungen zu beschreiten. Die Verwirklichung von Arbeitsgemeinschaften zur gemeinsamen Uebernahme großer Bauausführungen habe sich außerordentlich bewährt und in vielen Fällen sei es erst durch sie möglich geworden, das Handwerk bei Großbauten einzuschalten.

Das Ziel der Organisation sei es, getreu den nationalsozialistischen Grundsätzen Preiswahrheit und Preisehrlichkeit im Wirtschaftsleben zu erreichen und den Grundsatz zu verwirklichen, daß für eine angemessene Leistung ein angemessener Preis gezahlt werden müsse.

Lebhafte Zustimmung fand die Ankündigung, daß mit Unterstützung der Stadt Frankfurt ein „Institut für Handwerkspolitik und Handwerkswirtschaft" an der Frankfurter Universität errichtet worden sei.

Ueber die Tarifpolitik führte der Redner aus, daß grundsätzlich im Handwerk bei der außerordentlich großen Zahl von Klein- und Kleinstbetrieben und bei der Unübersichtlichkeit der Verhältnisse wieder betriebliche Lohnregelungen notwendig seien. Auf Tarifordnungen im Handwerk könne vorerst nicht verzichtet werden.

Die Nachwuchsfrage sei für die weitere Entwicklung des Handwerks geradezu ausschlaggebend. Die in vielen Handwerkszweigen bereits angewandten Lehrlingszwischenprüfungen müßten reichseinheitlich aufgerichtet und vervollkommnet werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Reichshandwerksmeister auf die unter Anwendung einer Stiftung der Stadt Frankfurt jährlich stattfindenden Meisterwertungen hin, die vor Beginn des Reichshandwerkertages vorgenommen werden sollen, damit jeweils die besten Meisterstücke des Jahres prämiiert und als bleibende Andenken handwerklicher Wertarbeit in der Stadt des deutschen Handwerks ausgestellt würden.

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichshandwerksmeister Schmitt ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. In seiner Rede wies er u. a. auf die früheren Schichten und Stände und ihre Bedeutung im politischen und kulturellen Leben hin. Heute habe sich hierin grundsätzlicher Wandel vollzogen. Der Bauer zum Beispiel sei heute mehr als ein Stand. Er sei die Voraussetzung aller Stände überhaupt geworden. Von hier quillt schließlich auch das, was wir schöpferisches Handwerk nennen. Wenn man vom deutschen Handwerk spreche, dann denke man immer an das Mittelalter zurück. Wir könnten aber stolz sagen, daß die handwerklich-künstlerische Bedeutung dreieinhalb Jahrtausend in Deutschland schon lebendig gewesen sei. Das technische Zeitalter sei eine große Gefahr für die handwerklichen jahrhundertelangen Ueberlieferungen gewesen. An Stelle eines ehrlichen Handwerks sei der Warenhausramsch gekommen und kunstgewerbliche Spielerei.

Fortsetzung siehe 2. pol. Seite

Der Ehrentag der deutschen Familie

Eindrucksvolle Kundgebung in Köln

Rede des Stellvertreters des Führers

*** Köln, 8. Juni.

In der alten Hansestadt Köln hat am Samstag der Ehrentag der deutschen Familie seinen Anfang genommen. Ueber 50 000 Frauen und Männer aus allen Teilen des Deutschen Reiches sind zum Bundestag des Reichsbundes der Kinderreichen nach Köln geeilt, um in dieser großen Manifestation für die deutsche Familie, der Trägerin der Nation und des Staates, ihren Willen zum Kind kundzutun. Nach langen Jahren des Unverständnisses, das man der kinderreichen Familie früher entgegenbrachte, hat der Nationalsozialismus der deutschen Vollfamilie den Ehrenplatz und den Schutz zugesichert, der ihr innerhalb der Gesamtheit der Nation zukommt. Der Ehrentag der deutschen Familie in Köln unterstreicht die hohe Bedeutung und die großen Ziele, die der Reichsbund der Kinderreichen verfolgt. Diese Bedeutung wird noch erhöht durch die Tatsache, daß die führenden Persönlichkeiten des deutschen Volkes in der vordersten Linie des Bundes stehen und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, an ihr teilnimmt.

Ueber der Stadt flattern die Fahnen. Insbesondere die Stätten, an denen sich die Veranstaltungen des Ehrentages vollziehen werden, die Hauptplätze der Stadt und die Zufahrtsstraßen vom Flughafen bis zur Messehalle, tragen das festliche Gepräge eines großen Tages.

Der Eröffnungstag

Am Samstag, dem Eröffnungstage der großen Kundgebung, war die Domstadt völlig von dem Ereignis beherrscht. Sonderzug um Sonderzug lief auf den Bahnhöfen ein. Am Rheinufer legten die ersten Sonderdampfer mit Teilnehmern aus Süddeutschland an, die zum großen Teil in ihren heimischen Trachten erschienen. Mit erwartungsfrohen Gesichtern zogen die Gäste des Ehrentages durch die Stadt, besichtigten deren Schönheiten oder statteten der Ausstellung „Aus der Welt des Kindes" im Staatenhaus des Rheinparks einen Besuch ab.

Die offiziellen Veranstaltungen des Ehrentages der Vollfamilie in Köln wurden eingeleitet mit einem Presseempfang im Gürzenich.

Die Ankunft des Stellvertretes des Führers

Inzwischen erwartete die Stadt die Ankunft des Stellvertreters des Führers. In den Straßen vom Flughafen bis zum Domplatz, in denen HJ, BdM und andere Formationen der Bewegung Spalier bildeten, und auf dem Flughafengelände selber hatten sich ungeheure Menschenmengen eingefunden. Zahlreiche Persönlichkeiten der Partei, der Behörden und der Organisationen, an ihrer Spitze Gauleiter Staatsrat Grohé, erwarteten den Stellvertreter des Führers, der um 17.20 Uhr mit dem Flugzeug in Köln eintraf. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Minister mit seiner Begleitung, von der Kölner Bevölkerung mit herzlichen Ovationen empfangen, zum Domhotel, um nach kurzem Aufenthalt zur Messehalle zu fahren.

Die Amtsträgertagung

Zu einer eindrucksvollen und zieldeutenden Kundgebung für die deutsche Familie gestaltete sich die Amtsträgertagung des NSV in der Großen Festhalle der Kölner Messe. Kurz nach 18 Uhr traf der Stellvertreter des Führers ein, in dessen Begleitung man u. a. den Gauleiter des Gaues Köln-Aachen, Staatsrat Grohé, den Leiter des NSV, Stüwe, den Hauptamtsleiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtsleiter Dr. Groß, und den Reichsamtsleiter Helmuth Sündermann, den Leiter des Pressepolitischen Amtes des Reichspressechefs der NSDAP sah. Die Tausenden begrüßten ihn mit brausenden Heilrufen.

Als erster Redner der Amtsträgertagung des NSV sprach dessen Reichsbundesleiter Stüwe, der zunächst in herzlichen Worten den Stellvertreter des Führers begrüßte, in dessen Erscheinen zum Ehrentag der deutschen Familien er ein Zeichen erneuter Anerkennung der Ziele und der Arbeit des NSV sehe. Unter dem begeisterten Beifall der Versammelten sprach er dem Stellvertreter des Führers im Namen aller deutschen Vollfamilien den Dank für seine Teilnahme an der Tagung aus.

Der Reichsbundesleiter wandte sich sodann an die deutschen Väter und Mütter. Der Reichsbund der Kinderreichen, vielfach mißverstanden und verkannt, sei kein Interessenten- oder Wohlfahrtsverband, so führte er aus, sondern ein bevölkerungspolitischer Kampfbund, eine Auslese erbgesunder deutscher Vollfamilien. Angesichts der erschreckenden Schädigung unseres Volksbestandes durch den Geburtenschwund ringe der NSV um Erkenntnis und Besinnung für die Erhaltung des Deutschtums.

Die Geburtenzahl von 1933 sei gegenüber der Vorkriegszeit auf weniger als die Hälfte gesunken. Wir betrauerten zwei Millionen deutscher Helden, die auf den Schlachtfeldern blieben, aber der Zersetzungsfeldzug gegen den Willen zum Kinde habe uns mehr als das Sechsfache an deutschem Leben gekostet. Mit den Ungeborenen seien 13 Millionen Ahnenreihen aus dem deutschen Lebensstrom unwiederbringlich herausgerissen worden. Der geringe, aber unzureichende Geburtenan-

Die Regierungserklärung Leon Blums

Innenpolitische Fragen im Vordergrund

Die Kammer sprach Vertrauen aus

*** Paris, 8. Juni.

Die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts wurde am Sonnabend von Ministerpräsident Léon Blum in der Kammer und von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Minister für Landesverteidigung und Krieg, Daladier, im Senat verlesen.

Bezugnehmend auf das Ergebnis der Kammerwahlen betont die Regierungserklärung zunächst, daß das französische Volk seinen unerschütterlichen Willen kundgetan habe, die demokratischen Freiheiten gegen alle Versuche der Gewalt und der List zu schützen. „Zu Beginn der nächsten Woche werden wir in der Kammer eine Gesamtheit von Gesetzen einbringen und die Kammer bitten, diese Gesetze vor Beginn der Ferien zu verabschieden. Diese Gesetze werden betreffen: die Amnestie, die Vierzigstundenwoche, die Kollektivverträge, die bezahlten Urlaube, einen Plan für große öffentliche Arbeiten zur wirtschaftlichen, sanitären, wissenschaftlichen Ausrüstung, für den Sport und den Fremdenverkehr, die Verstaatlichung der Kriegswaffenherstellung, die Schaffung eines Getreideamtes, das als Beispiel für die Aufwertung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen soll, wie des Weines, des Fleisches und der Milch, die Verlängerung der Schulzeit, eine Reform der Satzungen der Bank von Frankreich, die das Vorherrschen nationaler Interessen in der Verwaltung der Bank garantiert, eine erste Abänderung der Notverordnungen zugunsten der am meisten betroffenen Gruppen der Angestellten der öffentlichen Dienste und der ehemaligen Frontkämpfer."

Nach Verabschiedung dieser Maßnahmen werde in der Kammer eine zweite Reihe von Vorlagen eingebracht werden, die vor allem die Schaffung eines nationalen Arbeitslosenfonds, die Versicherung gegen Landwirtschaftsschäden, die Regelung der landwirtschaftlichen Schulen und eine Altersversicherung für die Arbeiter betreffen. Weiter sei an eine umfassende Steuerreform gedacht, die die Erzeugungswirtschaft und den Handel entlasten und neue Mittel nur durch die Heranziehung des tatsächlichen Reichtums, durch die Unterdrückung der Steuerhinterziehung und vor allem durch die Ankurbelung der allgemeinen Betätigung beschaffen solle.

Auf das außenpolitische Gebiet übergehend, betonte die Regierungserklärung den einmütigen Friedenswillen Frankreichs: „Es will den ungeteilten Frieden mit allen Nationen der Welt und für alle Nationen der Welt. Es identifiziert den Frieden mit der Achtung des internationalen Gesetzes und der internationalen Verträge, mit der Treue zu den übernommenen Verpflichtungen und zu dem gegebenen Wort.

384 Stimmen für und 210 gegen Léon Blum

*** Paris, 8. Juni.

Die französische Kammer sprach am Sonnabend abend der Regierung Léon Blum im Anschluß an die Regierungserklärung und eine ausgedehnte Aussprache über die allgemeine Politik mit 384 gegen 210 Stimmen das Vertrauen aus.

Keine Teilnahme Italiens an der Völkerbundsversammlung

*** Rom, 8. Juni. Zu der Einberufung der Völkerbundsversammlung für Ende Juni wird in zuständigen italienischen Kreisen unter Aufrechterhaltung der bekannten Einwände erklärt, es sei mit größter Wahrscheinlichkeit vorauszusagen, daß Italien nicht daran teilnehmen werde. Eine amtliche Bestätigung liegt allerdings noch nicht vor.

Reichsminister Dr. Frick eröffnete die Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde"

*** Berlin, 8. Juni. Im Ehrenraum der Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnete am Sonntagvormittag der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick in feierlichem Rahmen die große Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde".

Dr. Scheuermann legt seine Aemter nieder

*** Berlin, 8. Juni. Rechtsanwalt Dr. Fritz Scheuermann ist als Generaldirektor der Filmkreditbank GmbG. ausgeschieden und hat sein Amt als Präsident der Internationalen Filmkammer niedergelegt, da er sich wieder in vollem Umfange seiner Anwaltstätigkeit widmen will.

Die Streikwelle in Paris

Auch die Flußschiffahrt vom Streik betroffen

Anwachsen des Streiks

*** Paris, 8. Juni.

Die Streikbewegung hat in Versailles u. a. auch auf die Angestellten der Beerdigungsunternehmen übergegriffen. Auf Anweisung des Präfekten mußte am Sonnabend eine Anzahl von Bestattungen durch die städtische Polizei durchgeführt werden.

Von Donnerstag bis Sonnabend wuchs die Zahl der Streikenden im Grubengebiet von Douai von etwa 350 auf über 20 000. Die Belegschaften der Kokereien und Brikettfabriken haben sich den Grubenarbeitern angeschlossen.

Die Streikbewegung hat sich am Sonnabend auch auf die Flußschiffahrt ausgedehnt. Besonders in Nordfrankreich und in der Gegend von Lille sind die Besatzungen zahlreicher Lastkähne in den Streik getreten. Sie haben ihre Schiffe auer über die Flüsse und Kanäle gelegt, um hierdurch jeden Verkehr zu unterbinden.

Auch in Reims hat sich der Streik weiter ausgedehnt. Dagegen sind in der Pariser Metallindustrie Anzeichen für ein allmähliches Abflauen des Streiks vorhanden.

Schalke von Nürnberg geschlagen

Fortuna Düsseldorf zweiter Endspielteilnehmer / Hindenburg Minden im Handball-Finale / Nuvolari vor Caracciola / Deutschland 4:1 usw. heute in unserem Sportblatt

Neg 1933-35, ein erfreuliches Zeichen der zuversichtlichen Ge- und Besinnung, aber habe die Tatsache nicht grundlegend ändern können, daß die Elterngeneration seit zwanzig Jahren durch die Kindergeneration fortlaufend nur durch 60 Prozent ersetzt wird. Die Folgen seien Sinken des wirtschaftlichen Umsatzes, damit weitere Erschwerung der Arbeitsbeschaffung. Der Fehlbetrag von 13 Millionen Kindern habe sich bereits weitgehend in der Erwerbslosigkeit ausgewirkt und zugleich komme durch den Mangel an Nachwuchs die Altersversorgung in Gefahr. Kulturell aber führe die Einschränkung der Kinderzahl erfahrungsgemäß zu einem Aussterben der Führerschicht auf allen Gebieten. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Wiedererringung der Wehrfreiheit seien beispiellose Erfolge gewesen, nun gelte es, mit einer totalen Geburtenpolitik die Gefahr des Volkstodes niederzuringen und umfassende Maßnahmen für die Erhaltung und Neubildung von Vollfamilien der Tüchtigsten zu treffen.

Rudolf Heß spricht

Die Kundgebung erreichte ihren Höhepunkt, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Rednertribüne betrat, um kurze und herzliche Worte an die deutschen Väter und Mütter zu richten. Minutenlang brausten ihm die Heilrufe entgegen, ehe er das Wort ergreifen konnte.

Rudolf Heß überbrachte zu Beginn seiner Ansprache den deutschen Kinderreichen zu ihrem Ehrentag die Grüße des Führers und wies darauf hin, wie sehr der Führer, wie sehr Partei und Staat das würdigen, was die kinderreichen Familien für die Nation leisten.

„Sie sind Vorbild der Nation. Sie setzen sich ein für die Zukunft der Nation. Sie kämpfen in aller Stille, in aller Zurückgezogenheit einen Kampf für Deutschland. Sie haben über das wirtschaftliche Denken das Denken um das Volk gesetzt, wie es der Nationalsozialismus verlangt."

Der Stellvertreter des Führers bekannte sich im weiteren Verlauf seiner kameradschaftlichen Worte zu der Verpflichtung des Staates im Sinne eines weitgehenden Eintretens für die kinderreiche Familie. Gerade weil sie nicht materialistisch denke, müsse dafür gesorgt werden, daß sie nicht wirtschaftlich zu leiden habe. Rudolf Heß verwies dabei insbesondere auf die gerechte Forderung nach dem Familienlastenausgleich.

Zum Schluß seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Ansprache brachte der Stellvertreter des Führers den Dank zum Ausdruck, den Führer und Nation den deutschen Vätern und Müttern sagen, die die Erhaltung unseres Volkes sichern. „Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, in der Ihr Vorbild von allen in Deutschland so gewürdigt werden wird, wie es gewürdigt werden muß."

Begeistert dankten die verantwortlichen Amtsträger des NSK für die zielweisenden Worte. Wie tief und herzlich dieser Dank war, erwies sich, als spontan eine Schwarzwälderin in ihrer malerischen Tracht einen Blumenstrauß ihrer Heimat dem Stellvertreter des Führers überreichte, den dieser unter den sich immer wiederholenden Beifallsrufen der Tausenden sichtlich erfreut entgegennahm.

Als letzter Redner nahm dann der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtsleiter Dr. Walter Groß, das Wort und führte aus:

Den endgültigen Sieg des Nationalsozialismus kann es auf Jahrhunderte hinaus nicht geben ohne kinderreiche Familien, die das, was heute geschaffen wird, in ihren Kindern morgen verteidigen und erweitern werden. Die letzten Jahrhunderte haben zu siegen, zu erobern und zu gestalten verstanden, aber sie haben vergessen, daß der Quell dieser Kraft in ihnen selbst, im ewigen Strom des Blutes liegt, der nicht versiegen darf, wenn nicht alles äußerlich Geschaffene von selbst zusammenbrechen soll.

Wer befürchtet, hinter dem Appell an den Kinderreichtum könnte die Absicht eines Angriffes stehen, dem müssen wir sagen, daß das nicht wahr ist und nicht wahr sein kann. Denn je mehr lebendige Kinder ein Volk oder eine Familie ihr eigen nennt, desto heißer wünscht sie, in Frieden und Ordnung wachsen und schaffen ihrer Kinder erleben und bewahren zu können.

Wir danken dem Führer, der uns seinen engsten und treuesten Mitarbeiter sandte. Wir danken ihm nicht mit Worten — sondern im Geiste und in dem, was wir tun und weiter tun werden an der Zukunft unseres Deutschland. Wir bringen dem Führer auf seinen Gruß unsere dankbare Antwort: das ewige Deutschland, und unser Führer: Sieg Heil!

In stürmischer Begeisterung stimmte die dichtgescharte Menge ein, sang die Lieder der Nation und grüßte die abmarschierenden Fahnen. Mit nicht endenwollenden Heilrufen geleitete sie auch den Stellvertreter des Führers aus der Halle.

Großkundgebung auf der Festwiese

Als Abschluß der Reichstagung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie und des Ehrentages der deutschen Familie in Köln fand am Sonntag vormittag auf der großen Festwiese des Kölner Messegeländes eine Großkundgebung statt. Leider war die Witterung der Veranstaltung nicht günstig. Die Eröffnungsrede hielt der Hauptstellenleiter bei der Reichsleitung des Rassepolitischen Amtes der NSDAP und Reichsbundesleiter Wilhelm Stüwe. Er begrüßte zunächst die deutschen Mütter und Väter und eine große Zahl von Ehrengästen, insbesondere Mitglieder des Ehrenführerringes, Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sowie der gastgebenden Hansestadt Köln.

Der Redner gab dann unter dem Ausdruck seiner besonderen Freude die Namen führender deutscher Väter bekannt, die als kinderreiche in den Ehrenführerring aufgenommen seien. Er nannte die Namen Reichsamtsleiter Hermann Althaus von der NSV, Reichsleiter Martin Bormann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Walter Buch, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, München, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Gruppenführer Heißmeyer, Chef des SS-Hauptamtes, Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt, Schwerin, General von Lettow-Vorbeck, Ministerpräsident Marschler, Weimar, Regierungspräsident Matthaei, Lüneburg, Reichsstatthalter und Gauleiter Meyer, Staatsrat Ortlepp, Weimar, Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen, Josef Schlageter, der Vater des Nationalhelden Albert Leo Schlageter, Gauwalter Spangenberg, SS-Obersturmführer von Thermann, Botschafter in Buenos Aires, Präsident Prof. Dr. Fr. Zahn, vom Bayr. staatlichen Landesamt und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.

Des weiteren gab der Redner die Namen der neuen Ehrenmitglieder des NSK bekannt: Reichsamtsleiter Dr. Groß (Berlin), der sich besondere Verdienste um die Bestrebungen des Bundes erworben hat, Präsident Dr. Astel, Weimar, Ministerialrat Dr. med. Conti, Berlin, Gauamtsleiter Dr. Kranz, Gießen, Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe, Landesfinanzamtspräsident Dr. Müller, Köln, Ministerialdirektor Schultze, München, und Stadtrat Trippler, Dessau.

Reichsbundesleiter Stüwe schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wir wollen unsere Kundgebung mit dem Geleitwort durchführen: Die kinderreiche Familie muß im deutschen Volke wieder zur Selbstverständlichkeit werden. Er machte sodann noch, unter dem Beifall der Menge, Mitteilung von dem Eingang von Grußtelegrammen von den Reichsministern Dr. Frick und Rust sowie von dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg.

Der Hauptredner der Kundgebung, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtsleiter Dr. Groß, wandte sich mit Rücksicht auf den zunehmenden Regen nur mit kurzen Worten an die Tausenden.

Tagung des Handwerks

Fortsetzung von der 1. pol. Seite

Der Festabend des deutschen Handwerks

Die Veranstaltungen des zweiten Tages des Reichshandwerkertages erreichten am Sonnabendabend mit einem Festabend des deutschen Handwerks in der Frankfurter Festhalle ihren Höhepunkt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man neben den Vertretern der Partei und ihren Gliederungen, der DAF, der SA, der SS und der Wehrmacht Reichsleiter Dr. Robert Ley, sowie die führenden Vertreter des ausländischen Handwerks. Auf besonderen Tribünenplätzen gegenüber dem Rednerpult sah man die wandernden Handwerksburschen und die Sternfahrer. Dr. Ley begrüßte dann besonders die führenden Persönlichkeiten des ausländischen Handwerks. An den Führer richteten die ausländischen Handwerksdelegationen folgendes Telegramm: „Die ausländischen Handwerksdelegationen, die unter dem Vorsitz von Herrn Vincenso Buronzo, Präsident des italienischen Handwerks, in Frankfurt am Main gelegentlich der Reichshandwerkertagung zu einer internationalen Besprechung versammelt sind, stellen mit Genugtuung und Verwunderung fest, daß das deutsche Handwerk in kürzester Zeit die historischen Wünsche der Handwerker verwirklichen konnte und daß seine Rufs- und Standesorganisation einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat. Sie sprechen ihm mit ihren besten Wünschen ihre Anerkennung für die damit der Sache des Handwerks geleisteten hervorragenden Dienste aus."

Meister-Freisprechung in der Frankfurter Pauls-Kirche

Frankfurt, 8. Juni.

Am Sonntag fanden sich die Teilnehmer am Reichshandwerkertag in der Pauls-Kirche ein, um hier der Meister-Freisprechung durch den Reichshandwerksmeister beizuwohnen. Nachdem die Innungsfahnen ihren Einzug gehalten hatten, erschienen Reichshandwerksmeister Schmitt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsführer SS Himmler. Der Schlußchor aus den Meistersingern leitete über zu der Freisprechung von Jungmeistern und Junggesellen, die aus allen Gauen Deutschlands versammelt waren. Reichshandwerksmeister Schmitt trat hinter die Lade des deutschen Handwerks und erhob die Hand zum Deutschen Gruß: „Gott schütze unser Handwerk, unseren Führer und unser Vaterland. Ich eröffne die feierliche Tagung."

Nach altem Brauch begann nun das Wechselgespräch, das mit der Freisprechung und Aufnahme der neuen Meister und Gesellen in den Stand des deutschen Handwerks endete.

Der Empfang im Römer

Anschließend fand im Römer ein Empfang der Handwerkergäste durch die Stadt Frankfurt statt. Oberbürgermeister Dr. Krebs wies auf die Verbundenheit der alten Kaiserstadt Frankfurt mit dem deutschen Handwerk hin. Die Stadt habe eine Stiftung geschaffen, die sich die Förderung des handwerklichen Nachwuchses zur Aufgabe gestellt habe. Die besten Meisterstücke der Innungen sollten durch die Stiftung gekauft werden.

Verleihung von Ehrenringen

Nach Dankesworten des Reichshandwerksmeisters wies Dr. Krebs darauf hin, daß sich zahlreich Persönlichkeiten besonders um das Handwerk und seinen Neuaufbau verdient gemacht hätten. Als Zeichen des Dankes werde diesen daher im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksmeister der Ehrenring der Stadt des Deutschen Handwerks verliehen. Die Auszeichnungen erhielten:

Reichshandwerksmeister Schmitt, Statthalter und Gauleiter Sprenger, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, SS-Oberführer Sepp Dietrich, Hauptamtsleiter der DAF Claus Selzner, Hauptamtsleiter Dr. von Renteln, Reichskommissar Dr. Wienbeck, der Präsident des Internationalen Handwerkerinstituts, Professor Buronzor, der stellvertretende Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, Paul Walter, Generalsekretär Dr. Schüler, Landeshandwerksmeister Gamer, Landeshandwerksmeister Magunia und Reichsinnungsmeisters Willi Schmidt.

Aus der Hand des Reichshandwerksmeisters empfing dann Oberbürgermeister Dr. Krebs ebenfalls den Ring der Stadt des Deutschen Handwerks. Zum Schluß trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Feierliche Uebergabe des Frontkämpferheimes Ilsestein an den Reichskriegsopferführer

*** Ilsenburg (Harz), 8. Juni. Am Sonnabend mittag fand in Anwesenheit des Reichskriegsopferführers Oberlindober die Uebergabe des Frontkämpferheimes Ilsestein bei Ilsenburg im Harz statt.

Abschied von Generalleutnant Wever

Der Führer bei der Trauerfeier im Reichsluftfahrtministerium

Eindrucksvolle Trauerfeier

*** Berlin, 8. Juni.

Vom Reichsluftfahrtministerium wehten die Reichskriegsflaggen auf Halbmast. Der 6. Juni war ein Tag der Trauer für die deutsche Luftwaffe, die junge Wehrmacht und das deutsche Volk. Der Fliegertod hat den Generalstabschef der Luftwaffe, Generalleutnant Walther Wever, am 3. Juni in Dresden hinweggerafft.

SS- und Polizei haben vor dem Haupteingang des Ministeriums in der Wilhelmstraße die Absperrung übernommen. In ununterbrochener Folge treffen die Trauergäste ein. Auf dem Vorhof, dessen Eingangspforten große goldene Hoheitsadler tragen, steht die Wache unter Gewehr. Die Vorhalle zum Ehrensaal der Luftwaffe, wo die sterblichen Ueberreste des Generalstabschefs aufgebahrt sind, ist über und über mit Kränzen bedeckt. In der Mitte der Stirnfront breitet ein mächtiger Reichsadler aus blaugetönter Keramik seine Schwingen. Unter diesem Symbol des neuen Deutschland steht der Sarg, mit der Reichskriegsflagge bedeckt. Auf ihm liegen Stahlhelm und Degen des Verstorbenen, vor ihm, hinter leuchtend weißen Blumen, das Ordenskissen. Seit der Aufbahrung in dieser Halle haben sechs Offiziere der Reichsluftwaffe die Ehrenwache gehalten. In der letzten halben Stunde vor Beginn der Feier werden sie von sechs Generalen der Luftwaffe abgelöst. Zu beiden Seiten des Sarges reihen sich, ebenfalls mit Trauerflor verhangen, die Truppenfahnen der Luftwaffe an, während auf der linken Seite des Saales das Offiziers- und Unteroffizierskorps des Geschwaders General Wever Aufstellung genommen hat.

Die gesamte Halle ist bis auf den letzten Platz von den Trauergästen besetzt. Unter ihnen sieht man das Reichskabinett und Reichsleiter der Bewegung, die Militärattachés der auswärtigen Missionen, die Amts- und Abteilungschefs des Reichsluftfahrtministeriums und die Befehlshaber sämtlicher Luftkreiskommandos mit ihren Stäben.

Um 11 Uhr wird ein mächtiger Kranz von zwei SS-Männern in die Ehrenhalle getragen. Hinter ihm folgt der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaloberst Göring. Der Führer tritt zum Sarg und grüßt den Toten mit erhobener Rechten. Dann spricht er der Witwe des Verstorbenen sein Beileid aus und nimmt mit seiner ständigen Begleitung seinen Platz vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Raeder ein.

In die atemlose Stille klingt der Trauermarsch aus Beethovens unsterblicher „Eroica", gespielt von der Staatskapelle unter Staatskapellmeister Heger. Dann nimmt der

Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann,

das Wort zu einer Gedenkansprache.

Tief erschüttert, so führte der Geistliche aus, sind wir um diesen Sarg versammelt. Einer der besten Söhne unseres Volkes ist von uns durch jähen Tod entrissen. Unersetzlich ist sein Verlust nicht nur für die Seinen, nicht nur für die Luftwaffe, deren Generalstabschef er war, sondern auch für die gesamte Wehrmacht, ja für unser Volk und Vaterland. Wenn ihn der Tod ereilte, so hat er es einmal ausgesprochen, so sollte nicht viel über ihn geredet werden, er habe nur seine Pflicht getan und die Beisetzung solle so einfach wie möglich sein, aber er kann es uns nicht verwehren, daß unsere Liebe und unser Dank ihm folgen und einen Ausdruck suchen in dieser Trauerstunde.

Mit den Worten des alten Soldatenliedes „Ich hatt' einen Kameraden", die er dem Verewigten nachrief, beschloß der Feldbischof seine Ansprache.

Das Kammerquartett der Staatsoper leitete mit dem herrlichen Ave verum von Mozart zu der Traueransprache des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring über, der mit ergreifenden Worten von seinem Generalstabschef und seinem Kameraden Walther Wever Abschied nahm.

Generaloberst Göring

führte u. a. aus: Unfaßbar ist die Botschaft: Unser General Wever ist tot. Es war, als wenn ein Blitz in dieses Haus geschlagen hätte. Ueberall Gesichter tiefster Ergriffenheit und tiefen Schmerzes. Denn wir alle kannten ihn, und wir alle liebten ihn. Und wir alle kannten seinen großen Wert, den er für unsere Waffe hatte. Und darum traf uns der Verlust mit seiner ganzen Wucht, mit seiner ganzen Größe bis ins Innerste.

Als damals der Führer den Befehl gab, die neue deutsche Luftwaffe aufzubauen, da mußte ich nach Mitarbeitern suchen, nach Männern, die mit heißer Seele dieses große Werk aufnehmen wollten. Durch die Großzügigkeit der Armee bekam ich unter anderen hervorragenden Offizieren auch ihn. Das Heer gab einen seiner Allerbesten ab. Von Tag zu Tag im Zusammenarbeiten erkannte ich, daß ich wohl den Besten bekommen hatte. Er kam von einer anderen Seite, und doch, mit der ganzen Leidenschaft seiner Seele ging er an die neue Aufgabe. Kühn und tapfer wie er war, pflegte er nicht nur die Dinge vom Schreibtisch aus zu bearbeiten, er wollte seiner Truppe auch Vorbild sein. Er wollte sich nicht sagen lassen, daß er die Dinge nur in der Theorie kannte, und so lernte er, der schon im gereiften Leben stehende Mann, das Fliegen. Und er wurde ein hervorragender Flieger.

Was er geleistet hat, das kann man nicht in Worte fassen. Wenn aber heute die junge Luftwaffe steht, dann ist es mit sein großes Werk, sein großes Verdienst. Seine Arbeit war gewaltig! Wie oft schimmerten noch um Mitternacht dort oben die Fenster im Licht, weil er nach arbeitete. Und er war ein leidenschaftlicher Idealist. Vielleicht wußten das nicht alle, weil er in seiner Bescheidenheit so oft zurücktrat. Ich aber kenne ihn als solchen. Ich weiß, daß seine Forderungen kühne waren. Ich weiß, daß er mit großer Leidenschaft an die Zukunft seines Volkes glaubte. Und das schrieb er auch in seinem letzten Willen nieder: „Ich habe meine Pflicht getan im heißen Glauben an mein Vaterland und meinen Führer Adolf Hitler." Er war aber auch wirklich ein herrlicher Kamerad, ein Kamerad, wie man sie selten findet. Er hatte eine so reine, edle Seele. Ein hochherziger Ritter, das ist er für uns gewesen.

Als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem Generalstabschef und Kameraden zum letzten Male dankt, erdröhnt dumpfer Paukenwirbel, die umflorten Fahnen senken sich und die Trauergemeinde hebt die Rechte zum Gruß. Aus dem Paukenwirbel lösen sich die Klänge aus der „Götterdämmerung". Acht Unteroffiziere der Luftwaffe heben den Sarg aus dem Lorbeerhain und tragen ihn, der von den Generälen der Luftwaffe eskortiert wird, aus der Halle. Unmittelbar hinter dem Sarge schreitet die Witwe, geführt vom Führer. Zu ihrer Linken folgt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem toten Generalstabschef und Kameraden.

Als der Sarg die breite Freitreppe zum Vorhof heruntergetragen wird, treten die Ehrenkompanien der Wachtruppe der Luftwaffe unter Gewehr, und während der Musikzug das Horst-Wessel-Lied spielt, erweisen sie ihrem Generalstabschef zum letzten Male die Ehrenbezeigung. Bei verhangenem Himmel tritt Walther Wever seine letzte Fahrt an.

Als die Lafette der Flakbatterie mit dem Sarg, eskortiert von sechs Generalen der Luftwaffe, vor dem Trauerhause Meisenbusch 61 angekommen war, verharrte der Trauerzug in einigen Minuten Schweigen. Eine Gruppe des Geschwaders „Hindenburg" flog über das Trauerhaus hinweg und entbot dem gefallenen Generalstabschef der Luftwaffe den letzten Gruß der Maschinen. Generaloberst Göring geleitete die Witwe und die Angehörigen aus dem Trauerhause zur Trauerparade und schritt mit der Gattin des Verstorbenen hinter der Lafette und dem Feldbischof der Wehrmacht D. Dohrmann im Trauerzuge. Am Friedhofsweg hatten die Abordnungen der SA., der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und des Reichsluftschutzbundes Aufstellung genommen. Acht Unteroffiziere der Reichsluftwaffe trugen, eskortiert von sechs Generalen der Flieger, den Sarg auf den Friedhof.

Am offenen Grabe sprach der Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann ein Gebet, das letzte Vaterser und die Trauergemeinde dem gefallenen Helden zum letzten Male den Deutschen Gruß erwies, wurde der Sarg langsam in das Grab gesenkt. Eine Kompanie der Luftwaffe schoß den Trauersalut. Generaloberst Göring legte einen riesigen Kranz am Grabe nieder und rief seinem toten Kameraden ein letztes Gedenken nach.

Der Führer ehrt das Andenken des ersten Generalstabschefs der neuen Luftwaffe

*** Berlin, 8. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verfügung erlassen: „Der erste Generalstabschef unserer wiedererstandenen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, ist von uns gegangen. Mitten aus rastloser Arbeit für seine Waffe ist er, beseelt von dem festen Willen, auch im fliegerischen Einsatz voranzugehen, auf dem Felde der Ehre geblieben. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste und in dem Wunsch, seinem leuchtenden Vorbild eine bleibende Stätte in der Luftwaffe zu schaffen, befehle ich: Das Kampfgeschwader 253 führt fortan die Bezeichnung „Kampfgeschwader General Wever". Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen: „Geschwader General Wever". Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der — ein ganzer Soldat —, ein edler Mensch — vorbildlich war in seiner Treue für Volk und Vaterland".

Aufmarsch der SA-Gruppe „Nordsee"

*** Bremen, 8. Juni. **Der erste große Aufmarsch der SA-Gruppe „Nordsee" vor dem Stabschef Lutze vereinte über 40 000 SA-Männer in der Hansestadt Bremen, wo der Stabschef zu ihnen sprach.**



Die Luftwaffe nahm Abschied von Generalleutnant Wever

Generaloberst Göring ruft dem toten Kameraden Worte des Gedenkens nach. (Weltbild, M.)

Zweites Blatt Nr. 132 — Sodinger Zeitung — **Herner Zeitung** — Gerther Zeitung — Montag, den 8. Juni 1936

Die Herner feierten ihr Schützenfest

Mit dem Königsvogelschießen nahm es am Samstag einen glänzenden Auftakt

Ein Volksfest

(!) Herne, 8. Juni.

Wenn wir heute den Ausklang des Schützenfestes feiern, dann dürfen wir im Rückblick auf die vergangenen Tage schon feststellen, daß das Herner Schützenfest 1936 vom gleichen Geiste bestimmt wurde wie das des Jahres 1934, vom Geiste rechter Volksgemeinschaft, der uns ein Volksfest erleben ließ, das trotz der durch das regnerische Wetter etwas getrübten Stimmung unvergeßliche Eindrücke hinterlassen wird. Und wieder dürfen wir hervorheben, daß die Kohlenstadt Herne wohl den Rahmen für ein alle Kreise erfassendes Schützenfest abzugeben vermag. Die Vorbereitungen für das Fest waren mit aller Sorgfalt getroffen, der Festausschuß hatte alles sorglich erwogen und bedacht, so daß die Organisation des Festes vorzüglich klappte. Diese mit so unermüdlichem Einsatz geleistete Vorarbeit mag auch an dieser Stelle ihre besondere Anerkennung finden.

Schon am Freitag wandelte sich das nüchterne Alltagsbild unserer Straßen; gegen Abend wurden die ersten Fahnen ausgehängt, und immer mehr wurden es. Und als dann am Samstag morgen Sonnenschein uns weckte und Böllerschüsse vom Rathaus das Schützenfest einleiteten, da hatte die Stadt vollends ein festliches Gewand angelegt, alles prangte im Flaggenschmuck, und über allem lag eine erwartungsvolle Stimmung, die die ganze Bevölkerung erfaßt hatte. So begann das Herner Schützenfest und der Kampf um die Königswürde konnte entbrennen.

Der Kampf um den Königsschuß

Taram tata, taram tata... so klang es Samstagmorgen um 7.30 Uhr in Hernes südlichem Stadtteil. Die Gauinspektionskapelle hatte die 1. Kompanie des Bürgerschützenvereins Alt-Herne von ihrem Vereinslokal Brinkmann abgeholt, mit Trompetenklang ging es die Altenhöfener Straße herunter zum Lokal Knapp, wo die 2. Kompanie schon wartete und sich dem Zuge anschloß; bei Stemberg folgte dann die „Königskompanie“; zusammen ging es nun in die Heinrichstraße, um König Heinrich I. (Dr. Münnekehoff) abzuholen. Ihre Majestät die Königin wurde gleichfalls eingeholt, und dann marschierte der Bürgerschützenverein Alt-



Der neue König wird auf den Schultern zum Forsthaus getragen

H.-Z.-Bild

Herne zum Adolf-Hitler-Platz. Aus allen Stadtteilen trafen zur angesetzten Zeit die Vereine unter Vorantritt der Spielmannszüge ein, die Organisation hatte glänzend gearbeitet. Der lange Zug setzte sich pünktlich und ordnungsmäßig in Bewegung. Vom Rathausturm dröhnten Böllerschüsse, der Auftakt hatte geklappt. Unter lebhaftester, erfreulicher Anteilnahme der Bevölkerung ging es mit klingendem Spiel zum Festplatz, der Schützenwiese im Giesenberg. Die Gauinspektionskapelle unter ihrem bewährten Leiter Kübl ging voran, Franz Thome führte seinen Spielmannszug, die Kreisleitung und Festleitung schlossen sich weiter an. Der Königswagen folgte; auch der Hofstaat hatte sich eingefunden. Auf den Bürgersteigen marschierten nebenher, nach dem [illegible] der Kapellen, Hernes Einwohner. Durch das Ostbachtal und die Zugangswege zum Giesenberg wurde die Schützenwiese erreicht. Hell lachte die Sonne, manchem wurde es jetzt schon warm. Da tat die Erfrischung sehr gut.

Ein kräftiger Tusch leitete das Geschehen ein. Heinrich I. gab seinen Verteidigungsschuß ab, worauf Kreissportleiter Woide das Königsvogelschießen für eröffnet erklärte. Oberbürgermeister Meister trat an und gab den Ehrenschuß für den Führer, Stadtoberinspektor Koppe knallte für die Stadt Herne auf das stolze Tier in der luftigen Höhe, Kreisleiter Nieper schoß für die NSDAP, Kreissportleiter Woide für den Schützenkreis Herne und Dr. Suberg für den Reichsbund für Leibesübungen. In der angegebenen Reihenfolge traten die Vereinsführer an und schossen der Reihe nach für ihre Vereine. Und dann konnte es ja endlich richtig losgehen. Wie wird es wohl unserem Soliman zu Mute gewesen sein, als die Herner Schützen sich in Positur setzten und knallten, was das Zeug halten konnte. Immer wieder ging es ran, jeder Schuß saß. Das konnte ja nicht lange gut geben bei dem Können der Herner Schützen. Eine Stunde gut hatte der Vogel ausgehalten, ehe das erste Horrido erscholl, das dem Schützen Rupieper, Holthausen, für das Herunterholen des Reichsapfels galt. Nach und nach kamen dann die weiteren Insignien an die Reihe, aber es war wieder eine lange Zeit vergangen, ehe der Schütze Glock, Alt-Herne, 1. Kompanie, das Szepter herunterkommen ließ. Schütze H. Landwehr, Freischütz, erschoß sich die Krone, Schütze Voß, Alt-Herne, 2. Kompanie, holte den rechten Flügel. Nur noch die linke Seite und die Brust hatte man dem Vogel gelassen, als die Schützen richtig loslegten und losfalvten. Jedem Schuß wurde nun besondere



Schützenhauptmann Geck beglückwünscht den mit der Kette geschmückten neuen König

Foto Fiege

Aufmerksamkeit geschenkt, bis die Uhr 12.25 zeigte. Oberbürgermeister und Studienrat Kracht traten an die Schießscharten, ein Knall aus der Büchse des Führers der 2. Kompanie, und herunter krachte der Vogel. Hallio, hallia, der neue Schützenkönig war da! Die Königskompanie umringte schnell den glückstrahlenden Schützen und trug ihn wie in einem Triumphzug hinunter ins Forsthaus. Hoch lebe Hermann II., hoch lebe der König! Vor dem Fenster hatte sich schnell eine Menschenmenge versammelt, „Sirah“ holte sein Schifferklavier und ließ einen Cantus zu Ehren Hermanns II. steigen.

Zu einem König gehört aber auch eine Königin, die sich Se. Majestät in Fräulein Brunhilde Linnenbrügger erkor. Ihr wurde schnell die Kunde gebracht, während auf der Schützenwiese dann die feierliche Ueberreichung der Königskette vorgenommen wurde. Im Viereck waren die Schützen angetreten, der alte und der junge König, Hauptmann Geck, Kreissportleiter Woide und weitere Offizielle traten in die Mitte. Nach beglückwünschenden Worten legte Heinrich I. seinem Nachfolger Hermann II. die Kette um, der neue Herrscher versprach, sich immer dieser Ehre würdig zu erweisen. Kreissportleiter Woide gab danach Anweisungen und Richtlinien für die nächsten Stunden und Tage, die Wachen traten an, wurden unterrichtet, und dann ging es für eine Stunde zum lustigen Teil in Gottes freier Natur über.

Eine kräftige Erbsensuppe aus der Gulaschkanone mundete vorzüglich, die Flasche Bier wurde angesetzt und fast in einem Zuge geleert. Die Sonne meinte es auch zu gut zu dieser Stunde, sie bedachte den neuen und von seiner Kompanie umringten König wohlwollend mit ihren warmen Strahlen. Und im Forsthaus herrschte reges Leben, die erste Ladung Bier war schon ausgegangen, man mußte sich einige Zeit mit dunklem Bier, Wacholder und Korn begnügen. Man sang bei „Sirahs“ Begleitung ein frohes Lied nach dem anderen und widmete dann wieder seine ganze Aufmerksamkeit dem Schützenkönig, der einen schneidigen Marsch der Gauinspektionskapelle dirigierte. So war Stimmung und Fröhlichkeit in allen Ecken, Scherze und laute Hochrufe lösten einander ab. Langsam kam die Stunde, die den Aufbruch von dieser gastlichen Stätte ankündigte. Schnell hatte sich der Zug wieder formiert, es ging in die Stadt, wo man Hermann II. schon sehnlichst erwartete. Die 2. Kompanie trug den Rest des Schützenvogels nach Alt-Herne. Wieviel Schuß er ausgehalten hat? Genau waren es 877, die ihm aufgeknallt wurden, also waren es bald 1000 Schuß, die vorher erwartet waren. Und dann ging es am Abend in das große Festzelt, wo sich reges Leben bis zum Sonntagmorgen abspielte. ⚒

*

Allgemein wurde der neue Schützenkönig zunächst „Hermann I.“ genannt. Erst später stellte sich heraus, daß der neue König schon einen Vorgänger besaß, nämlich im Jahre 1881 in Hermann Schulte-Hiltrop. Somit mußte dem neuen König der Name Hermann II. zuerkannt werden, den er für seine Regierungszeit in Ehren tragen wird.

Die Krönungsfeier im Festzelt

Großer Krönungsball

Das große Festzelt auf dem Platz an der Kronprinzenstraße füllte sich langsam. Immer neue Scharen von Gästen strömten herein, so daß die Männer an der Eingangspforte alle Hände voll zu tun haben. Doch alles ist gut vorbereitet und geht seinen geordneten Gang.

Böllerschüsse vom Rathausturm künden endlich das Herannahen des Königspaares an. Unter Vorantritt der Gauinspektionskapelle unter ihrem Musikzugführer Kübl vollzieht sich dann der feierliche Einzug des Königspaares und seines Gefolges. Sie nehmen auf ihrem „Thron“ Platz, vor dem zwei Posten mit geschultertem Gewehr die Ehrenwache halten. Zahlreiche Ehrengäste haben sich inzwischen eingefunden. Man sieht u. a. das vorjährige Königspaar, Dr. Münnekehoff und Frau Meister, weiter Oberbürgermeister Meister, Kreisleiter Nieper, Polizeimajor Brocke und viele andere bekannte Persönlichkeiten der Stadt Herne.

Kreissportleiter Woide

eröffnete dann den offiziellen Teil des Abends mit einer kurzen Ansprache, in der er alle Teilnehmer an diesem Herner Volks- und Schützenfest herzlich willkommen hieß. Gleichzeitig richtete er an alle Teilnehmer die Bitte, mitzuwirken daran, daß dieses Schützenfest auch seine eigentliche Bestimmung, ein echtes Volksfest zu sein, erfüllen möge. Mit einem Gedenken an den Führer, das in einem kräftigen „Sieg Heil“ seinen Ausdruck fand, beschloß Kreissportleiter Woide seine Ansprache.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes ergriff dann der Festleiter,

Schützenhauptmann Geck

das Wort, um die feierliche Krönung des neuen Königspaares vorzunehmen. Das Schützenfest, so führte er u. a. aus, ist seit dem Jahre 1934 für Herne ein Begriff geworden, weil es fest verankert ist als Volksfest. Dreihundert Schützen sind am Samstag morgen wieder hinausmarschiert zum Giesenberg, um den diesjährigen König auszuschießen. Der Vogel, den es diesmal abzuschießen galt, hat gehalten, was man von ihm erwartete. Fast 900 Schuß mußten abgegeben werden, ehe er fiel. Nach einem heißen Kampf hat dann der neue König Hermann II. den Königsschuß getan, und damit fiel ihm als einem Würdigen unter vielen Würdigen die Königswürde für dieses Jahr zu. Er ist ein alter Herner und in allen Kreisen bekannt. Er ist auch ein alter Sportsmann und für jeden Sport begeistert. Auch hier im Schießsport hat er seinen Mann gestanden. Als Westfale von echtem Schrot und Korn wird er den Schützenkreis als vorbildlicher König regieren. Zu seiner Schützenkönigin hat er ebenfalls ein Herner Kind, Fräulein Brunhilde Linnenbrügger, erwählt.

Unter großem Beifall hängte dann Schützenhauptmann Geck dem neuen Schützenkönig die Königskette des Schützenkreises 7 um. Sie ist ein altes Stück und schon seit 103 Jahren das Symbol der Schützen von Herne. Als bleibendes Andenken erhielt Schützenkönig Hermann II. dann noch den Königsorden. Dann überreichte Schützenhauptmann Geck dem Schützenkönig das Diadem der Königin, das dieser der von ihm erwählten Schützenkönigin aufsetzte.

König Hermann II.

hielt dann eine oft von Beifall unterbrochene Thronrede an sein Herner Schützenvolk. Er sprach zunächst den Männern seinen Dank aus, die in monatelanger und oft mühevoller Arbeit dieses Volksfest vorbereitet haben, weiter dankte er auch der Herner Bevölkerung für die große Anteilnahme an dem diesjährigen Schützenfest. Es soll nicht ein Fest der Schützenbrüder sein, sondern ein Fest für die ganze Stadt Herne. So ist das Schützenfest immer gewesen und diese Tradition soll in alle Zukunft fortleben. Besonders jetzt nach dem großen Umbruch, den die nationalsozialistische Revolution unserem Volke gebracht hat, haben wir einen Grund, dieses Fest als echtes Volksfest zu feiern. Das deutsche Volk ist eine große Familie geworden, es ist nicht mehr in Klassen, Verbänden und Verbindungen geschieden, sondern ist eine große Gemeinschaft in Freud und Leid. In diesem Zeichen soll das Schützenfest in Herne immer stehen. Auch der Wettergott hat ein Einsehen gehabt. Nicht zu warm und nicht zu kalt, im ganzen das Wetter, um richtig fröhlich zu sein. Einige besondere Dankesworte widmete er dann noch den Schützenbrüdern, die am Samstag morgen mit hinausgezogen sind zum Giesenberg. Warme Worte widmete er dann dem schönen Schießsport, der Auge und Hand übt und Kraft und Sicherheit verlangt. Sie gilt es zu zeigen und damit dient der Schießsport zugleich dem ganzen deutschen Vaterland, dessen Wehrfreiheit der Führer in so glänzender Weise wiederhergestellt hat. Die Schützen wollen die Waffe nicht rosten lassen, sondern sie üben in dem Bewußtsein, daß sie ein Symbol unserer völkischen Freiheit ist. Zum Schluß gedachte er des Führers, der als großes Vorbild dem ganzen deutschen Volke vorangeht. An uns allen liegt es, ihm eine gute und treue Gefolgschaft zu sein. Kein Führer kann große Ziele erreichen ohne eine tüchtige Gefolgschaft, und darum muß jeder an seinem Platz seine Pflicht getreulich erfüllen. Mit einem Siegheil auf das deutsche Volk und Vaterland, in das alle Teilnehmer begeistert einstimmten, schloß der Schützenkönig seine Ansprache, das Deutschlandlied erklang.

Später zeichnete Kreissportleiter Woide die übrigen Schützen aus, die sich durch besonders gute Schüsse hervorgetan haben. Für den Abschuß des Reichsapfels erhielt der Schützenbruder Rupieper (Holthausen) eine Auszeichnung, Karl Glock (Alt-Herne), der das Zepter abschoß, Heinrich Landwehr (Freischütz), dem der Abschuß der Krone gelang, und Theophil Voß (Alt-Herne), der den linken Flügel herunterholte, bekamen ebenfalls Auszeichnungen. Der Schützenkönig, Hermann Kracht, schoß den Stoß und den rechten Flügel ab.

Der gemütliche Teil des Festballes wurde dann mit dem Ehrentanz für das Königspaar eröffnet. Dann war bald die rechte Stimmung da und echte Fröhlichkeit kennzeichnete das Fest als wahres Volksfest.

Festzug am Sonntag

Empfang der auswärtigen Vereine

Der Sonntagmorgen brachte eine Enttäuschung, denn es war trübe und regnerisch, kein Wetter zum Schützenfestfeiern. Aber dennoch ließen wir unsere Stimmung dadurch nicht verderben. Der Vormittag verlief verhältnismäßig ruhig. Dem Schützenkönig und der Schützenkönigin wurde ein Ständchen gebracht und die Offiziere der Königskompanie überbrachten morgens dem Königspaar im Hause der Königin, vor dem ebenso wie vor dem des Königs Ehrenwachen postiert waren, ihre Glückwünsche dar.



Ihre Majestät die Königin
(Brunhilde Linnenbrügger)

Privataufnahme



Seine Majestät der König
(Hermann Kracht)

Foto Fiege

Mittags trafen dann die auswärtigen Vereine ein, allerdings nicht in der erhofften Zahl, da ja das Wetter immer noch nicht besser geworden war und manche Vereine aus diesem Grunde eine Absage gegeben hatten. Zunächst war es auch noch zweifelhaft, ob der Festzug durchgeführt werden sollte. Als aber dann der Wettergott ein Einsehen hatte und am Nachmittag der Regen nachließ, da konnte dieses festliche Ereignis, das den Höhepunkt des gestrigen Tages bilden sollte, doch stattfinden. So traten denn die Herner und die auswärtigen Schützen auf dem Adolf-Hitler-Platz an, in Erwartung des Königspaares, das vor dem Festzug die Front der Schützen abschreiten sollte. Im festlich geschmückten, von vier Pferden bespannten Wagen erschien dann das neue Königspaar, das zunächst die Front der Schützen abschritt. Dann erklangen die Böllerschüsse und der Festzug, geführt von den Herolden zu Pferde, mit der Standarte des Schützenkreises Herne, setzte sich in Bewegung. Hinter der Königskompanie fuhr der Königswagen. Und weiter folgten die vielen Herner und auswärtigen Vereine, geführt von den Spielmannszügen und den Musikkapellen, die ununterbrochen ihre Märsche erklingen ließen. Die verschiedenen Uniformen gaben dem Festzug ein prächtiges Bild, an dem sich die Herner Bevölkerung, die trotz des unsicheren Wetters sehr großen Anteil nahm, freute. So führte der Zug durch die verschiedenen Straßen der Stadt, vorbei an den Wohnungen des Königspaares und zum Schluß wieder zurück zum Festzelt, wo sich nun die Herner Schützen mit den auswärtigen zusammenfanden.

Im Festzelt sprachen die Vertreter der auswärtigen Schützenvereine dem neuen Königspaar ihre Glückwünsche aus. Dann wurden die Vertreter der auswärtigen Vereine auch dem Protektor des Herner Schützenfestes, Oberbürgermeister Meister, vorgestellt. In einer kurzen Ansprache führte

Oberbürgermeister Meister

dann aus, daß er wie vor zwei Jahren auch diesmal freudig das Protektorat über das Herner Schützenfest übernommen habe. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz des wenig erfreulichen Wetters

die Vertreter der auswärtigen Vereine erschienen waren. Dies sei ein Beweis dafür, daß sich das Herner Schützenfest auch in den Nachbarstädten großer Sympathie erfreue und daß die Schützenkameradschaft nicht bei der Kompanie oder beim Bataillon halt mache, sondern alle Sportkameraden umfasse. Zum Schluß brachte der Oberbürgermeister auf die Vertreter der auswärtigen Vereine ein dreifaches „Horrido" aus, in das die anwesenden Herner Schützen begeistert einstimmten. Im Namen des Kreissportleiters Woide sprach

Schützenhauptmann Geck

Auch er hieß die Vertreter der auswärtigen Vereine auf das herzlichste willkommen. Dadurch, daß der Wettergott den Herner Schützen leider einen Strich durch die Rechnung gemacht habe, seien leider 17 Absagen erfolgt. Lange habe man geschwankt, ob man den Festzug werde durchführen können, aber dann habe der Wettergott doch in letzter Minute ein Einsehen gehabt, so daß der Festzug noch planmäßig durchgeführt werden konnte. Schützen marschieren auch bei schlechtem Wetter. Besonders herzlich begrüßte er dann den Schützenoberst Flaßkamp vom Bürgerschützenverein von Wanne-Eickel, der zugleich der Kreissportleiter des Schützenkreises Wanne-Eickel ist, weiter begrüßte er den Schützenbruder Wessel von der Schützengilde Hochlarmark und den Schützenbruder Wellmann vom Schützenbund Wanne-Eickel. Schützenhauptmann Geck gab der Hoffnung Ausdruck, daß die heute wieder gezeigte Freundschaft und Kameradschaft mit den auswärtigen Vereinen auch in Zukunft erhalten bleiben möge. Auch die Herner Schützenvereine würden bei gleichen Anlässen in den Nachbarstädten die Besuche gern erwidern.

Schützentradition im neuen Deutschland

Dann kam Schützenhauptmann Geck auf die Pflege der Schützentradition im neuen Deutschland zu sprechen. Gerade die Herner Schützenvereine hätten bei allen Veranstaltungen immer ihren Mann gestanden und seien zur rechten Zeit immer vollzählig zur Stelle gewesen, wofür ihnen Kreissportleiter Woide seinen besonderen Dank ausspreche. Gleichzeitig sprach er auch den Vertretern der Herner Jungschützenabteilungen seinen Dank aus, die in Herne besonders rührig gearbeitet hätten, so daß der Bestand der Herner Schützenvereine bis in die weiteste Zukunft gesichert sei. Fast alle Schützen seien, so betonte Schützenhauptmann Geck zum Schluß seiner Ansprache, Frontkämpfer gewesen und seien daher dem Mann besonders dankbar, der dem deutschen Volke die Wehrhoheit wiedergegeben habe und die unnatürlichen Grenzen der entmilitarisierten Zone beseitigt habe. Mit einem dreifachen „Siegheil" auf den Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied gaben alle Teilnehmer ihrer Dankbarkeit und ihrer Treue zum Führer Ausdruck.

Im Auftrage der auswärtigen Vereine überbrachte Schützenoberst Flaßkamp dem neuen Königspaar die Glückwünsche der auswärtigen Vereine. In launigen Worten betonte er, daß sich die Gäste im Kreise der Herner Schützenbrüder für einige Stunden sehr wohl fühlen würden.

Dann nahm zum Schluß

der neue Schützenkönig Hermann II.

von großem Beifall empfangen, das Wort. Er dankte für die zahlreichen schriftlichen und mündlichen Glückwünsche, die dem neuen Königspaar dargebracht worden seien. Er wolle an dieser Stelle auch nicht versäumen, dem scheidenden Königspaare für ihre zweijährige Regentschaft den Dank nicht nur der Herner Schützenvereine, sondern auch des ganzen Schützenkreises 7, Herne, auszusprechen. Zusammen mit der Königin Brunhilde habe er nun für zwei Jahre alle Rechte und Pflichten übernommen, die dem Königspaar zukämen. Das heutige Fest solle unter der Devise stehen: „Hab' Sonne im Herzen", und während seiner ganzen Regierungszeit solle ihm als Leitwort der Spruch dienen: „Nur Einigkeit macht stark!"

Der anschließende Festball, zu dem die Gauinspektionskapelle unter der Leitung ihres Musikzugführers Kühl aufspielte, vereinte alle Festteilnehmer noch lange in fröhlicher Erinnerung.

Heute Kaffeekonzert

Heute findet um 16 Uhr im Festzelt ein Kaffeekonzert statt.

Wichtig für „Kraft-durch-Freude"-Urlauber

(!) Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Westfalen-Süd teilt folgendes mit: Im Interesse aller erholungsbedürftigen Arbeitskameraden geben wir die nach dem heutigen Stande ausverkauften Urlaubsfahrten bekannt und bitten, von weiteren Anmeldungen zu diesen Sonderzügen Abstand zu nehmen. Anträge können auch in dringenden Fällen nicht mehr berücksichtigt werden. Als **ausverkauft** gelten: Seefahrt vom 17. bis 23. 6. nach Norwegen; Rügenfahrt vom 1.—17. 7. nach Saßnitz; Allgäufahrt vom 3.—12. 7. nach Fischen; Berchtesgadenerfahrt vom 10.—19. 7. nach Piding; Ammergauerfahrt vom 10.—26. Juli nach Oberammergau.

Zu nachstehenden Fahrten können Anmeldungen nur noch in **beschränkter** Zahl angenommen werden, da die Sperrung dieser Fahrten in den nächsten Tagen zu erwarten ist: Chiemseefahrt vom 12.—29. 6. nach Ueberfee; Bäderfahrt vom 26. 6.—4. 7. nach Borkum; Bäderfahrt vom 27. 6.—11. 7. nach Norderney; Schwarzwaldfahrt vom 3.—12. 7. nach Schenkenzell; Allgäufahrt vom 24. 7.—9. 8. nach Fischen; Ostpreußenfahrt vom 5. 8. bis 5. 9. bis Korschen; Rügenfahrt vom 7.—21. 8. nach Saßnitz; Seefahrt vom 21.—27. 7. nach Norwegen. Zu den zuletzt genannten Fahrten müssen die Anmeldungen sehr schnell erfolgen, wenn der Urlaub zu einer „Kraft-durch-Freude"-Fahrt in dieser Zeit ausgenutzt werden soll. Ferner bitten wir unsere reiselustigen Arbeitskameraden zu beachten, daß es sich bei der für die Zeit vom 24. 7.—9. 8. nach Schongau im Ammertal ausgeschriebenen Urlauberfahrt um eine ausgesprochene Oberbayernfahrt handelt. Wer also in dieser Zeit seinen Urlaub noch nicht eingeteilt hat, erkundige sich bei unseren vorjährigen Oberbayernfahrern und melde sich sofort für die große Oberbayernfahrt bei der nächsten Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" an.

Deutsches Jugendfest 1936 für den Regierungsbezirk Arnsberg verlegt

(!) Da am 20. und 21. Juni der Gautag Westfalen-Süd in Dortmund stattfindet, sind im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der „Tag des Deutschen Jungvolks und der „Tag der Hitlerjugend", die eigentlich am 20. und 21. Juni durchgeführt werden sollten, auf den 27. und 28. Juni verlegt worden. Die Einzelleistungsprüfungen in den Schulen müssen aber am 19. Juni abgeschlossen sein.

Gautag Westfalen-Süd 1936

Aus allen Teilen Südwestfalens werden die Sonderzüge die Teilnehmer nach Dortmund bringen

Vom 19. bis 21. Juni

(!) Herne, 8. Juni.

Kraftvoll und zielbewußt ist Deutschland seit dem 30. Januar 1933 seinen Weg gegangen, um Zerstörtes wieder aufzubauen und neues Leben zu erwecken. Ein starker Aufschwung auf fast allen Gebieten unseres Volks- und Wirtschaftslebens ist die Folge dieser Arbeit gewesen. In vollem Maße hat der Gau Westfalen-Süd an dieser Entwicklung teilgenommen und dabei bewiesen, daß die alte Kraft, die den Westfalen innewohnt, auch heute noch ungebrochen ist.

Wenn am 19., 20. und 21. Juni in Dortmund, der größten Stadt Westfalens, zwischen ragenden Fördertürmen und gewaltigen Fabrik- und Hüttenanlagen die Nationalsozialisten des Gaues Westfalen-Süd zum Gautag 1936 marschieren, werden sie beweisen, daß sie getreu hinter dem Führer stehen. Ueberall sind die Vorbereitungen im vollen Gange. 30 Sonderzüge bringen die Teilnehmer am Gautreffen nach Dortmund. Rund 50 000 uniformierte Nationalsozialisten werden an dem großen Appell vor ihrem Gauleiter und den führenden Männern der Partei und des Staates marschieren.

In einer Feierstunde im Stadttheater am Freitag, dem 19. Juni, wird Gauleiter Wagner den Gautag feierlich eröffnen. Der Samstag bringt als Auftakt die Grundsteinlegung zum Gaubaus Westfalen-Süd. Die große Führertagung in der Westfalenhalle um 20 Uhr findet ihren Abschluß in einem Fackelzug unter Vorantritt der Ehrenzeichenträger mit dem Vorbeimarsch am Dortmunder Stadttheater. Am Sonntag finden vormittags auf vielen Plätzen der Stadt Konzerte der Musikzüge statt. Den Höhepunkt erreicht der Gautag in der Kundgebung der 100 000 auf der Volkswiese.

Besondere Vorbereitungen trifft die Hitlerjugend. Zum ersten Male wird die Großstadt Dortmund ein großes Zeltlager der HJ erleben. 10 000 Hitlerjungen quartieren in 400 bis 500 Spitzzelten auf der Volkswiese. Der Bevölkerung wird Gelegenheit gegeben, das Leben und Treiben in dieser Zeltstadt zu besichtigen. Der große Appell der HJ findet am Sonntag um 11 Uhr im Stadion „Rote Erde" statt. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird zu der südwestfälischen HJ sprechen und die Weihe von neun Fahnen vornehmen.

Auch der Reichsarbeitsdienst wird auf dem südwestfälischen Gautag seine Verbundenheit mit der Partei bekunden. Aus allen Teilen des Gaugebietes werden Abteilungen in Stärke von 2000 Mann zum Gautag marschieren.

Der Gau Schlesien entsendet zum Gautag Westfalen-Süd 12 Kreisleiter, die in Schreiben an die Gauleitung ihrer Freude Ausdruck geben, auf diese Art einmal Land und Leute der Roten Erde kennen zu lernen.

Es ist schon jetzt als sicher anzunehmen, daß der Gautag 1936 in Dortmund großes Interesse bei den südwestfälischen Volksgenossen erwecken wird. Die Tage vom 19., 20. und 21. Juni werden allen Teilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck von der Wucht und der Geschlossenheit der Bewegung vermitteln.

Das westfälische Handwerk in der Außenhandelsstelle Südwestfalens

(!) Der Vorsitzende der Außenhandelsstelle für Südwestfalen hat als Vertreter des Handwerks in den Beirat der Außenhandelsstelle den Landeshandwerksmeister und Präsidenten der Handwerkskammer Dortmund, August Schmidt, berufen.

Rotkreuztag am 13. und 14. Juni

(!) Am 13. und 14. Juni werden im ganzen Reichsgebiet Haus- und Straßensammlungen durch Verkauf von Abzeichen (Plaketten) veranstaltet. An diesen beiden Tagen steht das ganze deutsche Volk unter dem Zeichen seines Deutschen Roten Kreuzes. Seit 7 Jahrzehnten stellen dessen Organisationen Mitglieder, Fachkräfte und Einrichtungen in Dienst für Volk und Vaterland. Größer und wichtiger denn je zuvor sind die Aufgaben des Roten Kreuzes geworden. Die straffe Zusammenfassung der Männervereine und Sanitätskolonnen, der Frauenvereine und Schwesternschaften vom Roten Kreuz gibt die Gewähr dafür, daß die über 1,3 Millionen deutscher Männer und Frauen, die sich in uneigennütziger Arbeit um das Banner des Roten Kreuzes scharen, ihrer hohen Aufgabe gerecht werden. Der Anerkennung der bisherigen Aufgaben gab der Schirmherr, unser Führer und Reichskanzler, gelegentlich des Rotkreuztages 1935 in den Worten Ausdruck: „Rotkreuzarbeit ist selbstlosester Dienst am Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern und das am Rotkreuztag durch die Tat zu beweisen.

Das Deutsche Rote Kreuz hegt keinen Zweifel, daß dieser Appell seines Schirmherrn überall bei allen Volksgenossen Widerhall finden und sich auswirken wird nicht nur in reichen freiwilligen Beiträgen zur Erfüllung seiner vermehrten ernsten Pflichten, sondern auch in erhöhter Bereitschaft zu persönlicher Mitarbeit unter seinem Zeichen zum Segen aller, die der Hilfe des Roten Kreuzes in irgendeiner Form bedürfen und teilhaftig werden.

Schulungslehrgang des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude"

Am 13. Juni findet ein Gauschulungstag der Lehrkräfte des Sportamtes des gesamten Gaues Westfalen-Süd der NSG. „Kraft durch Freude" mit Ausnahme der Schwimmlehrer in Dortmund in der Turnhalle des Hauses der Jugend, Dortmund, Brüggmannstraße, statt. — Beginn des Lehrgangs ist morgens 9 Uhr. Durchgeführt wird dort eine praktische Schulung der Lehrkräfte. Ferner wird dort ein Musterkursus unter Heranziehung von Kursusteilnehmern und -teilnehmerinnen (Kinder, Frauen und Männer) gezeigt. Beendet ist dieser Lehrgang um 17 Uhr. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nicht allein das Lehrpersonal des Sportamtes daran teilnimmt, sondern es ist sehr erwünscht, daß sich alle Sportlehrer und -lehrerinnen, die noch nicht beim Sportamt beschäftigt sind, teilnehmen. Sollte irgendjemand noch nicht geprüfter Sportlehrer (in) sein, der aber glaubt, dasselbe leisten zu können, wird gebeten, unverzüglichst sich mit dem Sportamt Bochum, Kortumstr. 114, zwecks Mitfahrt in Verbindung zu setzen. Sportanzug ist zu diesem Lehrgang mitzubringen.

Vorsicht beim Hinausfahren au

(!) Immer wieder ereignen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahrzeugführer beim Hinausfahren aus einem Grundstück auf die Straße die nötige Vorsicht außer Acht lassen. Diese Nachlässigkeit war zum Beispiel die Ursache eines schweren Verkehrsunfalles im Präsidialbezirk Bochum, bei dem der Fahrer leicht, der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde. Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und Hupensignale abzugeben. Notwendig ist vielmehr außerdem, daß der Fahrer eine andere Person vorausschickt, die sich von dem Freisein der Fahrbahn überzeugt und die den ausfahrenden Fahrer durch Zeichen mit der Hand oder sonstwie verständigt. Radfahrer haben, wenn sie Unfälle vermeiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis auf die Straße zu schieben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

Heute Nachmittagsvorstellung „Sprung aus dem Alltag"

(!) Heute 16 Uhr geht im Schüler-Zyklus als dritte Veranstaltung Zerkaulens „Sprung aus dem Alltag" in Szene. Karten zu diesem heiteren, urwüchsigen Stück sind noch zu haben.

Sanitätsrat Dr. Kraus †

(!) Gestern morgen um 4,30 Uhr starb Sanitätsrat Dr. Wilhelm Kraus nach längerem Leiden im Alter von beinahe 70 Jahren. Mit Sanitätsrat Dr. Kraus ist eine weit über Hernes Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit von uns geschieden. Sanitätsrat Kraus war aus Stahle an der Weser gebürtig. Seinen medizinischen Studien oblag er in Greifswald, Göttingen, Leipzig und Berlin. Zuerst ließ er sich als praktischer Arzt im Stadtteil Horsthausen nieder. Ueber 42 Jahre hat der Verstorbene seine Kraft und sein reiches Wissen in den Dienst der leidenden Menschen gestellt. Er war seinen Berufskameraden immer ein guter Freund und Berater. Lange Jahre stand er dem Verein der Knappschaftsärzte e. V. Bochum als Vorsitzender vor und auch dem Reichsverband der Knappschafts-Aerztevereine war er ein umsichtiger Leiter. Im öffentlichen Leben Hernes hat der Verstorbene sich sehr hervorgetan, indem er seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellte und sich mit ganzem Einsatz kommunalpolitischen Aufgaben widmete. Im Stadtteil Horsthausen war er Gemeindevorsteher und als Horsthausen nach Herne eingemeindet wurde, wurde er Magistratsmitglied und später gehörte er dem Stadtparlament an. Er gehörte auch während einer Periode dem Provinzialrat an. So war Sanitätsrat Dr. Kraus unermüdlich tätig für den Dienst in der Oeffentlichkeit, der ihn nicht nur in Herne, sondern weit darüber hinaus bekannt werden ließ. Stets wandte er sich mit vorbildlichem Einsatz seinen Aufgaben zu, nie ermüdend in der Verfolgung seiner Ziele, mit Verständnis sich allem erschließend. So war sein Leben arbeitsreich, es war erfolgreich und sein Andenken wird bei allen, die den Verstorbenen kannten, in E[illegible]n gehalten werden.

Die Preisträger im Bayreuther Meisterschaftsschreiben

(!) Aus dem Bayreuther Meisterschaftsschreiben, an dem 400 Wettbewerber teilnahmen, gingen 57 als deutsche Meister hervor, davon 27 mit dem Prädikat „hervorragend". Die ersten zwölf Plätze wurden wie folgt belegt:

1. Fräulein Olga Fischer, Berlin, auf Mercedes,
2. Fräulein Grete Röhrbein, Berlin, auf Mercedes,
3. Frau Ilse Preuschoff, Falkenstein im Vogtland, auf Continental,
4. Fräulein Irma Heinrich, Chemnitz, auf Continental,
5. Fräulein Liesbeth Fischer, Chemnitz, auf Continental
6. Fräulein Ilse Denk, Kiel, auf Continental,
7. Fräulein Dora Birnbaum, Löbau-Sa., auf Ideal,
8. Frau Hildegard Vogt, Schweidnitz in Schlesien, auf Ideal,
9. Fräulein Ilse Funk, Zella-Mehlis, auf Mercedes,
10. Fräulein Maria Müller, Mannheim, auf Ideal,
11. Frau Gerda Wesling, Mielkendorf bei Kiel, auf Mercedes,
12. Fräulein Maria Weinig, Buckendorf bei Erlangen, auf Mercedes.

Gegenüber dem Vorjahr ist eine bedeutende Qualitätssteigerung festzustellen, die sich sowohl auf die Durchschnittsgeschwindigkeit wie auch auf die Sauberkeit der Darstellung, die Formschönheit der Briefe sowie die Sicherheit der eigenen und fremden Stenogrammübertragung bezieht. Der beste Herren-Sieger, Johann Schaber aus Koblenz, erscheint erst als 19. auf der vollständigen Siegerliste. Es wurde derart schnell gearbeitet, daß die Schreiber das ihnen angesagte Programm in kürzester Zeit in Reinschrift (Maschine) ablesern konnten, als sie es mit Hilfe der Kurzschrift entgegengenommen hatten.

Die HZ gratuliert:

Silberne Hochzeit

(!) Berufsschuldirektor Franz Simme und Frau Gemahlin, Mimi geb. Föcker, feierten am Samstag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Herr Simme weilt z. Zt. mit seiner Gattin zur Erholung im Schwarzwald. Auch wir gratulieren dem Jubelpaar herzlich.

Bestandene Meisterprüfung

(!) Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund bestand der Bäckergehilfe Heinrich Borgmann, Sohn des Gastwirts Hermann Borgmann, Herne, Altenhöfener Straße 35, seine Meisterprüfung mit Erfolg. Dem jungen Meister gratulieren wir herzlich.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Heute vor

126 Jahren wurde der Komponist Robert Schumann in Zwickau geboren (gest. 1856). — 632: Mohammed Abul Kasim ibn Abdallah, Stifter des Islams, in Medina geb. (gestorben um 570 in Mekka). — 1927: Der Pädagoge August Hermann Francke in Halle gest. (geb. 1663). — 1768: Der Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann in Triest ermordet (geb. 1717). — 1794: Der Dichter Gottfried August Bürger in Göttingen gest. (geb. 1747).

Lied der „Werkpause" am 8. Juni

(Ausschneiden und mit in den Betrieb zu nehmen.)

Regiment sein' Straßen zieht

Regiment fein' Straßen zieht,
auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei!
:,: Meinen Burschen, ja, den kennt man gut,
trägt ein' grün', grün' Strauß am Hut!

Und ich reih die Aeuglein wach,
Und ich seh ihm freudig nach, juchhei!
Und ich seh sie ziehn zum Tor hinaus,
Und ich bleib allein, allein zu Haus.

Und die Trommel und das Horn
Und der Tambor schreitet vor, juchhei!
Meinen Burschen, ja, den kenn' ich heraus,
Trägt am Hute, Hute meinen Strauß.

Regiment nach Hause zieht,
Auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei!
Meinen Burschen, ja, den kennt man gut,
Trägt ein' grün', grün' Strauß am Hut!

„Goethes Faust" 1 und 2

im Stadttheater Bochum

Verbilligte Vorstellungen am 14. und 21. Juni für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde

(!) Von besonderer Bedeutung im diesjährigen Spielplan des Stadttheaters Bochum ist die Aufführung Johann Wolfgang Goethes „Faust". Die Inszenierung durch den Intendanten Dr. Saladin Schmitt war ein Ereignis für ganz Westdeutschland und hat in allen Kreisen der Bevölkerung des Ruhrgebietes lebhafte Zustimmung gefunden.

Der 1. Teil der Tragödie konnte zu wiederholten Malen selbst während der Sommermonate vor ausverkauften Häusern gespielt werden, so daß sich die Intendanz zur Herausstellung auch des 2. Teiles entschloß. Der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde ist es im Einvernehmen mit dem Stadttheater gelungen, 2 Fremdenvorstellungen in den Spielplan einzubauen, um insbesondere den auswärtigen Mitgliedern den Theaterbesuch zu ermöglichen. Am Sonntag, dem 14. Juni, findet eine Aufführung von „Faust" 1, am Sonntag, dem 21. Juni, eine Aufführung von „Faust" 2 statt.

Der Beginn der Vorstellungen wird voraussichtlich auf 18,30 Uhr, das Ende auf 22,45 Uhr festgesetzt, so daß die Abendzüge nach allen Richtungen noch bequem erreicht werden können. Den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde hat das Theater entgegenkommender Weise Vorzugspreise eingeräumt, so daß jedem der Besuch ermöglicht wird. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Ortsverbandes entgegen, und zwar bis zum 10. d. M. täglich in der Zeit von 7—12 Uhr und von 14—17 Uhr (außer Mittwoch nachmittag) im Rathaus, Zimmer 307. Dort sind auch die Eintrittspreise zu erfahren.

Kameradschaftsabend der Haupt- und Grubenverwaltung der Hibernia

(!) Die Hauptverwaltung und die Grubenverwaltung der Bergwerksgesellschaft Hibernia feierten am Freitag abend in der Westfalenschänke einen Kameradschaftsabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Er wurde mit einigen Musikstücken aus einem aus der Gefolgschaft zusammengesetzten Orchester eingeleitet. Der Vertrauensmann, Pg. Krug, hieß alle Kameraden und Gäste willkommen und wünschte einige angenehme Stunden. Bergwerksdirektor Tillessen hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Bergwerksgesellschaft Hibernia und gab Ausblicke in die Zukunft. Gemeinsame Lieder, humoristische Vorträge und sonstige Darbietungen dienten der Unterhaltung. In später Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Eigentümer gesucht

(!) Am 14. Mai gegen 21 Uhr wurde auf dem Hofe des Hauses Bahnhofstraße 87 ein Herrenfahrrad gefunden. Beschreibung: Marke unbekannt, Nr. 875 000, schwarzes Gestell mit grünen und gelben Streifen, englischer Lenker, Radfelgen gelb, Rücktrittbremse, Marke Diana. Der Eigentümer kann seine Rechte bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 3, geltend machen.

Verkehrsunfälle

(!) Am 4. Juni gegen 16,30 Uhr wurde an der Ecke La-Roche- und Wörthstraße ein 7 Jahre altes Mädchen von einem Radfahrer, der den Bürgersteig befuhr, angefahren und verletzt. — Am 5. Juni gegen 16 Uhr wurde auf der Bahnhofstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Die Verletzte erlitt eine klaffende Wunde am Hinterkopf. Nach Anlegung eines Verbandes im Krankenhause konnte die Frau wieder ihre Wohnung aufsuchen. — Am 3. Juni wurde eine Radfahrerin auf der Strünkeder Straße von einem Motorradfahrer angefahren und hierbei am linken Knie verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

(!) Die Ziehung der 3. Klasse der laufenden (47./273.) Lotterie findet am 17. und 18. Juni 1936 statt. Schluß der Erneuerung 10. Juni 1936.

Sodingen

Neuhausbesitzer! Achtung!

f. Für den älteren Neuhausbesitz, das sind diejenigen Neubauten, die vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, wird ab 1. April d. J. ein Gemeindezuschlag in Höhe von 200 v. H. des staatlichen Satzes erhoben. Der Gesetzgeber hat Erleichterungen vorgesehen, die bis zum 30. Juni d. J. beantragt werden müssen. Die hierfür zu verwendenden amtlichen Antragsformulare sind in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins für das ehemalige Amt Sodingen, Gerther Straße 17, kostenlos zu haben. Für die organisierten Hausbesitzer prüft die Geschäftsstelle alle Erleichterungsmöglichkeiten und sertigt auch die Anträge aus.

Drittes Blatt Nr. 132 — Gödinger Zeitung — **Herner Zeitung** — Gerther Zeitung — Montag, den 8. Juni 1936

Bergmänner tagen in Königswinter

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg und Gauwalter Stein vor den Bergleuten

Die Arbeit der RBG. Bergbau

○ Königswinter, 8. Juni.

Die Arbeitstagung der hauptamtlichen Mitarbeiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau auf der Schulungsburg in Königswinter begann mit einer Reihe grundlegender Vorträge. Einleitend gedachte Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Padberg der im Laufe der letzten Jahre tödlich verunglückten Arbeitskameraden. Darauf erteilte er dem Gauwalter Pg. Ernst Stein (MdR.) das Wort zu seinem Vortrag über die wirtschaftspolitische Lage im deutschen Bergbau. Zu Beginn stellte Pg. Stein fest, daß unser aller Wille und das Ziel unserer Arbeit durch den Willen zur Schaffung eines geeinten Reiches gekennzeichnet sei. Wir hätten darauf zu achten, daß Fehler bei der Aufbauarbeit vermieden würden. Darum müsse sich jeder DAF.-Walter schulen, um seiner Aufgabe, den Ausbau unseres Vaterlandes wirtschafts- und sozialpolitisch mitzugestalten, gewachsen zu sein.

Der DAF.-Walter habe sich folgende Grundgedanken zu eigen zu machen: Erstens: alles und jeder hat dem Volksganzen zu dienen, auch die Wirtschaft, zweitens Wirtschafts- und Sozialpolitik sind nicht voneinander zu trennen. An Hand der Förderergebnisse und Ausfuhrziffern sämtlicher deutscher Bergbauprodukte in den Jahren 1932 bis 1935 zeichnete Pg. Stein ein umfassendes Bild vom Aufschwung des deutschen Bergbaus im nationalsozialistischen Staate. Er schloß mit der Feststellung, wenn der Bergbau, rein zahlenmäßig betrachtet, auch vielleicht gegenüber anderen Wirtschaftszweigen unbedeutend erscheinen möge, stehe er doch volkswirtschaftlich gesehen, an erster Stelle.

Nach einer kurzen Pause sprach Pg. Dr. Hupfauer, Leiter des Amtes für soziale Selbstverantwortung der DAF., über die Aufgaben des von ihm geleiteten Amtes. Pg. Landgräber von der RBG. Bergbau sprach über das Thema „Neue Wege bergmännischer Berufserziehung". Er kennzeichnete die Arbeit des Amtes für Arbeitsförderung und Berufserziehung der DAF. als Bestrebung, den krisenfesten Bergmann zu schaffen. Dann sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Padberg über fachliche Probleme des deutschen Bergbaues, wobei er die Richtlinien für die zukünftige Arbeit der RBG. Bergbau festlegte. Er begann mit einem Rückblick auf die geleistete Arbeit. Die arbeitslosen Bergmänner seien von 190 000 bei der Machtübernahme auf jetzt 70 000 zurückgegangen, die Feierschichten in der gleichen Zeit von 4 bis 6 auf 0,6 bis 0,7 monatlich. Mit besonderer Genugtuung hob der Redner hervor, daß die Betriebsgemeinschaft im Bergbau bedeutend besser geworden sei. Abschließend bezeichnete er als nächstes Ziel der Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau die Bildung eines Hauptsicherheitsbeirates für den gesamten deutschen Bergbau.

Nationalsozialistische Erziehungsarbeit

Der Wert wirtschaftskundlicher Fahrten für den Volksgenossen

Die von der Gauwaltung Westfalen-Süd durchzuführenden wirtschaftskundlichen Fahrten haben naturgemäß das Interesse weitester Kreise gefunden. Hat man von diesen Fahrten doch gesagt, sie seien Höhepunkte nationalsozialistischer Erziehungsarbeit. Wir wollen nachstehend die Meinung einiger Männer unseres Gaues über die Fahrten bekanntgeben.

Der stellvertretende Gauleiter Stürtz bekundet sein großes Interesse an den Fahrten dadurch, daß er trotz stärkster anderweitiger Inanspruchnahme seinen Besuch bei den Teilnehmern in Aussicht stellt; so schreibt er u. a. der Gauabteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung: „Ich werde, soweit es mir möglich ist, mich bei diesen Fahrten wenigstens für kurze Zeit bei den Teilnehmern sehen lassen".

Der Leiter der Arbeitskammer Westfalen-Lippe, Gauwalter der DAF. Ernst Stein, bezeichnet die Fahrten als den „sichtbaren Ausdruck des Leistungswillens aller schaffenden Deutschen". Er sagt wörtlich: „Arbeitsmenschen, aus allen Berufsgruppen zusammengesetzt, erleben gemeinsam die Vielgestaltigkeit der deutschen Wirtschaft und die Größe unserer Heimat. Die Fahrten vermitteln das Erlebnis des täglichen Kampfes in der Front der Arbeit und die Erkenntnis, daß jeder einzelne fleißig und gewissenhaft als Pionier der Arbeit für das Leben der Nation seine Pflicht tut. Arbeit und Wirtschaft sind wichtige Dinge für die Erhaltung unseres Volkes. Daher ist es unbedingt notwendig, sie auch richtig und in ihrer Art und Auswirkung kennenzulernen. Ich glaube, daß die wirtschaftskundlichen Fahrten des Gaues Westfalen-Süd im Jahre 1936, die von der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung durchgeführt werden, noch größere Erfolge aufweisen als die des Vorjahres".

Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz: „Ich habe mir den Plan der wirtschaftskundlichen Fahrten angesehen und muß sagen, daß die Fahrten nicht nur eine wesentliche, sondern sogar wohl eine entscheidende und unbedingt notwendige Ergänzung der theoretischen Arbeit bedeuten, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ich wünsche den Fahrten einen vollen Erfolg und bedauere, aus Zeitmangel nicht in der Lage zu sein, selbst an einer solchen Fahrt teilnehmen zu können".

Was sagt der Kaufmann? Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel", Gaubetriebsgemeinschaft Westfalen-Süd, sieht die Fahrten als sehr geeignet an, das Blickfeld und die Kenntnisse der schaffenden Volksgenossen zu erweitern.

Und was sagt der Techniker? Der Gauamtsleiter des Amtes für Technik, Schmöle, begrüßt lebhaft die einzigartige neue Einrichtung der Fahrten, „die den Arbeitern Gelegenheit zur Weiterbildung in volkspolitischen Zusammenhängen geben". Parteigenosse Schmöle sieht die großen Zusammenhänge, wenn er sagt: „Die Einrichtung der wirtschaftskundlichen Fahrten ist auch nach meinem Urteil an allererster Stelle dazu berufen, dem Volksgenossen im bescheidenen Lohnverhältnis klar vor Augen zu führen, daß er nur ein Teil im Ganzen ist und bleibt, der nicht Recht hat, sich herauszuheben, sondern Pflichten einhalten soll, dem Schaffenden im Betriebe vor ihm, den Glasbläser, den Ziegelbrenner, den Waschmittelerzeuger oder den Hochofenarbeiter nicht Abnahmeschwierigkeiten seiner Arbeit zu bereiten. Auch der Weiterverarbeitende, der Volksgenosse nach ihm wird als lebenswichtiges Glied in der Front der Arbeit plötzlich erkannt und gewertet der Eisenbahner, der Hafenarbeiter, der Handlungsgehilfe und Reisende besonders der Verbraucher".

Behörden und öffentliche Körperschaften haben ebenfalls längst den Wert der Fahrten erkannt. So schreibt u. a. die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund: „Wir haben weiterhin darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht eines jeden Gefolgschaftsführers ist, durch Bereitstellung von Fahrtkosten auch einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an diesen Fahrten zu ermöglichen unter Hinweis darauf, daß diese Fahrten einerseits hervorragend geeignet sind, das berufliche Wissen zu erweitern und andererseits auch dazu beitragen, kameradschaftlichen Geist zu fördern. Darüber hinaus böten auch die Fahrten Gelegenheit, die Schönheiten unserer deutschen Heimat kennenzulernen.

Die Reichsbahndirektion Essen hat mit Interesse von den wirtschaftskundlichen Fahrten Kenntnis genommen und hält „diese Fahrten für ein wertvolles Mittel nicht nur der Berufserziehung, sondern darüber hinaus auch für die Bereicherung des allgemeinen Wissens".

Die Reichspostdirektion in Dortmund stellt die nachdrücklichste Unterstützung der Fahrten unter den Gefolgschaftsmitgliedern in Aussicht. Warum? Weil sie zu folgender Ueberzeugung gekommen ist: „Wir halten die Fahrten für eine günstige Gelegenheit, den deutschen Arbeiter bei seinem Wirken in den Fabriken, Betrieben und Werkstätten kennenzulernen, seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit zu beobachten und mit seinen Nöten und Wünschen vertraut zu werden. Für die Berufserziehung können den Fahrtteilnehmern dadurch Kenntnisse vermittelt werden, wie sie kein wissenschaftliches Buch und auch kein Vortrag zu geben vermögen".

Die erste Fahrt startet bereits heute, Montag, in Hagen. Für diese ist die Anmeldung bereits gesperrt. Aber noch stehen drei weitere Fahrten zur Verfügung. Jeder deutsche Volksgenosse, der über 21 Jahre alt ist kann sich an ihnen beteiligen. Auskünfte erteilen alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront oder aber direkt die Gauwaltung Westfalen-Süd der DAF., Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Bochum, Wiemelhauser Straße 38-42.

Die Volkssender-Aktion

Bemerkenswerte Auslassungen des Reichssendeleiters Hadamovsky

Aus Anlaß der in Köln abgehaltenen Intendanten-Tagung übergab Reichssendeleiter Hadamovsky der Presse folgende bemerkenswerte Erklärungen zur Volkssender-Aktion:

Der Volkssender 1936 wird gegenüber dem Volkssender 1935 einen wesentlichen Fortschritt darstellen. Die gemachten Fehler sind erkannt und ausgemerzt worden. Wichtig ist heute, daß bereits in Vorentscheidungen bei den Reichssendern besondere Geeignetheit und Berufung zur Mitwirkung erwiesen werden müssen. Die ersten Vorentscheidungen haben bereits beste Ergebnisse gezeigt. Die Reichssender fanden Sänger und Sängerinnen, Musikkapellen und Instrumentalisten mit anerkannt guten Leistungen. Die Ausscheidungen in den Werksbetrieben Groß-Berlins lassen erwarten, daß 50 Prozent der gezeigten Leistungen im Volkssender Berücksichtigung finden können. Der Erfolg war derart groß, daß der Reichssender Berlin eine besondere regelmäßige Reihe „Arbeiter Berliner Betriebe musizieren und spielen" einrichtete, um alle wertvollen Leistungen auch der breiten Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Pausenzeichen des Volkssenders: „Freut Euch des Lebens"

Der Volkssender wird ein besonders Pausenzeichen erhalten. Es ist entstanden unter dem starken Eindruck der ersten Großkundgebung für den diesjährigen Volkssender, die in Troffingen, in den Mathias Hohner-Werken, den größten Harmonika-Werken der Welt, durchgeführt wurde. Der Grundgedanke des Volkssenders, den Begriff der schaffenden Arbeit mit dem edler Lebensfreude zu verbinden, findet an dieser Arbeitsstätte seine einzigartige Verwirklichung. Von der Kindheit bis zum Grabe erzeugen hier die Menschen ein Werk, das die singende, klingende Seele des Schwabenlandes atmet und hinausträgt, wo Volk singt und musiziert. Und es konnte nicht anders sein, daß unter dem starken Eindruck unserer ersten Großkundgebung jenes Motiv gefunden wurde, das allen Volkssender-Veranstaltungen als Pausenzeichen Beginn und Schluß gebieten soll. Als man zum Feierabend in einer Wirtsstube beisammen saß, griff Meister Schittenhelm aus der Stimmung der Stunde heraus in die Tasten des Akkordeons und variierte das Thema des schwäbischen Tondichters Nägeli „Freut Euch des Lebens". Dieses Pausenzeichen wird alle Berufenen zum großen kulturschöpferischen Appell an den Volkssender 1936 rufen.

Künstlertum ist Führertum

Der Volkssender hat nun nicht die Aufgabe, den Künstler zu verdrängen und einem niveaulosen Massenkollektivismus Vorschub zu leisten. Wir wollen ganz im Gegenteil durch die Volkssender-Aktion dem berufenen Künstler die berufene Gefolgschaft zuführen. Künstlertum ist eine Art von Führertum. Führertum fordert Gefolgschaft. Und so suchen wir die lebendige Gefolgschaft unseres Volks, Gefolgschaft aber als etwas Mitwirkendes. Damit ein Meister geboren werde, sind nicht Dutzende, sondern Tausende und Millionen notwendig, die ihm mit der warmen Liebe ihres Herzens folgen, aber auch ebenso viele Millionen, die durch das einfachste Lied, durch den kleinsten Vers in unserem Volke wieder die Freude lebendig machen an allem, was seelischer oder geistiger Art, letzten Endes künstlerisch ist. Wir wollen mit dem Volkssender wieder die Liebe zu allem Künstlerischen und allem Geistigen lebendig machen.

7000 Volkslieder gesammelt

Daß die Volkssender-Aktion diesen Aufgaben gerecht werden kann, zeigen bereits die Erfolge des Volkssenders 1935. Er hat die Wege zu den kulturschöpferischen Quellen im deutschen Volke erschlossen und die Reichssender eine Fülle wertvollster Kulturschätze heben lassen. So hat zum Beispiel der Reichssender Köln die Lieder der Landschaften, insbesondere an Rhein, Ruhr und Lippe gesucht und gesammelt und besitzt heute einen Schatz an Volksliedern von über 7000. Der Reichssender München spürte der besonders in seinem Bereich blühenden Volksmusik nach. Er verfügt heute über eine kostbare Ausbeute. Der Reichssender Breslau machte sich mit Erfolg auf die Suche nach Volkstänzen und Volksliedern. So haben alle Sender das für ihre Landschaft besonders typische Kulturgut entdeckt, gesammelt, für den Rundfunk nutzbar gemacht und über den Rundfunk allen Deutschen vermittelt und es vor dauerndem Verlorengehen bewahrt.



Wir brauchen die Vollfamilie

Mehr als 5000 deutsche Väter und Mütter fanden sich in Köln zum „Tag der Kinderreichen" ein, um vor dem Volk ihr Bekenntnis zur deutschen Familie und damit zur Zukunft der Nation abzulegen. Der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen ist SS-Hauptsturmführer Wilhelm Stüwe, den wir hier im Kreise seiner Familie sehen. (Weltbild, M.)

Essen

Musikdirektor Schüler-Essen an die Berliner Staatsoper verpflichtet

○ **Essen.** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Musikdirektor der Stadt Essen, Johannes Schüler, an die Berliner Staatsoper verpflichtet worden. Bereits in der letzten Ratsherren-Sitzung hatte Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone darauf hingewiesen, daß bedauerlicherweise die Aussicht bestehe, daß Musikdirektor Schüler von Essen weggehe. Sein Vertrag sei zwar noch nicht abgelaufen. Die Berufung von Musikdirektor Schüler nach Berlin sei zweifellos eine außergewöhnliche Auszeichnung. Musikdirektor Schüler habe sich um das Essener Theater- und Musikleben bleibende Verdienste erworben. Seine Berufung nach Berlin zeige auch, welch glückliche Wahl die Stadt getroffen habe, als sie seinerzeit Schüler für Essen verpflichtet hat. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone konnte ferner die erfreuliche Mitteilung machen, daß Musikdirektor Schüler sich bereits für einige Gastspiele in Essen verpflichtet habe.

Unübersehbarer Schaden

Raupenplage im niederländisch-deutschen Grenzgebiet

wp Kleve, 8. Juni. Im niederländisch-deutschen Grenzgebiet hat in der Gegend von Nymwegen — Hertogenbosch eine ungeheure Raupenplage Riesenschäden verursacht. Der reiche Baumbestand dieser Bezirke ist auf Kilometer durch Raupenfraß völlig entlaubt. Milliarden von Raupen fressen, nachdem die Bäume ihnen keine Nahrung mehr bieten, die Felder und Gärten leer. Rosenbäume, Erdbeeren, Salatpflanzen, Obstbäume fallen ihnen zum Opfer. Jeder Versuch, die Raupen zu vernichten, scheiterte bisher. Der Schaden ist unübersehbar. Die Bewohner des von der Plage befallenen Gebietes müssen die Türen und Fenster sorgfältig verschlossen halten, um ein Eindringen der Raupen zu verhüten. Da die Dörfer im „Raupengebiet" keine Wasserleitung haben und die Brunnen geradezu von Raupen wimmeln, hat sich eine ernste Gefährdung der Volksgesundheit ergeben. Das Wasser in den Brunnen ist weder für Menschen noch für Tiere genießbar. Die Bewohner müssen das Wasser von den wenigen Pumpenstellen oft von weither holen.


Schram's Puddinge munden Kranken und Gesunden!

Münsterlandschau eröffnet

○ **Münster.** Mit einem Festakt, an dem die höchsten Vertreter der Wehrmacht des Standortes Münster, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden, des Reichsnährstandes usw. teilnahmen, wurde die große Schau des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda in der Halle Münsterland eröffnet. Als Vertreter dieses Instituts überbrachte Dipl.-Landwirt Elsner von Gronow-Berlin die Grüße des Präsidenten des Instituts für Wirtschaftspropaganda, H. Fischer. Bei einem Rundgang durch die Münsterlandhalle zeigt sich deutlich die strenge Verbindung von kulturellem und wirtschaftlichem Leben. Während in den oberen Gängen der Halle die einzelnen Abteilungen den kulturellen Aufbau unseres wirtschaftlichen Lebens zeigen, sind in dem Oval der Halle die Warenstände aufgebaut. Eine große Anzahl von Industrien hat hier ihr Bestes an Material und Leistung zur Schau gestellt. Eine besonders anschauliche Note zeigt die Ausstellung durch die Sonderschau der Hauptabteilung der Landesbauernschaft Westfalen-Nord. Im Freigelände ist eine übersichtliche Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte aufgebaut, die dem Bauer den jüngsten Stand der Technik zeigen.

Opfer der Arbeit

○ **Duisburg.** Der 59 Jahre alte Arbeiter Franz Jung aus Hamborn wurde im Eisenbahnbetrieb des Spülschachtes der Thyssenwerke 2-5 in Hamborn das Opfer eines Betriebsunfalles. Beim Abhängen eines Zugseiles von dem Eisenbahnwagen fuhr eine Lokomotive auf den stehenden Zug derart heftig auf, daß das Seil riß. Jung wurde von einem Eisenhaken gegen den Unterleib getroffen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Drei Arbeiter beim Gerüsteinsturz verletzt

○ **Düsseldorf.** An einem Baugerüst, auf dem drei Arbeiter mit Verputzarbeiten beschäftigt waren, brachen aus ungeklärter Ursache einige Verstrebungen, wodurch das gesamte Gerüst ins Wanken geriet und einstürzte. Die drei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern begraben. Herbeieilenden Arbeitskameraden gelang es zwar, die Verunglückten sofort zu bergen, doch mußten sie dem Krankenhaus zugeführt werden. Zum größten Teil haben sie Knochenbrüche davongetragen; Lebensgefahr besteht nicht.

Wir sahen neue Filme in Herne

Schauburg:

Rosen aus dem Süden

Wer ließe sich nicht immer wieder gern von einem Film mit einer solchen Fülle herrlicher Strauß-Melodien mitreißen, wessen Herz öffnet sich nicht, wenn sich um Wein und Musik, Liebe und Rosen die Filmhandlung abspielt, die natürlich in Wien spielt und dessen leichtbeschwingte Lebensfreude, dessen Frohsinn atmet. Gretl Theimer und Paul Hörbiger seien besonders hervorgehoben. Paul Hörbiger zeigt sich hier als Johann Strauß, in all seiner Gemütlichkeit und in seiner ganzen Walzerbesessenheit, die auch die ganze Stadt zu erfassen droht. Gretl Theimer ist das hübsche Mädel des Eduard Weinhuber, des Zahlkellners; recht temperamentvoll spielt sie ihre Rolle, Oskar Sima ist ihr ein sehr besorgter und energischer Papa. Wir erwähnen in den weiteren Rollen Hugo Werner-Kahle, Olga Limburg, Hans Junkermann.

Gloria-Palast

Polizeiauto 99

Der Gloria-Palast zeigt einen Film, der geladen ist mit Sensationen und Spannungen, die sich sehr schnell aus der kriminalistischen Handlung ergeben. Der Film gibt einen Ausschnitt aus dem Kampf der Radio-Polizeistreifen gegen die amerikanische Verbrecherwelt. Außerdem zeigt der Gloria-Palast ein Lustspiel „Seine erste Erfindung" mit Ralph Arthur Roberts, Rudolf Platte u. a.

Alhambra-Theater

Ein ganzer Kerl

„Ein ganzer Kerl" ist ein hübscher Unterhaltungsfilm, in dem vor allem Hermann Speelmans Gelegenheit gegeben ist, sich ganz als Kerl zu zeigen. Er bringt Leben in das Spiel, und das Mädchen, um das sich alles dreht, ist in diesem Falle Lien Devers, die sich wieder sehr hübsch gibt. So unterhält sich das Publikum sehr gut.

Sport vom Sonntag der HB

Ferner liefen: Schalke und Gleiwitz!

Der Deutsche Fußballmeister unterlag mit 0:2 gegen den 1. FC Nürnberg / Fortuna Düsseldorf schlug RV Gleiwitz mit 3:1 Toren

Seit zehn Tagen kannte man in Deutschland nur ein Thema: FC Schalke 04 oder 1. FC Nürnberg? Das Rätsel wurde am 7. Juni in Stuttgart gelöst: Der 1. FC Nürnberg besiegte den Deutschmeister FC Schalke 04 mit 2:0, und damit qualifizierte sich der wiedererstandene „Club" für das Endspiel. — In Dresden hätte es bald eine Ueberraschung gegeben, die Gleiwitzer führten bis zur Pause gegen Fortuna Düsseldorf mit 1:0. Dann aber drehte der Niederrheinmeister auf, siegte 3:1 und trifft nun im Endspiel auf den 1. FC Nürnberg.

Der Vorschlußrundenkampf zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg gab der württembergischen Metropole schon am frühen Morgen des 7. Juni sein Gepräge. Kurz nach 9 Uhr trafen die ersten Sonderzüge aus Nürnberg ein und bald füllten die Anhänger des „Club" mit ihren Abzeichen und Fähnchen die Straßen der Innenstadt. Die Stimmung war denkbar gut, auch das Regenwetter konnte die Hoffnung der Nürnberger Schlachtenbummler auf einen Sieg „ihrer" Mannschaft nicht schmälern.

Von Gelsenkirchen war kein Sonderzug gekommen, doch hatten zahlreiche Freunde des Meisters in Omnibussen die weite Fahrt angetreten. Bereits kurz nach 11 Uhr setzten sich die ersten Zuschauer in Richtung Adolf-Hitler-Kampfbahn in den Cannstatter Wasen in Bewegung. Infolge des Regenwetters fiel das geplante Vorspiel aus. Dem wohlgepflegten Rasenboden der Kampfbahn hatte das Wetter nichts anhaben können. Rund 75 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei. Mit stürmischem Jubel wurden die beiden Mannschaften empfangen, die durch das Spalier der Knaben-Mannschaften in die Kampfbahn einliefen. Frankenführer Julius Streicher begrüßte die Nürnberger Spieler, die hinter den von Kuzorra geführten Schalkern das Stadion betraten.

0:0 bei der Pause

Schiedsrichter Unversehrt (Pforzheim) mit den Stuttgarter Linienrichtern Heß und Stöbecker rief die Spielführer zur Wahl und dann marschierten Schalke und der „Club" in folgender Besetzung auf:

Schalke: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Tibulski, Nattkämper, Valentin; Kalwitzki, Gelleisch, Szepan, Kuzorra, Urban.

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Auf den Ehrenplätzen hatten neben Frankenführer Streicher der Württembergische Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, stellvertretender Gauleiter Schmidt, Reichsbund-Gauführer Dr. Klett und vom Fachamt Fußball Kandri, Haggenmiller und Professor Glaser Platz genommen.

Nachdem Schmitt die Platzwahl gewonnen hatte, führte Schalke den Anstoß aus. Die „Knappen" lagen sofort im Angriff, doch Kuzorras Schuß prallte von Billmann ab. Für ein Foul an Urban mußte Eiberger ein Pfeifkonzert über sich ergehen lassen. Den ersten Vorstoß der Süddeutschen leitete Gußner ein, der Ball landete jedoch im Aus. Nürnbergs Läuferreihe war sofort im Bilde und gemeinsam mit dem sehr gut aufgelegten Schmitt wurde ein famoses Aufbauspiel gezeigt. Bei Schalke waren es vorerst nur Szepan und Kuzorra, die im Sturm mit erwarteten Leistungen aufwarteten. Nach der ersten Ecke für Nürnberg in der fünften Minute

begann der „Club" überlegen zu spielen.

Eine Ecke brachte nichts ein, Gußner gab sie zu weit zurück ins Spielfeld. Die Schalker Hintermannschaft verursachte kurz hintereinander zwei weitere Ecken durch leichtsinnige Abwehr, die aber ebenfalls nichts einbrachten. Köhl brauchte in der ersten halben Stunde nur zwei leichte Bälle zu halten, da die Schalker wieder einmal zu viel kombinierten, aber zu wenig schossen. Wenn auch die Nürnberger weiterhin immer leicht tonangebend waren, so spielte sich der Kampf doch zur Hauptsache im Mittelfeld ab. Die Deckung war auf beiden Seiten auf der Höhe. Der fünfte Eckball für den „Club" wurde in der 25. Minute von Gußner sehr gut hereingegeben. Mellage verfehlte das Leder und Schmitt hatte die Gelegenheit zum Führungstreffer, die er aber durch zu langes Zögern vergab. Der zurückgegangene Szepan konnte dann klären. Nürnberg war weiterhin die bessere Partei und kam bis zur 30. Minute bereits zu einem 7:0 Eckenverhältnis.

Immer wieder war es der Rechtsaußen Gußner, der die Angriffe vortrug.

Einen famosen Weitschuß von Gußner machte Mellage leicht unschädlich, da ihm der Ball in die Hände geschossen wurde. Als Carolin dem allein durchbrechenden Szepan den Ball vom Fuß nahm, erhielt er Sonderbeifall. Ein Foul von Nattkämper an Gußner führte in der 34. Minute zu einem direkten Freistoß an der Strafraumgrenze. Mellage wehrte gut ab. Eine gefährliche Situation gab es drei Minuten vor dem Wechsel, als Köhl und Kuzorra gleichzeitig nach dem Ball starteten. Köhl schoß den Schalker an, der stürzte, während der Ball von einem herbeigeeilten Verteidiger weggefördert wurde. Der Rest der ersten Halbzeit gehörte wieder den Nürnbergern, doch blieb es 0:0 bis zum Seitenwechsel.

Zwei Tore und Sieg für Nürnberg

Die zweite Halbzeit begann Schalke sehr vielversprechend. Mit ungeheurer Wucht wurde das Nürnberger Tor bestürmt. Szepan blieb jetzt meist vorne, während Kuzorra mehr den Aufbau besorgte. Der Kampf wurde härter, die Technik trat gegenüber dem körperlichen Einsatz zurück. Ein famoser Vorstoß der linken Schalker Seite hätte beinahe zu einem Torerfolg geführt. Der Ball wanderte von Kuzorra über Szepan zu Urban, der aber an Köhl scheiterte, denn Nürnbergs Schlußmann warf sich in die Schußbahn.

Schalke war nun im Angriff, doch bald gestaltete sich das Treffen wieder ausgeglichen,

als die Nürnberger verschiedentlich vorstießen und gefährliche Situationen vor Mellages Tor entstanden. Nachdem der „Club" bis zur Pause auf ein Eckenverhältnis von 8:2 gekommen war, kam die erste Ecke der zweiten Hälfte den Westfalen zugute, doch Nürnbergs Schlußtrio wehrte ab.

In der 15. Minute fiel der Führungstreffer für den „Club". Die fünf Stürmer gingen in einer Linie vor, der Linksaußen Schwab flankte zur Mitte, wo nach kurzem Kopfballduell der an der Strafraumgrenze freistehende Friedel über die Schalker Verteidiger hinweg überraschend einschoß. Der Riesenbeifall, namentlich der Nürnberger Anhängerschaft, machte die Schalker Hintermannschaft kopflos, die nun viele Fehler beging. Die Nürnberger Stürmer wußten diese Chance jedoch nicht auszunutzen. In der 21. Minute verhütete Köhl durch eine Glanzleistung den Ausgleich. Einen von Gelesch wundervoll geschossenen Strafstoß holte Köhl aus dem rechten oberen Toreck.

Schalke drängte mächtig und holte drei weitere Ecken auf, die aber sämtlich abgewehrt werden konnten.

Szepan schaffte unermüdlich, aber der Gleichstand wollte nicht gelingen. Seine Nebenleute war nicht schwach, aber Nürnbergs Bomben-Hintermannschaft schien unüberwindlich. Dennoch hätte mit noch mehr Einsatz vielleicht eine Wendung herbeigeführt werden können. Der Nürnberger Angriff blieb aber ebenfalls nicht untätig und erzielte Eckball auf Eckball, doch das Innentrio wußte damit ebensowenig anzufangen wie auf der Gegenseite die Schalker. Der Meister nahm eine Umstellung vor, indem Gelesch und Kalwitzki die Plätze tauschten, ohne aber damit sichtbaren Erfolg zu haben.

Sechs Minuten vor dem Abpfiff wurde Schalke durch ein zweites Tor endgültig geschlagen.

Schweißfurth wehrte einen Ball leichtsinnig ab, Mellage lief aus dem Tor, um zu klären, aber Friedel war schneller und schoß ein. Der Jubel der Nürnberger und auch der übrigen Tausende, die sich mittlerweile ganz zu Nürnberg „geschlagen" hatten, wollte kein Ende nehmen. Mit der 17. Ecke für Nürnberg, denen die Westdeutschen nur 6 entgegengesetzt hatten, nahm der große Kampf sein Ende.

Kleine Kritik

Der Nürnberger Erfolg, übrigens mit dem gleichen Ergebnis wie in der Pokalmeisterschaft im Dezember im Düsseldorfer Rheinstadion, war in jeder Weise verdient. Die erste Halbzeit gehörte fast ausschließlich den Süddeutschen, lediglich gegen Schluß lag Schalke einige Minuten im Angriff. Schalke spielte vor der Pause betont defensiv, ging aber später, als Szepan und Kuzorra ihre Aufgaben wechselten, von dieser Methode ab. Die Verteidigung hatte es sehr schwer, gegen die mit fünf Leuten stürmenden Nürnberger anzukommen. Nattkämper als dritter Verteidiger war unter diesen Umständen nicht zu entbehren. Szepan erwies sich als bester Stürmer; nach ihm muß Kuzorra lobend erwähnt werden. Die beiden Außen waren anfänglich sehr schwach, wurden aber in der zweiten Halbzeit besser und damit auch gefährlicher. Mellage konnte die beiden Tore nicht verhindern. — Schiedsrichter Unversehrt (Pforzheim) stellte völlig zufrieden.

Im Segelflugzeug über den Sund

Peter Riedel segelte von Malmö nach Kopenhagen.

Der bekannte deutsche Segelflieger Peter Riedel vollbrachte am Samstag eine hervorragende Pioniertat, als er mit seinem Segelflugzeug erstmalig den Sund von Malmö nach Kopenhagen überflog. Riedel ließ sich in seinem „Sperber" mit einem Motorflugzeug auf 400 m hochschleppen. Für Kopenhagens Bevölkerung war es ein großes Ereignis, als Riedel mit seinem „Sperber" über der Stadt auftauchte und in seiner guten Laune über den gelungenen Flug noch einige Kunstflugfiguren zeigte.

Davispokalspiel wie erwartet

Deutschland — Argentinien 4:1

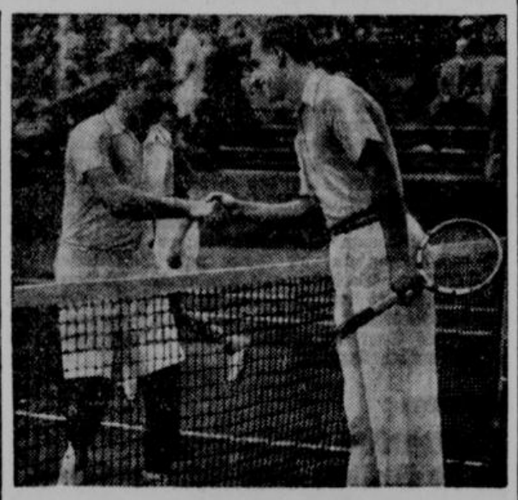
Das Doppel entschied . . . und dann pauste Cramm

Der Davispokalkampf der dritten Runde zwischen Deutschland und Argentinien wurde bereits am Sonnabend mit dem Doppelspiel entschieden. Gottfried von Cramm/Henner Henkel besiegten die Argentinier Dr. Zappa/del Castillo unerwartet sicher in drei Sätzen mit 6:1, 6:2, 6:3 und stellten mit dem dritten Punkt den Sieg für Deutschland sicher.

Ein 5:0-Sieg wäre gegen Argentinien sicher gewesen, hätten wir nicht im letzten Treffen auf die Mitwirkung unseres Meister Gottfried von Cramm verzichtet, der als Ehrengast in Hannover weilte, wo der Hannoversche Rennverein zu Ehren seines verstorbenen Vaters das Freiherr von Cramm-Erinnerungsrennen zum Austrag brachte. Die Rot-Weiß-Tribünen hatten auch am Sonntag einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen, obwohl die Begegnung nach der 3:0-Führung bereits entschieden war. Lucio del Castillo traf einleitend auf Henner Henkel. Der Deutsche, der eine weitere Verbesserung erkennen ließ, war in bester Form und siegte nach Gefallen 6:0, 6:1, 6:1. Im zweiten Satz konnte der Argentinier dann auf 1:1 gleichziehen, im dritten Satz bei 4:0 zum Ehrenspiel kommen. Henkel konnte es sich leisten, mit riskanten Bällen aufzuwarten, die ihm zudem fast immer ausgezeichnet gelangen. Den Abschluß bildete der Fünfsatzkampf zwischen dem Argentinier Dr. Adriano Zappa und dem deutschen Ersatzmann Hans Denker. Der Argentinier spielte taktisch sehr klug und beherrschte zum Schluß seinen nicht genügend trainierten Gegner sehr sicher. Dr. Zappa siegte 3:6, 6:0, 2:6, 6:1, 6:1.

Nächster Gegner: Irland

Einen dramatischen Verlauf nahm das Davispokal-Spiel Irland — Schweiz in Dublin. Irland ging am letzten Tag mit einer 2:1-Führung in den Kampf. Zur Ueberraschung der Zuschauer aber schlug der Schweizer Fisher den langen Iren Rogers in vier Sätzen 3:6, 6:2, 6:3 6:4. Alles hing vom Schlußtreffen ab. Für den verletzten Schweizer Maneff sprang Ellmer ein, der im zweistündigen Viersatz-Spiel von dem Iren Mc. Neagh 6:3, 3:6, 6:4, 11:9 geschlagen wurde, sodaß Irland mit 3:2 siegreich war. Irland spielt nun von Freitag bis Sonntag in Berlin gegen Deutschland um den Eintritt in die Schlußrunde der Europa-Zone.



Links der Argentinier Zappa, rechts Henkel II. (Atlantic, M.)

*

Beinahe zum 2:1 für Jugoslawien wäre es beim Davispokalkampf Frankreich — Jugoslawien in Paris gekommen. Nachdem Pallada den Franzosen Boussus in einem sensationellen Kampf 6:2, 2:6, 6:3, 6:2 geschlagen und Destremeau gegen Puncec 3:6, 6:2, 7:5, 0:6, 9:7 gewonnen hatte, endete das Doppel Borotra-Brugnon gegen Kukuljevic-Mitic knapp mit 8:6, 7:5, 4:6, 3:6, 6:3 für Frankreich. — Oesterreich führte gegen Belgien nach dem zweiten Tage 2:1.

Erst 0:1 — dann 3:1

Fortuna Düsseldorf schlägt RV Gleiwitz

Bei bedecktem Himmel und heftigem Wind, aber ständig trockenem Wetter wurde in Dresden der Vorschlußrundenkampf zwischen Fortuna Düsseldorf und Rasensport-Vorwärts Gleiwitz zur Durchführung gebracht. Schauplatz des Zusammentreffens der Meister vom Niederrhein und von Schlesien war der DSC-Platz im Dresdner Ostragehege. Wenn auch zu erwarten war, daß dieses Spiel nicht so große Anziehungskraft ausüben werde wie der Stuttgarter Großkampftag zwischen Schalke und Nürnberg, so hätte der Besuch doch weiter besser ausfallen müssen. 15 000 Zuschauer ist für einen vorentscheidenden Kampf der Deutschen Fußball-Meisterschaft etwas wenig. Selbstverständlich ging Fortuna als ausgesprochener Favorit in den Kampf, aber wenn sich eine Mannschaft wie die von Rasensport-Vorwärts Gleiwitz über Eimsbüttel und Werder Bremen hinwegsetzt und die Vorschlußrunde erreicht, dann kann sie auch der Fortuna-Elf gefährlich werden. Die Pausenführung von 1:0 spricht dafür, erst dann setzte sich das reifere Können der Düsseldorfer durch, die noch mit 3:1 zu einem sicheren Siege kamen.

Die Mannschaften traten in vorgesehener Besetzung wie folgt an:

Fortuna: Pesch; Janes, Bornefeld; Mehl, Bender, Czaika; Albrecht, Wigold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski.

Gleiwitz: Mettke; Kappa, Kubus; Josefus, Lachmann, Richter; Wilschek, Piczschek, Breitkopf, Morys, Cyrannek.

Es entwickelte sich gleich ein spannender und ständig wechselnder Kampf. Fortuna war im Feld meist leicht überlegen, vor dem Tore jedoch viel zu unentschlossen. Die Ausbeute waren lediglich einige Eckbälle, die aber nichts einbrachten. In der 16. Minute hatten die spielerisch klar unterlegenen Schlesier mit einem schnellen Durchbruch überraschend Erfolg. Wilschek schoß scharf, Pesch konnte den Ball nicht ganz meistern; der herbeigeeilte Piczschek schoß gegen die Latte, erwischte aber wieder das Leder und drückte dann den Ball über die Linie. Fortuna hatte weiterhin ein sichtbares Uebergewicht. In der 28. Minute knallte Janes aus 20 m Entfernung einen Strafstoß knapp neben das Tor. Nachdem auch Pesch wieder einigemale eingreifen mußte, gab es erneut einen Strafstoß für die Düsseldorfer, den Mehl an die Latte schoß. Zwei weitere Ecken für Fortuna hatten gleichfalls keinen Erfolg. Auch die große Chance zum Ausgleich, die sich dem freistehenden Kobierski bot, wurde nicht ausgenutzt.

Die zweite Halbzeit brachte den großen Umschwung. Gleiwitz hatte das Pech, mit dem verletzten rechten Läufer Josefus antreten zu müssen, der sich vor der Pause den Unterarm gebrochen hatte. Mit geschientem Arm spielte Josefus als Rechtsaußen weiter, war aber natürlich nur Statist. Fortuna kam jetzt schnell ins Spiel. Bereits die zehnte Minute brachte den Gleichstand. Nachtigall spielte den Ball auf freien Raum, Zwolanowski setzte nach und schoß placiert ein. Fortuna blieb ständig im Angriff und die Gleiwitzer Abwehr wurde stark beschäftigt. Lediglich ein Vorstoß der Gleiwitzer schien in der 27. Minute Erfolg zu haben, doch Cyrannek schoß in aussichtsreicher Stellung neben das Tor. Vier Minuten später ging Fortuna mit 2:1 in Front. Albrecht spielte zu Wigold, der eine Steilvorlage an Nachtigall schickte. Der Mittelstürmer nahm an und an Mettke vorbei landete das Leder unhaltbar im Netz. Damit war Gleiwitz geschlagen. Drei Minuten vor Schluß konnte Fortuna durch ein drittes Tor den Sieg sicherstellen. Bei einem schönen Vorstoß wanderte der Ball von Albrecht über Wigold, Nachtigall zu Kobierski, der mit gutem Flachschuß das Ergebnis auf 3:1 stellte. Der Sieg der Düsseldorfer war vollauf verdient.

Scheller u. Umbenhauer Meister

Bei nicht gerade günstigem Wetter wurde am Sonntag der Große Sachsenpreis mit Start und Ziel in Chemnitz entschieden. Er brachte die neuen deutschen Straßenmeister 1936. Bei den Amateuren holte sich abermals Scheller-Nürnberg den Titel, den er schon einmal — 1932 — innehatte, während bei den Berufsfahrern sein Landsmann Umbenhauer

sich zum ersten Male mit dem Meistertitel schmückte, den ihm sein Sieg im Sachsenpreis eintrug. — Die Ergebnisse:

Amateure 110 km: 1. Scheller-Nürnberg 3:07:35 (Straßenmeister 1936), 2. Hupfeld-Chemnitz, 3. Ruland-Köln, 4. Schöpflin-Berlin, 5. Ebert Schmidt-Berlin, 6. Hackebeil-Chemnitz, 7. Eichhorst-Frankfurt a. M., 8. Meurer-Köln, 9. Overbeck-Bielefeld, 10. Fensel-Chemnitz, 11. Bartoskiewicz-Berlin, 12. Löber-Schweinfurt, 13. Gerber-Chemnitz (alle dichtauf).

Berufsfahrer 265 km: 1. Umbenhauer-Nürnberg 7:37:00, 2. Bautz-Dortmund (als erster distanziert), 3. Hoden-Essen, 4. Funke-Chemnitz, 5. Thierbach-Dresden (alle dichtauf), 6. Wölke-Berlin 7:37:35, 7. Händel-Berlin, 8. Risch-Berlin, 9. Sieronski-Berlin 7:40:59, 10. Göttmann-Frankfurt a. M. 7:52:05, 11. Heide-Hannover 7:53:50, 12. Kutschbach-Berlin (dichtauf), 13. Huber-Altenburg 7:54:53, 14. Nitschke-Magdeburg, 15. Hoffmann-Berlin 7:56:25.

„Großer Rheinischer Industriepreis" im Regen

Schultenjohann überlegener Sieger.

Eine Regenfahrt wurde der „Große Rheinische Industriepreis", den der RC Diamant Köln-Kalk am Sonntagmorgen auf einer Rundstrecke im Gremberger Wäldchen ausrichtete. Die Ergebnisse: „Großer Rheinischer Industriepreis", 17 Runden a) 6 km — 102 km: Sieger Schultenjohann (Dortmund) 3:00:45 Stunden, 2. Bokarren-Remscheid 3:04:15, 3. Naupert-Köln-Kalk 4. Paffrath-Solingen, 5. Moritz-Köln, 6. Bebber-Köln, 7. Schmid-Bonn, 8. Kirfel-Gehn, 9. Tabat-Köln, 10. Cläßen-Aachen, 11. Bitsch-Köln, 12. Pesch-Mülheim. Eichenkranz-Klasse (30 km): 1. Schnitzler-Köln 55:05, 2. Müller-Elberfeld, 3. H. Schorn-Bonn.

*

Die vorletzte Etappe der Italien-Radrundfahrt führte von Gardone nach Solfomaggiore über rund 200 km. Sieger wurde der in der Gesamtwertung führende Gino Bartali in 7:09:35 Stunden.

Den „Großen Straßenpreis von München" (84 km) gewann Daigfuß-München in 2:21:55 Std.

Die Holländer Jazet-van Hout gewannen das 100 km-Mannschaftsfahren in der Hamburger Hanseatenhalle mit Rundenvorsprung vor Korsmeier-Kretschmer und Rausch-Hürtgen.

Krewer und Metze beteiligten sich an den Abendradrennen in Hannover. Krewer siegte im 25 km Rennen vor Metze, während Möller die „Stunde der Matadoren" vor Metze und Krewer gewann.

Ungarns Schwimmer für Berlin

Auf seiner Vorstandssitzung in Budapest befaßte sich der Ungarische Schwimmverband in der Hauptsache mit der Nominierung der ungarischen Olympiakandidaten für das Berliner Olympia. Mit der gleichzeitigen Festsetzung von Standardzeiten (in Klammern aufgeführt) einigte man sich auf folgende Schwimmer und Schwimmerinnen:

Männer: 100 m Kraul: Csik und Dr. Abay-Nemes (59 Sek.); 400 m Kraul: Lengyel und Grof (4:55 Min.) 1500 m Kraul: Lengyel (20:30 Min.); 200 m Brust: Barosch und Csik (2:50 Min.:) 100 m Rücken: Gombos und Lengyel (1:10 Min.); Turmspringen: Vaida. — 4 mal 200 m Kraul: Csik, Abay-Nemes, Lengyel, Grof und zwei noch zu bestimmende Ersatzleute. — Wasserball: Elf Spieler.

Frauen: 100 m Kraul: Magda Lenkey (1:09 Min.); 100 m Rücken: Irene Gnöffy (1:22 Min.); 200 m Brust: Käthe Hideg (3:10 Min.) — 4 mal 100 m Kraul: Noch nicht aufgestellt (5:00 Min.)

Kleines Allerlei

Auf Lebenszeit disqualifiziert wurde der Tschechoslowake Roderich Menzel, weil er seinem Verband die Gefolgschaft für die Davispokalkämpfe versagt hatte.

Ungarns Handball-Olympiamannschaft wurde von einer Münchener Studentenauswahl 14:11 (7:3) geschlagen.

„Potsdam—Berlin", der 29. Großstaffellauf auf dieser Strecke, wurde vom SC Charlottenburg in allen Wettbewerben gewonnen.

11,6 Sekunden gebrauchte Helen Stephens für den 100 m-Lauf bei den nationalen Olympia-Ausscheidungen der amerikanischen Frauen.

Niedersachsen schlug Nordmark im Fußball-Gaukampf vor 4000 Zuschauern in Hannover 4:2 (2:2).

Die deutsche Wasserball-Auswahl schlug eine österreichische Mannschaft mit 8:1 (4:0).

Zabala gewann in Stockholm einen 25 km-Lauf überlegen in 1:24:52,6 vor Enochsson.

Schwab gewann beim „Geher-Länderkampf" Schweiz — Tschechei das 3000 m-Gehen in 13:24,4.

USA-Golfmeister wurde Tony Manors, der mit 282 Schlägen einen 20 Jahre alten Rekord unterbot.

Am 28. Juni Handball-Endspiel in Dortmund:

Hindenburg Minden — MTSA Leipzig!

. . . und VfR Mannheim — SC Charlottenburg bei den Frauen / Rasensport Mülheim in Minden hoch geschlagen

Minden und Leipzig waren am Sonntag die Schauplätze der Vorschlußrundenkämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen, die mit einer Ausnahme mit den erwarteten Favoritensiegen endeten. Bei den Männern erwies sich Hindenburg Minden dem Niederrheinmeister Rasensport Mülheim mit 9:3 (5:0) Toren eindeutig überlegen. Dagegen hatte es der MTSA Leipzig recht schwer, den Nordmarkmeister Oberalster Hamburg nach Verlängerung mit 14:10 Toren zu bezwingen, wobei der Kampf bei regulärem Spielschluß 9:9 unentschieden stand. Hindenburg Minden und der MTSA Leipzig werden sich somit am 28. Juni in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" zum Endspiel gegenüberstehen.

Bei den Frauen trifft am gleichen Tage der VfR Mannheim auf den SC Charlottenburg. Die Mannheimerinnen errangen in Minden einen knappen, aber völlig verdienten 1:0 (1:0)-Sieg über Eintracht Frankfurt und sicherten sich wie im Vorjahre die Teilnahme am Endkampf. Ihr vorjähriger Bezwinger Eimsbüttel Hamburg wurde aber in diesem Jahre in der Vorschlußrunde etwas überraschend glatt von dem mächtig nach vorn gekommenen SCC mit 5:2 (3:1) bezwungen, sodaß die Charlottenburgerinnen im Endspiel gegen den VfR Mannheim antreten.

Hindenburg Minden in Hochform!

Rasensport Mülheim unterliegt 9:3 (5:0)!

Daß der Niederrheinmeister in Minden eine derartige Abfuhr bekommen würde, das hatten wohl die wenigsten erwartet. Aber rund 6000 Zuschauer, die sich zu diesem Vorschlußrundenkampf bei strömendem Regen eingefunden hatten, kamen bald zu der Feststellung, daß sich der Westfalenmeister in Hochform befand und die Rasensportler aus Mülheim mit dem glatten, weichen Boden einfach nicht fertig wurden. Die Gäste konnten sich gar nicht auf die Spielweise der Soldaten umstellen und lagen schon bei der Pause mit 5:0 im Rückstand. Hinzu kam noch, daß der Sturm jeglichen Zusammenhang vermissen ließ und überhaupt das schlechteste Spiel der Saison lieferte. Die Einheimischen fanden sich mit den Platzverhältnissen und dem Regen glänzend ab, ihre Ballabgabe war stets direkt auf den Körper gerichtet und bei der Fangsicherheit aller Stürmer blieb die Ueberlegenheit nicht aus. Auch die Hintermannschaft befand sich in einer glänzenden Spiellaune, fütterte den Sturm, der in Röttger wieder seinen besten Spieler hatte, mit brauchbaren Vorlagen. Mülheims Hüter hätte wohl zwei Tore halten müssen, wurde aber später besser und wartete mit glänzenden Paraden auf, wodurch er seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage beschützte.

Gleich zu Beginn waren die Soldaten im Bilde, sie diktierten das Spielgeschehen, sodaß die Gäste meist in die Verteidigung gedrängt wurden. Nur hin und wieder kamen die Mülheimer vor. Hatten sie dann eine Torchance, dann stand ihnen das Glück fern, denn einige Lattenwürfe vor der Pause waren die ganze Ausbeute. Die Mindener dagegen verstanden es besser; hier war wieder Röttger der Held, der alle fünf Tore vor der Pause auf sein Konto brachte. Drei Tore verwandelte er durch Freiwürfe. Nach dem Wechsel spielten die Einheimischen weiter überlegen. Nachdem der Mülheimer Reinhardt ein Tor aufgeholt hatte, wartete Röttger abermals mit zwei weiteren Treffern auf. Honke stellte das Ergebnis auf 7:2, aber schon kurze Zeit später ging Roß 1 im Alleingang auf und davon und stellte das alte Resultat wieder her. Noch einmal war Rüther durch Freiwurf erfolgreich. Kurz vor Schluß stellte dann der Linksaußen Roß 2 das Endergebnis mit 9:3 her.

Zwei neue Leichtathletik-Rekorde!

Leichum 7,76 m im Weitsprung / Hein 53,50 m im Hammerwurf

Die Nationalen leichtathletischen Wettkämpfe, die der VfB Jena anläßlich der Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltete, waren in jeder Beziehung ein Erfolg. Ungeachtet des regnerischen und naßkalten Wetters waren mehrer tausend Zuschauer erschienen und die sportlichen Leistungen wurden durch zwei neue Bestleistungen gekrönt. Unser Rekordmann und Meister im Weitsprung, Wilhelm Leichum-Wünsdorf, schraubte die von ihm gehaltene Bestleistung von 7,73 m auf 7,76 m und im Hammerwerfen überbot der Hamburger Erich Hein den erst kürzlich von Meister Blask in Königsberg mit 52,55 m aufgestellten deutschen Rekord mit einem feinen Wurf von 53,50 m. Auch die übrigen Leistungen konnten sich sehen lassen. — Die Ergebnisse: **100 m:** 1. Hornberger (Eintracht Frankfurt) 10,5, 2. Leichum (Wünsdorf) 10,8, 3. Weinrich (Göttingen) 10,9 Sek. **400 m:** 1. Blaceiczak (Wünsdorf) 49,3, 2. Metzner (Eintracht Frankfurt) 49,4, 3. Hamann (Allianz Berlin) 49,4, 4. Klupsch (Jena) 49,5 Sek. **800 m:** 1. Harbig (Dresden) 1:53,5, 2. Böttcher (Wittenberg) 1:54, 3. Fink (Stuttgart) 1:55,2, 4. Reutelshöfer (Gotha) 1:57,5. **1500 m:** 1. Stadler (Freiburg) 5:59,3, 2. Würker (Wünsdorf) 4:10,5, 3. Janke (MTV Wittenberg) 4:14,9. **110 m Hürden:** 1. Welscher (Eintracht Frankfurt) 14,8, 2. Schwethelm (SV Wiesbaden) 15,2 Sek. **Kugel:** 1. Wölke (Berlin) 16,10 m, 2. Reimann (Berlin) 15,13, 3. Stöck (SCC) 14,68 m. **Weitsprung:** 1. Leichum (Wünsdorf) 7,76 m (deutscher Rekord), 2. Long (Leipzig) 7,72 m, 3. Asmuß (Halle) 7,35 m, 4. Müller (Jena) 7,04 m. **Speer:** 1. Stöck (SCC) 68,84 m, 2. Dr. Weimann (Wittenberg) 67,20 m, 3. Steingroß (Oppeln) 60,71 m.

Deutsche Turner imponierten in Warschau

Polens Ländermannschaft mit 326,8 : 293,7 geschlagen

Der Turnkampf Deutschland — Polen, der nicht als offizieller Länderkampf ausgetragen wurde, stand unter einem unglücklichen Stern. Das Treffen sollte ursprünglich im großen Warschauer Militärstadion durchgeführt werden. Als die ersten Freiübungen begonnen hatten, setzte eine heftiger Regen ein, sodaß die Wettbewerbe vorerst abgebrochen werden mußten. Der Kampf kam dann schließlich in der naheliegenden Warschauer Stadthalle zur Erledigung. Die Veranstaltung diente in erster Linie dem Zweck, dem Geräteturnen in Polen neue Freunde zuzuführen.

Deutschland siegte überlegen mit 326,8 zu 293,7 Punkten. Auf der Ehrentribüne sah man u. a. den deutschen Botschafter in Warschau, von Moltke, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, den Präsidenten des polnischen Komitees, Oberst Glabisch und viele andere Persönlichkeiten des polnischen Sports. Die besten Einzelturner waren Alfred Müller-Leuna und Gustav Schmelcher-München mit je 55,2 Punkten vor dem Polen Kostman mit 55 Punkten. Die Einzelwertung: 1. Müller-Deutschland 55,2 und Schmelcher-Deutschland 55,2 Punkte, 3. Kostman-Polen 55, 4. Friedrich-München 54,7, 5. Göbig-Mainz 54,7, 6. Klein-Nürnberg 53,7, 7. Strolow-Polen 53,2, 8. Pludra-Forst 53, 9. Weischedel-Stuttgart 48,4, 10. Plosarek-Polen 46,8, 11. Pietrzykowski-Polen 45,7, 12. Lewicki-Polen 45,5, 13. Radoiewski-Polen 44,5, 14. Breiula-Polen 44, 15. Sandrock-Immigrath, 16. Bettyna-Polen.

Nuvolari vor Caracciola

Großer Preis von Barcelona / Vier deutsche Wagen gestartet — vier deutsche am Ziel

Zum siebten Male wurde am Sonntag auf der 3,79 km langen Rundstrecke im Park von Montjuich der Große Autopreis von Penya Rhin entschieden, der im Vorjahre dem deutschen Mercedes-Benz-Rennwagen einen so großen Triumph eintrug. Das Rennen gestaltete sich diesmal zu einem einzigen Zweikampf zwischen dem tollkühn fahrenden Italiener Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo und Rudolf Caracciola auf seinem Mercedes-Benz, der ebenfalls ein Rennen für sein Leben fuhr und nur knapp mit sieben Sekunden Rückstand geschlagen wurde. Bemerkenswert war das großartige Durchhalten der vier deutschen Wagen, die sämtlich das gewiß nicht leichte Rennen beendeten. Erster Nuvolari (Alfa Romeo) 2:43:06 — 111,646 km-Std., 2. Rudolf Caracciola (Merc.-Benz) 2:43:13, 3. Farina (Alfa Romeo) eine Runde zurück, 4. von Delius (Auto-Union) zwei Runden zurück, 5. Rosemeyer (Auto-Union).

Das Ergebnis der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt

65 Einzelfahrer und 16 Mannschaften strafpunktfrei.

Zum Schluß der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt wurde den Teilnehmern noch eine kleine Ueberraschung zuteil. Man hatte ihnen für den letzten Fahrtag die „Gut-Wetter-Fahrzeiten" mit auf den Weg gegeben, aber nur die „Schlecht-Wetter-Fahrzeiten" für die Wertung herangezogen. So hat mancher Teilnehmer die Prüfung noch strafpunktfrei beenden können, der sich bereits wegen Verspätung bei einzelnen Kontrollen mit Strafpunkten bedacht sah. Das Gesamtergebnis ist recht günstig. Von insgesamt 381 Fahrern sind 168 ausgefallen. Es erhielten: **Goldmedaillen:** 65 Einzelfahrer und 16 Mannschaften. **Silbermedaillen:** 62 Einzelfahrer und 6 Mannschaften. **Bronzemedaillen:** 17 Einzelfahrer und eine Mannschaft.

Goldmedaillen erhielten alle die Teilnehmer, die ohne Strafpunkte die Fahrt beenden konnten, silberne Medaillen wurden für die Bewerber ausgegeben, die bis zu 25 Strafpunkte erhielten, Bronzemedaillen, die mehr als 25 Strafpunkte bekamen.

*

Deutsche Motorsporterfolge gab es beim Shelsley-Berrennen in England, das von 60 000 Zuschauern besucht war. In der Klasse 750 ccm siegte Walter Bäumer auf Austin mit 42,6 Sek. (900 m) in neuer Klassenrekordzeit; Hans Stuck erreichte nur 45,2 Sek.; die beste Zeit erzielte wieder Mays auf ERA mit 41,6 Sek.

Horster Turnauftakt mit Regen

Irmgard gewinnt das Fürstenberg-Rennen

Die Horster Eröffnungsrennen waren leider nicht vom Wetter begünstigt. Immerhin hatte der Veranstalter noch Glück im Unglück, denn die starken Regengüsse hörten bald nach Beginn der Rennen auf und später wagte sich sogar die Sonne hervor. Die Bahn war ausgezeichnet besucht und die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Auch sportlich ging es sehr lebhaft her, obwohl sich in den meisten Rennen die Favoriten durchsetzten. Reger Gebrauch wurde von der neueingeführten Einlaufswette gemacht, einer Wettart, die sich bald auch in Westdeutschland größter Beliebtheit erfreuen dürfte. — Die Rennergebnisse:

1. Neulings-Rennen: 1. R. Linkes Florian (M. Schmidt), 2. Debatte, 3. Lauf fix, ferner Belton, Mohamed, Mitrova, Parthenopea, Sieg 29, Platz 12, 14, 15. **2. Schloßpark-Rennen:** 1. C. A. Kruses Titines (Naumann), 2. Leithirsch, 3. Pollux 2, ferner Sonny Boy, Roselli Utamaro, Sifario, Sieg 49, Platz 15, 13, 20. **3. Friedweide-Rennen:** 1. G. Schönungs Cardea (H. Wenzel), 2. Zietben, 3. Feldmesser, ferner Caprettulus, Herkules, Kuiel, Sieg 25, Platz 10, 10, 11. — **4. Maximilian-Reichsfreiherr v. Fürstenberg-Rennen:** 1. Schiffers Irmgard (K. Buge), 2. Xeranthemum, 3. Sagius, ferner Meister, Seydlitz, Preisfechter, Asti, Sieg 38, Platz 14, 17, 17. — **5. Rennen: Zwei Kilometer:** 1. Frl. Mühlens Tirade (B. Wenzel), 2. Olearius, 3. Löffelmann, ferner Laufpaß, Szegeban, Glanz, Sieg 19, Platz 16, 22, 22. — **6. Bungard-Rennen:** 1 Schweitzer jun. Stauffen (H. Nickel), 2. Lebensluft, 3. rotes Rennen zwischen Bronceluster und Odenwald, ferner Hagestolz, Hausmarke, Spielhahn, Perfica, Sieg 68, Platz 20, 20, 7 und 8. — **7. Glückauf-Hürdenrennen:** 1. Thissens Rudolf (R. Baas), 2. Sintflut, 3 Löfegeld, 4. Lertha, ferner Ma Clochette, Panorama, Sextus, Monarchist, Schatzfinder, Perdita, Janina, Bummelant, Sieg 38, Platz 17, 24, 22, 36. — Doppelwette Irmgard — Tirade 74:10.

* * *

In Hoppegarten überraschte der Weinbergsche Periander beim „Berliner Derby", für den der Toto 276:10 zahlte.

Beim Warschauer Reitturnier gab es einen neuen deutschen Erfolg: Frau von Opel gewann das Springen um den Preis der ausländischen Armeen auf Arnim vor dem lettischen Oblt. Jostons auf Indulis.

Weitere Pferderenn-Ergebnisse

bringen wir im Hauptblatt, 3. Seite.

Fußball im Reich

Ostpreußen:

Viktoria Allenstein — Gedania Danzig	3:4
VfR Tilsit — NSV Heiligenbeil	6:0
Viktoria Elbing — Alleinstein 1910	1:1

Pommern:

Post Stettin — Stettiner SC	2:3

Brandenburg:

Berolina/SCC — Polizei Stettin	2:1
Blau-Weiß Berlin — Norden-Nordwest Berlin	2:2
VfB Pankow — 1. FC Neukölln	1:1

Schlesien:

Turnier in Breslau.

Breslau 06 — Viktoria Berlin	2:3
Breslau 02 — DFC Prag	4:2
Prag — Breslau 06	6:2
Berlin — Breslau 02	4:2

Sachsen:

Guts-Muts Dresden — 1. FC Guben	3:0
Wacker Leipzig — Spvgg. Leipzig	4:0
Preußen Chemnitz — BC Hartha	1:8
VfB Leipzig — Teplitzer FK	2:4
Polizei Chemnitz — Bayern München	3:6

Mitte:

Dessau 05 — Hertha/BSC Berlin	4:2
1. SV Jena — Spvgg. Fürth	1:5
Halle 96 — Fortuna Leipzig	0:2
Dessau 98 — Fortuna Leipzig	1:1

Niedersachsen:

VfR Hildesheim — VfL Osnabrück	1:2

Südwest:

FK Pirmasens — München 1860	4:1
Olympia Lampertheim — FK Pirmasens	3:3

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Wacker München	3:2
Sportfreunde Eßlingen — BC Augsburg	2:1

Um den Tschammer-Pokal:

Westmark Trier — FV Saarbrücken	(ausgef.)
VfB Peine — Hannover 96	2:0
Algermissen 11 — Werder Bremen	1:4

Niederrhein:

Aufstieg:

(A) VfB Hilden — Rhenania Würselen	2:2
(B) Odenkirchen 05-07 — Duisburg 99	1:3

Privat:

Duisburger FV 08 — TuS Bochum (Sa)	2:4
VfR Ohligs — BV Altenessen (Sa)	0:2
BV Lüttringhausen — TSV Düsseldorf (Sa)	2:4

Mittelrhein:

Aufstieg:

(A) Spvgg. Andernach — Spvgg. Eitorf	4:3
FC Wittlich — VfL Poll	3:1
(B) FV Engers — SV 06 Beuel	1:1

Privat:

FV Neuendorf — Eintracht Frankfurt	1:2

Fußball in Westfalen

Um den Aufstieg zur Gauliga

In den drei westdeutschen Gauen wurden die Aufstiegsspiele zur Fußball-Gauliga am Sonntag auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Lage in Westfalen ist wieder offener; denn Preußen Bochum mußte beim SV Rotthausen mit 2:4 (1:2) die erste Niederlage hinnehmen. Die Bochumer bleiben noch Tabellenführer, doch sind Rotthausen und die Dortmunder Borussen, die den VfB Bielefeld glatt mit 4:1 (3:0) bezwangen, auf einen Punkt herangekommen. Der Tabellenletzte Recklinghausen 13 schlug die Siegener Sportfreunde 1:0 (0:0) und kam damit zu den ersten Gewinnpunkten. Die Lage ist nun die, daß die beiden neuen Gauligavereine nur noch unter Preußen Bochum, SV Rotthausen und Borussia Dortmund zu suchen sind, während der Rest bereits abgeschlagen ist. — Die Tabelle:

Preußen Bochum	7	5	1	1	18:10	11:3
SV Rotthausen	7	4	2	1	16:10	10:4
Borussia Dortmund	6	2	4	0	17:12	8:4
VfB Bielefeld	7	2	2	3	13:15	6:8
Sportfreunde Siegen	7	1	1	5	13:19	3:11
Recklinghausen 13	6	1	0	5	9:14	2:10

Börnig wurde 0:4 geschlagen

Viktoria Dortmund nahm gründliche Revanche an den Hernern

Jetzt wird es Zeit

⚒ Herne, 8. Juni.

Gestern mußte der VfB erfahren, daß auf fremden Gefilden die Trauben sehr hoch hängen. In Körne hatten die Börniger gegen Viktoria in keinem Augenblick eine Siegchance, da die Elf nach den letzten gegen Hafpe gezeigten Leistungen einmal mehr im Sturm vollkommen versagte.

Wie die Tore fielen

Vor nur schwachem Besuch stellten sich die Mannschaften in der stärksten Aufstellung. Allerdings hatte Viktoria nicht den alten Mittelläufer zur Stelle. Dieser Ersatzspieler war es aber, der den Torreigen eröffnete durch Verwandlung eines Strafstoßes. Das war nach ungefähr 15 Minuten. Viktoria brauchte sich nicht sonderlich anzustrengen, um durch den Linksaußen den 2:0-Halbzeitstand zu schaffen. Auch nach dem Wechsel wollte in Börnigs Reihen keine einheitliche Linie kommen, so daß Viktoria weiter das Geschehen bestimmen konnte. Noch zweimal war es der besonders gut aufgelegte Linksaußen, der sich seinen Bewachern entziehen konnte und für den sicheren Endsieg sorgte.

In der Kritik

kommen natürlich die Börniger schlecht weg. Im Sturm fehlte unerklärlicherweise jeder Zusammenhang. Die nach vorn gebrachten Vorlagen wurden niemals richtig verarbeitet, allerdings muß auch der Läuferreihe der Vorwurf gemacht werden, daß sie niemals so im Bilde war, wie wir es von ihr gewöhnt sind. Daß bei diesem glatten Versagen der vorderen Reihen die Hintermannschaft überlastet wurde, ist nur natürlich. Sie konnte zum Schluß dem Drängen der in der letzten Zeit beachtlich stark gewordenen Dortmunder nicht mehr Herr werden, so daß Tore fallen mußten. Es wird für den VfB nun die höchste Zeit, für die Anschaffung der noch nötigen Punkte zu sorgen, denn in der Tabelle sieht es sehr merkwürdig und gefahrdrohend aus. Also bei den nächsten Auswärtsspielen schön aufpassen und kämpfen!

Tabelle der Aufstiegspiele:

VfB Börnig	7	3	2	2	8:6
DG Ehrenfeld	7	3	2	2	8:6
SV Herbede	7	3	1	3	7:7
TuS Hafpe	7	3	1	3	7:7
Germania Hombruch	7	3	0	4	6:8
Viktoria Dortmund	7	3	0	4	6:8

Germania — TV. Eickel 5:6

Sämtliche anderen Gesellschaftsspiele wegen des schlechten Wetters ausgefallen

Verregneter Sonntag

⚒ Herne, 8. Juni.

Petrus meinte es mit unseren Mannschaften gestern nicht gut, denn der Regen hatte die meisten Plätze unbespielbar gemacht. So wurde nur das am Samstagabend zum Austrag kommende Spiel Germania — TV. Eickel durchgeführt, das die Gäste knapp gewannen.

SC Germania — Tbd. Eickel 5:6 (1:4)

Die Eickeler Gäste konnten nach langer Zeit wieder ihr Gastspiel in Herne mit einem knappen Erfolg abschließen. Vorweg wollen wir aber bemerken, daß dieser Sieg unverdient war, denn Germania hatte meistens mehr vom Spiel. Lediglich die Tatsache, daß der Hüter der Germania vollkommen versagte und jeden haltbaren Ball laufen ließ, brachte die Herner um den Sieg. Mit einer Neuerwerbung auf halblinks nahmen die Herner das Spiel verheißungsvoll auf, aber die Gäste verstanden es, den schwachen Herner Torwart schon nach 20 Minuten vier Mal zu überwinden. Die aus diesem Vorsprung entspringende Sorglosigkeit sollte den Turnerbündlern aber zum Verhängnis werden. Zwar konnten die Germanen bis zum Wechsel nur ein Tor aufholen, aber nach dem Wiederanstoß klappte es bei ihnen ganz ausgezeichnet. Nach einer schönen Leistung des Eickeler Hüters konnte Kaiser den abgeschlagenen Ball doch noch über die Linie bringen. Die Vorstöße der rechten Germanenseite waren weiter sehr gefährlich, so daß in sehr kurzer Zeit der Gleichstand herausgeholt werden konnte. Diesem folgte dann aber das fünfte Tor der Eickeler, doch konnte Germania abermals remisieren. Als der Herner Hüter kurz vor Schluß zum sechsten Mal einen leicht haltbaren Ball in sein Gehäuse ließ, war das Spiel endgültig zugunsten der Gäste entschieden. Germanias Leistung war, wie gesagt, durchweg besser als die der Bezirksklassenvertreter, sie können sich damit jetzt überall sehen lassen.

Westfalias Jugend schlug Hansa

Beginn der Kreismeisterschaften der Jugend

⚒ Herne, 8. Juni.

Auf dem Eickel-Platz kamen gestern morgen die Vorrundenspiele um die Jugend-Kreismeisterschaft zum Austrag. Westfalia siegte über die Jugend Hansas glatt 3:0, während das zweite Spiel nach Verlängerung noch 0:0 blieb.

Westfalia — Hansa 3:0 (1:0)

Auf dem Rasenplatz fanden sich die Westfalia-Jungen besser ab als die Hanseaten, die garnicht recht in Schwung kommen wollten. Aber auch Westfalia zeigte nicht die übliche gute Leistung, gewann aber doch noch klar. Sie wußten nach der 1:0-Halbzeitführung die Chancen nach dem Wechsel besser auszunutzen, so daß noch zwei weitere Tore fielen. Westfalia wird nun am kommenden Sonntag auf dem Herner Germania-Sportplatz gegen den Sieger aus der Begegnung

TV. Eickel Union Günnigfeld

antreten, die sich gestern trotz Verlängerung 0:0 trennten. Fronleichnam wird dieses Spiel auf dem Eickel-Platz neu ausgetragen und zur Entscheidung geführt werden.

Die schnellste Laufbahn der Welt

Im Berliner Olympia-Stadion

Die Laufbahn im Berliner Olympia-Stadion ist in den letzten Monaten mehrfach von internationalen Fachleuten besichtigt worden. Hierzu schreibt Armour Milne, einer der besten englischen Leichtathletik-Kritiker, u. a.: „Als vor vier Jahren in Los Angeles die Olympische Flagge sank, war man wohl allgemein der Ansicht, die unter der heißen Sonne Kaliforniens aufgestellten Weltbestleistungen würden beinahe ewig bestehen bleiben. Die Amerikaner waren damals sehr stolz. Erstens auf die hervorragenden Weltrekorde, zweitens auf den überwältigenden Verlauf der Spiele. Und auch hier gab es 1932 viele, die da meinten, vorläufig sei es jeder anderen Nation unmöglich, die Spiele von Los Angeles in irgendeiner Form zu überbieten. Aber wenige Monate, nachdem die letzte Fanfare verklungen war, ging Deutschland daran, die Feier der 11. Olympiade vorzubereiten. Sie wird ein Ereignis, das für die nachfolgenden Nationen wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus als Vorbild hingestellt werden wird. Kürzlich hat ein englischer Aschenbahn-Fachmann die Bahn des Berliner Olympia-Stadions besucht und erklärt, er halte diese Bahn für die schnellste, die je von einem Läufer betreten wurde. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß viele der kalifornischen Rekorde im Grunewald ihr Leben lassen müßten.

Tus Holsterhausen bezwingt den HTC.

Regen verhindert Spiele um den Möller-Pokal

Nur zwei Spiele um den B.A.-Pokal

K Herne, 8. Juni.

Der gestrige Sonntag, der ganz im Zeichen der Handball-Pokalkämpfe stehen sollte, wurde durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse ein Fiasko. Während schon des Vormittags der Wettergott den Spielen um den B.-A.-Pokal nicht hold war, machte er auch die Nachmittagsspiele um den Möller-Pokal unmöglich. Der niedergegangene Regen hatte die Austragungsstätte — den Westfalia-Sportplatz — völlig spielunfähig gemacht, so daß die Leitung die Durchführung der Pokalrunde abblasen mußte. Sie werden am nächsten Sonntag nachgeholt. Bei niederrasselndem Regen stieg auf dem Sportplatz an der Düngelstraße die Begegnung Herner TC gegen TuS Holsterhausen. Seit langer Zeit mußte der HTC auf eigenem Platz wieder eine Niederlage einstecken. Mit 5:2 Toren zog man den Kürzeren. Westfalia Herne trat zum fälligen Pokalspiel gegen Spielvereinigung Röhlinghausen nicht an.

Um den BA-Pokal
Herner Turnklub — TuS Holsterhausen 2:5

Der Vorsatz der Herner Turner, zu einem erneuten Erfolg zu kommen, schlug diesmal vollständig fehl. Allerdings muß erwähnt werden, daß die HTCler den Kampf mit einigen Ersatzkräften bestreiten mußten, vor allem machte sich das Fehlen Wietelmanns, der ein tragfähiges Glied in der Angriffsreihe darstellt, bemerkbar. Der Gemeinschaftsleistung im Aufbauspiel und dem so notwendigen spielerischen Einsatz maßen die Herner wenig Bedeutung zu. Die Durchschlagskraft des Angriffs war völlig unzureichend, um das Schlußdreieck der Holsterhausener zu überwinden. Dagegen waren die Gäste in ihrer Gesamtleistung etwas besser, vor allem spielte man äußerst schnell zu und ab, so daß die Erfolge nicht ausbleiben konnten. Mit 4:0 für TuS wechselte man die Seiten. In der zweiten Hälfte kamen die Herner sichtlich auf. Man brachte eine Zeit lang das Gehäuse der Gäste in Gefahr. In dieser Drangperiode der Herner blieb ihnen der Erfolg von zwei Toren nicht versagt. Jedoch ließ auch die Gegenseite nicht nach, sondern sie verstand es, sich in ihren Aktionen fester zusammenzuschließen, so daß der Erfolg für sie nicht unverdient war.

Weitere Spiele:

EC Wanne — Turnerbund Eickel	5:8
Reichsbahn Wanne — Hahn Holsterhausen ausgef.	
TV Röhlinghausen — Union Günnigfeld ausgef.	
SpVg. Röhlinghausen — Westfalia Herne ausgef.	

Heute abend Kampfrichtersitzung für „Quer durch Herne"

K. Im Lokale Grünendahl findet heute abend 8 Uhr die Kampfrichtersitzung für „Quer durch Herne" statt. Sämtliche Vereine, die bisher ihre Meldung noch ausstehen haben, haben Gelegenheit, diese heute noch nachzuholen. Ebenfalls haben sämtliche Vereinsvertreter zur Durchsprechung des Laufes an der heutigen Sitzung unbedingt teilzunehmen.

„Kraft-durch-Freude-Sport"

Vom 8. bis 14. Juni

Montag: Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19,30—21 Uhr. Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 20—22 Uhr.

Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen auf dem Westfalia-Sportplatz am Schloß Strünkede, von 19,30—21,30 Uhr.

Mittwoch: Pistolen- und Kleinkaliberschießen 18,30 bis 20 Uhr.
Volkstanzkursus in der Gräffschule an der Gräffstraße von 20—22 Uhr.
Schwimmen für Fortgeschrittene im Herner Sommerbad von 19,30—21 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20—22 Uhr.

Freitag: Jiu-Jitsu (Waffenlose Selbstverteidigung) von 19,30—22 Uhr in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße.
Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19,30—21 Uhr.

Samstag: Schwimmen für Fortgeschrittene im Herner Sommerbad von 19,30—21 Uhr.

Sonntag: Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene (Tummelstunde) von 7,30—9 Uhr im Herner Sommerbad.
Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen von 9—11 Uhr auf dem Westfalia-Stadion.

Bochum

Straßensperrung

⊕ **Bochum.** Der Hellweg zwischen der Bongard- und Luisenstraße in Bochum soll neu befestigt werden und wird zu diesem Zwecke für den Durchgangsverkehr vom 12. Juni 1936 ab auf die Dauer von etwa 5 Wochen gesperrt. Die Absperrung und die erforderlichen Sperrschilder werden rechtzeitig aufgestellt. Die Umleitung während der Bauarbeiten vom Neumarkt bis Wittener Straße erfolgt in beiden Richtungen über Trankgasse und Brüderstraße.

Reichsleiter Dr. Groß in Bochum

○ **Bochum.** In einer Großkundgebung des Kreises Bochum der NSDAP sprach am Donnerstagabend im Schützenhofsaal vor etwa 3000 Volksgenossen der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Reichsleiter Dr. Groß-Berlin. In mehr als zweistündigen Ausführungen beschäftigte sich Dr. Groß mit den rasse- und bevölkerungspolitischen Fragen. Er trat denen entgegen, die in einer verminderten Kinderzahl ein Blühen und einen Wohlstand für das gesamte Volk und für die eigenen Kinder sehen. In ebenso klarer Weise wurde durch den Reichsleiter das Rassenproblem behandelt, wobei er betonte, daß Deutschland das erste und einzige Volk der Welt ist, das hier die richtigen Schlüsse aus der Geschichte zieht.

Gelsenkirchen

Ueberfahren und getötet

○ **Gelsenkirchen.** Am Donnerstag hatte der 53jährige Fuhrmann M. aus Recklinghausen auf der Kohlenkippe des Schachtes 7/8 der Zeche Bismarck in Buer-Resse Kohlen geladen. Von dem bereits fahrenden Wagen fielen einige Kohlen herunter, die M. aufhob und wieder auf den Wagen warf. Plötzlich scheute das Pferd und raste über den Zechenplatz. M. stellte sich vor das Fuhrwerk, kam zu Fall und wurde überfahren. An den schweren Verletzungen ist er im Krankenhaus gestorben.

Schändliches Verbrechen

○ **Gelsenkirchen.** Im Stadtteil Erle wurde der 66jährige verheiratete Gottlieb Piplak wegen Verbrechens an seiner 14½jährigen Pflegetochter festgenommen. Vor einigen Jahren hatte Piplak eine junge Waise, eine entfernte Verwandte, aufgenommen. In verbrecherischer Weise hat sich nun der Pflegevater an diesem etwas schwachsinnigen Kinde vergangen. Nach anfänglichem Leugnen hat der Verhaftete sein schändliches Verbrechen eingestanden. Er wurde dem Amtsgericht vorgeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ.

Opfer der Arbeit

○ **Siegen.** Im Betriebe einer Siegener Maschinenfabrik stürzte der 48 Jahre alte Wilhelm Müller, der erst seit kurzer Zeit wieder Arbeit erhalten hatte, aus etwa sieben Meter Höhe ab. Der Bedauernswerte zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Im Zuge Steppke durchs Land

2. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

Waschwasser ist eingegossen und die Latschen stehen griffbereit vor der Eimerbank. Drei Stühle stehen um den Küchentisch, auf dem dritten aber sitzt niemand mehr. Und der Vater wird fragen: „Na, was schreibt denn der



Bub? Hat er heute nicht geschrieben, der Steppke?" Und die Tante Quietschel wird fragen, und dann werden sie sagen: „Ja, ja, der Steppke, der hat's gut, der kann aufs Land fahren."

Die verarbeiteten Hände der Mutter füllen einen großen, starken Pappkarton — zu einem Koffer hat's nicht mehr gelangt — aber die Sachen sind heil und sauber. Acht Tage ratterte noch abends die Nähmaschine und die Mutter nähte, wusch, bügelte, besserte. Sie zauberte Neues aus Altem, aus Abgelegtem, das man ihr auf der Waschstelle gestiftet hatte, bis schließlich Steppke alles fein säuberlich und nach Vorschrift zusammen hat, sechs Hemden, Strümpfe, Höschen und Spenzer und nagelneue Taschentücher. „Daß du achtgibst, Steppke, mir alles ordentlich beisammenhältst und alles wieder mitbringst" — schärft ihm die Mutter ein. „O ja," verspricht Steppke; er kann die Zeit gar nicht mehr abwarten.

Endlich die letzte Nacht. Steppke wälzt sich unruhig in seinem schmalen Kinderbett und kann und kann nicht einschlafen. Unermüdlich tickt die Weckuhr auf seinem Nachttisch die Zeit zur heißersehnten Abfahrt ab. „Weck mich aber, Mutti, weck mich ganz früh!"

„Ja, ja, doch Steppke, aber jetzt mußt du erst schlafen!"

Gehorsam schließt er die Augen, aber noch lange liegt er wach, hört das vielstimmige, dumpfe Gemurmel dieses großen Mietshauses, das den ganzen Tag wie ein großer, summender Bienenkorb ist, wie ferne Wellen in seinem leisen Kinderschlaf plätschern. Erst gegen Morgen ist er fest eingeschlafen. An seinem Bett donnert der Zug vorüber, ganz vollgestopft mit lachenden, winkenden Kindern. Und Steppke schreit: „Ich muß doch mit, ich will mit aufs Land!" Aber die Beine sind so steifsteif und bleischwer — und wollen ihn gar nicht so rasch vorwärtstragen. Dann dampft ihm der Zug gerade vor der Nase ab. „Mutti, Mutti!" stöhnt Steppke, „warum hast du mich denn nicht früh genug geweckt?"

Steppke reibt sich die Augen, er ist noch ein wenig benommen von dem aufregenden Traum. Er liegt ja noch daheim in seinem Bett, und eben tritt die Mutter, die in der Küche bereits frischen Kaffee aufgebrüht und Stullen gestrichen hat, ein, fährt ihm mit der Hand übers Haar und sagt: „Ja, Steppke, aufstehen und fertigmachen! Ich bringe dich an die Bahn!"

So schnell war Steppke noch nie gestiefelt und gespornt gewesen wie an diesem Morgen. Gestern, vor dem Zubettgehen, hat er schon alles bereitgelegt und die Schuhe blankgewienert, daß man sich schier darin spiegeln kann. Schneidig sieht der kleine Pimpf in seiner forschen DJ-Kluft aus, das schwarze Käppi schief und keck aufs Ohr gedrückt — eine Karte mit Nummer, Namen, Wohnungsangabe und Reiseziel an einer Schnur um den Hals gehängt.



Die Mutter gibt ihrem kleinen Steppke das Geleit zum Bahnhof. Ach, der Bahnsteig wimmelt schon von Menschen und strahlenden Ferienkindern. Und so ganz anders wie ein gewöhnlicher Zug steht dieser lange Sonderzug für die Ferienkinder da. Ein gewöhnlicher Zug verpestet mit seinen schwarzen Qualmwolken ganz einfach die Luft. Dieser Ferienzug aber kräuselt seinen Rauch so leicht und launig in die Luft wie Seufzer aus befreiter Brust. Der ganze Bahnsteig summt und surrt wie ein aufgestochertes Wespennest. Mütter und Väter, Tanten und Großmütter nehmen wortreichen Abschied und durch Armbinden gekennzeichnete Helferinnen der NSV. weisen die Abteile an.

Abschiedsgespräche flattern aus dem Nebeneinander der Fenster und auch Steppke, der glücklicherweise noch einen Fensterplatz erwischt, nickt brav auf die letzten mütterlichen Ermahnungen herab. Sein Herz klopft vor Freude, Stolz, Erwartung und wieder Freude, so laut, daß er meint, man müsse es hören. Kein einziges verstohlenes Abschiedstränlein, überall nur lachende Feriengesichter, und selbst der graubärtige Schaffner setzt eine freundliche, schmunzelnde Amtsmiene auf:

„Ja, ihr kleenet Jemüse habt det jut — sechs Wochen zu de Bauern, hat unsereinen keener geboten — na ja, dazumalen gab's noch keine NSV., die so für det kleene Volk sorgte!" sagt er.

Endlich waren dann die Gepäckstücke verstaut und Kind und Kegel untergebracht.

„Alles einsteigen!" Pfeifen schrillen. Türen schlagen zu, dann hebt sich das Abfahrtszeichen über die rote Mütze, ein letztes: „Steppke, nun vergiß aber nicht . . ." Steppke schwenkt sein Taschentuch wie eine Siegesfahne, als der lange Zug in schneidiger Kurve aus dem Weichbild der Stadt herausgleitet und mit Sang und Klang geht's hinaus in die weite Welt.

Fortsetzung folgt.

Was wir liefern und herstellen:

Frachtbriefe
Geburtsanzeigen
Geschäftsberichte
Handzettel
Hauptbücher
Hochzeitseinladungen
Hochzeits-Zeitungen
Journale
Kataloge
Karteikarten
Kassenbücher
Klischees
Kollizettel
Kollianhänger
Kontrollkarten
Kontenblätter
Konto-Korrente
Kopierdrucke
Leitkarten
Lieferscheine
Lieferscheinbücher
Liniaturen
Lohnbücher
Lohnkarten
Lohntüten
Mahnbriefe
Mahnfix-Karten
Mitgliedskarten
Mitgliedsverzeichnisse
Mitteilungen
Musterbeutel
Maschinensatz
Nachnahmekarten

Buchdruckerei C Th. Kartenberg
inh. C. Holtmann Fernruf 51114
Herne
Verlangen Sie Vertreterbesuch

Ruf aus der Ferne

Roman von Ilse Schuster

9 (Nachdruck verboten)

„— — daß der berühmte Asienforscher Professor Gregory gestorben ist. Die Todesursache soll, wie aus Teheran gemeldet wird, vom Biß eines tollwütigen Schakals herrühren, der sich ins Lager geschlichen hatte. Die Expedition ist von weiteren Unglücksschlägen nicht verschont geblieben. Beim Rückzug durch die Salzwüste von Kewir hat die Tochter Gregorys, Irin Trautner, die Gattin des Meteorologen Trautner, ein furchtbares Schicksal ereilt. Dr. Ermland, Professor Gregorys Begleiter, teilte dem deutschen Konsulat mit, daß sie, sowie drei Perser der Expedition, ein Opfer der Salzwüste geworden sind. Alle Versuche, die Vermißten aufzufinden und ihnen Hilfe zu bringen, scheiterten an den furchtbaren Wolkenbrüchen. Die Expedition, die zur Rettung zwei Tage später aufbrach, konnte keinerlei Spuren entdecken, da der Regen den Lehmboden völlig aufgeweicht hatte. Man fand nur das Skelett eines von Raubtieren zerfleischten Kamels. Allerdings war nicht festzustellen, ob es sich tatsächlich um eines der Tiere der Expedition Gregory handelte. Dr. Ermland hat erklärt, daß er noch einmal, sowie der Regen nachgelassen hat, auf die Suche gehen wird. — Der englische Ministerpräsident hat gestern —"

Frau Windscheidt findet ihre Tochter in völliger Erstarrung mitten im Zimmer stehen. Den leeren wie erstorbenen Blick hat sie auf den Lautsprecher gerichtet, aber da von dort nur jemand unsichtbar über Wetter berichtet, begreift Helene Windscheidt nichts.

„Thea, was ist denn?"

Keine Antwort. Aber auf einmal schreit das Mädchen auf, wirft sich der entsetzten Mutter in die Arme und weint jammervoll. Es ist nichts aus ihr herauszubringen, der ganze Körper zuckt und bebt. Sie hat flatternde Hände und schneeweiße, zitternde Lippen. Frau Helene ist ratlos, läuft ins Schlafzimmer nach beruhigenden Tropfen, fragt und weint zuletzt selbst.

Da wird draußen heftig geklingelt, immer wieder. Als es gar kein Ende nimmt, drückt sie ihre Tochter auf den Stuhl und geht zur Flurtür. Es ist die Maus in Begleitung eines Herrn. Der sagt etwas, was Frau Windscheidt nicht gleich versteht, schiebt das alte Fräulein in die Wohnung und zur erstbesten offenstehenden Tür hinein.

„Thea —"

Es ist eine leise, ganz zerbrochene Stimme. Das Mädchen hebt den Kopf, springt auf. Starrt in die alten, glanzlosen Augen, die den Ausdruck eines zu Tode gequälten Tieres haben. Als die Maus langsam ihr Gesicht in beide Hände legt, geht Thea zu ihr hin.

„Tante Gerber — komm her, setz dich."

Sie nimmt die kleine, schmächtige Gestalt in den Arm und dreht sich nach der Mutter um. Die hat eine Hand vor den Mund gepreßt und hört auf das, was ihr der Mann in kurzen, gedrängten Sätzen von dem Unglück zu sagen hat. Es ist einer der Direktoren des Verlages, für den Gregory als Sonderberichterstatter die Welt bereist hat.

„Ist es möglich, gnädige Frau, daß Sie Fräulein Gerber einstweilen hierbehalten? Wir wagen es nicht, sie in diesem Zustande allein im Gregoryschen Hause zu lassen. Wir hoffen ja immer noch auf günstige Nachrichten. Vielleicht können Sie mir den Aufenthaltsort von Herrn Trautner mitteilen, dem Schwiegersohn Professor Gregorys ich habe den Auftrag, ihn aufzusuchen —"

Er bricht ab, denn an dem fassungslosen Gesicht Helene Windscheidts prallt jedes Wort, das über die Todesmeldung hinausgeht, ab. Dr. Hermes empfindet das, suchend sieht er sich um. Thea Windscheidt hat noch immer beide Arme um die Maus geschlungen, sie läßt sie auch nicht los, als sie jetzt für die Mutter antwortet.

„Herr Trautner ist Wetterwart in der Silvretta, auf dem Fernerjoch. Der Verlag braucht sich nicht unbedingt zu bemühen, ich fahre selbst zu ihm."

Allmählich kehrte in Helene Windscheidt die Fassung zurück, ihre Gedanken holen den Vorsprung der anderen ein. Sie geht zu Thea und nimmt ihr die Maus fürsorglich ab. Legt sie behutsam aufs Sofa und überläßt die Unterhaltung mit dem fremden Herrn ihrer Tochter. Mit mütterlichen Händen streicht sie dem zitternden Bündel Mensch über die zerfurchte Stirn, das graue Haar. Aber sie hört genau auf das, was dort am Tisch verhandelt wird.

„Ich werde mit den Herren der Verlagsdirektion sprechen, Fräulein Windscheidt, ich bin Ihnen dankbar für Ihr Anerbieten, mir diese schwere Mission zu erleichtern. Bis zur Stunde wissen wir nicht, ob Herr Trautner schon Kenntnis von dem Unglück hat."

Dr. Helmers geht nach kurzem Abschied. Die drei Frauen sind allein. Helene Windscheidt sagt kein Wort: im Gesicht ihres Kindes steht neben allem Schmerz, allem Grauen plötzlich so viel zielbewußte Entschlossenheit, daß sie ihr wortlos die Führung überläßt und sich den Dingen fügt. Mag sie zum Fernerjoch fahren, mag sie dem Mann die Schreckenskunde bringen — wenn sie es kann.

Viel Zeit zum Grübeln bleibt ihr nicht, die arme Maus klammert sich an ihr und bittet einen gütigen Gott um Erlösung aus aller Qual und Verzweiflung. Tausend Schwerter bohren sich in Helene Windscheidts Herz, weil sie auch hier nicht helfen kann, weil so ein namenloser Schmerz, der an die Wurzel dieses selbstlosen Lebens greift, keine Hilfe, keinen Trost annimmt. Die einzige, die an Konrad Trautner dabei denkt, ist Thea.

„Irin ist tot — ihr Vater, aber Konrad lebt und muß es ertragen. Das ist noch schwerer."

Mit nachtwandlerischer Sicherheit fängt sie an, ihr Köfferchen zu packen. Denkt nicht daran, daß sie zu dem fahren will, den sie liebt, und tut doch nur alles aus Liebe zu ihm. Wenn sie an Irin denkt, erfüllt sich ihr Gesicht mit Angst und hilfloser Qual, dann schiebt sie die Gedanken weit weg, weil sie das Herz abschnüren.

*

Als Gloria Swing am Spätnachmittag an der Talstation des Observatoriums vorübergeht und Hubert Eck sie sieht, reißt er das Fenster auf. Er gehört zwar zu den Leuten die Gloria Swing nicht ausstehen können, aber das ist ihm jetzt gleichgültig.

„Frau Swing, kommen Sie schnell."

Der sonst so ruhige Mann ist so erregt, daß die Frau ohne Zögern zu ihm hineingeht.

„Sei waren doch vorgestern auf dem Fernerjoch, was war —"

„Woher wissen Sie denn das?"

Hubert Eck fegt ihre Frage mit der Hand weg. Er hat nicht die leiseste Absicht, der Amerikanerin zu sagen, daß der Wetterwart angefragt hat, ob Hubert Eck Frau Gloria Swing kenne. Noch viel weniger, ihr die Antwort einzugestehen, die er hinaufgesagt hat.

„Er weiß nichts?"

Gloria Swing horcht auf, hat wieder ihr verschlossenes Gesicht.

„Wovon?"

„Ich habe so ein scheußliches Gefühl, ich bringe das nicht über mich —"

„Mein Gott, so reden Sie doch!"

„Im Tiroler Hof ist eine Frau angekommen. Aus Berlin. Sie will durchaus aufs Fernerjoch, sie sieht aus wie ein Geist — sie will ihm wohl sagen wollen, daß der Professor Gregory tot ist — in der Zeitung hat es gestern schon gestanden — ich konnte es nicht hinaufsagen, ich dachte, vielleicht hört er es gar am Radio —"

Eine Frau, die zu Konrad Trautner will. Das ist alles, was Gloria Swing interessiert.

„Haben Sie die Frau gesprochen, oder woher wissen Sie das?"

„Vom Hans. Sie laufe immer auf und ab, ist nichts und fragt immer wieder, wie man da hinaufkomme, und man soll ihr sofort einen Führer besorgen. Nun will der Hans mit und —"

Eine Tür wird aufgerissen, schlägt wieder ins Schloß. Hubert Eck ist allein, da fällt ihm das Brieftelegramm ein, das seit heute früh für Trautner daliegt. Er reißt das Fenster auf und ruft hinter der Amerikanerin her:

„Ehe der Hans hinaufgeht, soll er vorbeikommen und ein Telegramm mitnehmen, Frau Swing!"

„Ja!" ruft sie zurück und stürmt durchs Dorf. Sie springt von einem Gedanken zum andern, aber die fremde Person geistert durch jeden. Was will sie vom Wetterwart? Irin Trautner selber — das wäre ein Hindernis oder auch doch keins. Da ist schon der Tiroler Hof, in dem sie so ungern wohnt und der sie auch nur widerwillig aufgenommen hat, in Erinnerung an das Unglück, das sie über Trautners Vorgänger gebracht hat. Sie geht gleich in die große Gaststube. Niemand ist da außer der fremden Frau.

Sie ist blaß, hat verwirrtes Haar, übermüdete Augen. Sie ist für Gloria Swing von nichtssagender Blondheit — sie sieht das mit einem einzigen schnellen Blick und atmet erleichtert auf. Langsam geht sie auf den Tisch der Fremden zu, nimmt sich nicht einmal Zeit, den Rucksack abzunehmen, Schnee und Eis vom Norwegeranzug abzuschütteln. Sie ist ganz ruhig. Was da vor ihr sitzt, ist ungefährlich und wahrscheinlich nur hergekommen, um die Nachricht vom Tode Gregorys zu überbringen. Irin Trautner? Es könnte sein. Es ist durchaus denkbar, daß ein Mann wie Trautner es vorzieht, auf dem Fernerjoch zu sitzen, als mit dieser harmlosen Frau in engen Gemeinschaft zu leben —

Thea Windscheidt blickt flüchtig zu der dunklen, sonderbaren Frau auf, die vor ihr stehen bleibt. Sie fixiert plötzlich mit scharfer Deutlichkeit, daß sie sich mit ihr irgendwie auseinanderzusetzen hat, und sagt auf die unvermittelte Frage: „Sie wollen aufs Fernerjoch?" sofort:

„Ja, auf die Wetterwarte"

Die Fremde beugt sich vor dabei, bekommt Glanz in den Augen und stößt hastig heraus:

„Zum Wetterwart Trautner?"

Thea sieht auf, ihr Atem fliegt Sie ist eisige Abwehr.

„Ja."

„Sie sind — Irin Trautner?"

Gloria Swing sieht, daß sie zusammenzuckt und noch blasser wird.

„Sie sind seine Frau? "fragt sie noch einmal und tritt auf Thea zu. In ihrem Gesicht spannt sich jede Muskel, macht es männlich und hart. Ein herber Zug geht von ihm aus.

„Ich bin — nicht seine Frau. Aber ich muß zu ihm."

Gloria Swing verzieht die Mundwinkel.

„Sie scheinen sich das sehr einfach vorzustellen Man kommt nicht so ohne weiteres da hinauf. Uebrigens, wenn Sie vielleicht nur wissen wollen, wie es ihm geht —" Gloria Swing hat eine zwingende Art, Menschen, von denen sie etwas will, anzusehen — „es geht ihm gut. Ich war vorgestern erst oben bei ihm."

Thea Windscheidt richtet sich auf. Die Frau ist ihr von Herzen unsympathisch. Sie sagt selbstsicher und betont hochmütig:

„Wie ich hinaufkomme, lassen Sie meine Sorge sein, ich bin überzeugt, daß mich der Sohn der Wirtsleute sicher hinaufbringt."

Für Sekunden bleibt Gloria Swing am selben Platz stehen. Dann wirft sie den Rucksack auf den nächsten Stuhl und verläßt grußlos das Zimmer. Auch den Tiroler Hof.

Aber nach zehn Minuten steht sie wieder vor Hubert Eck. Sie sagt ihm, daß sie den Brief haben wolle, die Frau aus Berlin ginge morgen mit ihr zum Wetterwart.

„Ist das nun wirklich wahr mit Frau Trautner?" will Eck wissen.

„Was denn?"

„Daß sie tot ist?"

Gloria Swing ist es, als wanke der Boden — was sagt der Mensch da?

„Wie kommen Sie denn darauf?"

„Aber es steht doch in der Zeitung und —"

„Geben Sie mir das Telegramm!"

Hubert Eck zögert, dreht ihn unschlüssig in der Hand —reicht ihn dann hinüber.

Als längst alles dunkel ist im Tiroler Hof, schaltet Gloria Swing noch einmal das Licht ein. Mitten auf dem Tisch liegt das Telegramm. Es kommt aus Persien. Das steht auf dem Umschlag — was wohl innen — steht —

Das weiße Papier lockt und reizt — mit einem schnellen Griff nimmt Gloria Swing den Umschlag an sich — reißt ihn auf — liest, was da auf englisch steht —

Ihr Gesicht wird hart, ein böses Lächeln verzerrt es zur Grimasse — —

Am nächsten Morgen machen sich Thea Windscheidt und der Hans vom Tiroler Hof auf — sie wissen nicht, daß ihnen eine Frau nachsieht, die mehr weiß als sie selbst.

12. Kapitel.

Ein überaus beschwerlicher Weg. Thea Windscheidt hat zwar einen sportgewohnten Körper und weiß etwas vom Bergsteigen, aber der Hans vom „Tiroler Hof" muß doch immer wieder die Hand reichen, damit es schneller und leichter über Schneewehen und vereiste, hohlgefegte Stellen geht.

Anfänglich sprechen sie über Land und Leute, dann fragt Thea auch nach der dunklen Frau im Dorf. Hans antwortet nicht gleich, er ist überhaupt ein wortkarger Mensch. Aber schließlich sagt er in seiner langsamen, bedächtigen Art:

„Die Frau ist sicher nicht gut. Sie hat einen Menschen auf dem Gewissen, es will keiner was mit ihr zu tun haben."

Thea bleibt stehen und sieht den Burschen prüfend und ernst an. Er gehört gewiß nicht zu den Leuten, die gewissenlos und unüberlegt daher reden.

„Einen Menschen auf dem Gewissen? Wieso?"

„Den Wetterwart."

Es gibt dem Mädchen einen messerscharfen Stich. Hat die Fremde nicht gesagt, daß sie oben bei Konrad Trautner war und aß es ihm gut geht? Ihn auf dem Gewissen haben — guter Gott —

„Erst hat sie dem Peter den Kopf verdreht, und dann ist sie auch noch hinauf zu ihm. Bei einem grauslichen Wetter, alle haben wir ihr abgeredet, schon wegen dem Peter, aber nein, sie mußte hinauf. Der Hubert von der Talstation hat dann noch ein übriges getan und dem Peter hinaufgesagt, wer ihn besucht, er soll auf den Weg achten. Gescheiter wär's gewesen, wenn er geschwiegen hätte."

Das ist für Hans ein Satz, von dem er sich erholen muß. Thea Windscheidt muß eine Viertelstunde warten, bis er noch einmal Antwort gibt.

„Wieso? Na, dann wäre sie entweder gut hinaufgekommen oder hätte sich allein die Beine gebrochen. Wär' ein gesunder Denkzettel gewesen. So hat sich der Peter aufgemacht, weil sie ihn obendrein närrisch gemacht hat. Beim Weitgrat ist er abgestürzt. Da hat ihn ein Skiläufer gefunden und dann Hilfe geholt. Die Frau Swing hat umkehren müssen, weil man die Hand nicht vor den Augen gesehen hat. Wie wir nach fünf Stunden ins Dorf mit dem Peter gekommen sind, hat er nur immer nach ihr verlangt, aber der Vogel war schon ausgeflogen."

„Aber sie ist doch wieder hier, Hans, was will sie denn nun?"

Hans lacht grimmig auf.

„Gedacht hat sie, der Vater sei wieder auf dem Fernerjoch."

„Und nun?" fragt Thea atemlos. Sie hat, ohne daß sie es weiß, ihren Begleiter am Arm festgehalten. Nun muß der Hans schon stehen bleiben. Ein wenig verständnislos schaut er in das Gesicht, auf dem Röte und Blässe wechseln, wie Ebbe und Flut.

„Ich weiß nicht", sagt er und geht weiter.

„Er weiß es doch!" denkt Thea. Aber im selben Augenblick verwirft sie das wieder. Das paßt nicht zu Konrad Trautner. Außerdem —"

„Da oben liegt das Haus."

Die Gedanken um die rätselhafte Frau im Tal fallen von ihr ab. Ihr Herz tut einen schnellen, schmerzhaften Schlag. Die Schwere der Aufgabe, die sie auf sich genommen hat, drückt, und sie weiß nicht, wie sie es anfangen soll. Der Hans merkt ihr die Qual an, ihn dauert die Blonde, sie hat ein gutes Herz, das hat er gleich gespürt. Was sie dem Wetterwart sagen muß, weiß er auch.

„Wir gehen erst mal zusammen hinein zu ihm. Dann setze ich mich draußen in den kleinen Vorraum, bis Sie das alles hinter sich haben. Uebernachten müssen wir doch, aber morgen gibt's einen guten Abstieg, das Wetter schlägt um."

Dann ist es nur noch eine halbe Stunde, aber die wird Thea am allerschwersten. — Konrad Trautner ist nicht im Haus, als sie ankommen. Hans meint, daß er auf dem Gipfel bei den Apparaten ist und macht die Tür auf.

„Ziehen Sie sich aus und setzen Sie sich da ins Zimmer, ich werde ihn holen."

„Nein, nein, nicht", wehrt sie ab. Sie ist ja froh um jede Minute, die sie noch allein ist. „Er wird schon kommen."

Die Wetterwarte liegt im Sonnenschein, unten ziehen Wolken, das Tal ist versunken, wie abgeblendet. Hans setzt sich draußen auf einen Steinblock, steckt sich die Pfeife an und wartet. Drinnen sitzt Thea Windscheidt, hat den Kopf in die Hände gestützt und spürt ihr Herz schlagen —

Dann kommen Schritte ums Haus —

„Hallo, Hans! Das ist eine Ueberraschung! Was verschafft mir die Ehre?"

Trautner streckt erfreut beide Hände aus und setzt sich erst mal neben den seltenen Gast nieder. Umständlich klopft Hans die Pfeife aus, ihm ist unbehaglich zu Mute.

„Ich habe Besuch heraufgebracht, Herr Trautner."

Trautner denkt, daß er nun „Frau Swing" sagen wird. Aber Hans sagt gar nichts. Zeigt nur mit dem Kopf nach dem Haus. Da fragt Trautner:

„Gloria Swing?"

„N—nein, die nicht."

„Eine Frau?" fragt er wieder. Der Aelpler nickt nur, stopft sich schon wieder die Pfeife mit Umstand und Wichtigkeit.

Der Wetterwart der Silvretta bleibt im Haus noch einmal stehen und lauscht. Stille. Er hört nur das wilde Schlagen des Herzens. „Irins denkt er und glaubt es doch selber nicht. Dann reißt er die Tür auf. Weil er ins Licht sieht und aus dem dunklen Flur kommt, kann er nicht gleich unterscheiden, wer sich aus dem Stuhl erhebt. Erst als Tha Windscheidt mitten im Zimmer steht, erkennt er sie.

„Thea —", da stockt er schon. Sie sieht ihm gerade in die Augen, hat selbst ein so unbeherrschtes Gesicht, daß er davor erschrickt. Er hält ihre Hand fest. „Wir haben uns sehr lange nicht gesehen, Thea. Lieb von Ihnen, daß Sie auf meine Burg kommen."

„Gott im Himmel, ich werde es nicht sagen können, nicht jetzt, nicht in dieser Stunde —"

„Ich bin auf dem Weg in die Schweiz und da dachte ich — vielleicht freut Sie ein bekanntes Gesicht und da —"

Er freut sich wirklich. Sie ist ein liebes kleines Mädchen, die Thea Windscheidt. Hat vor lauter Verlegenheit über ihren mutigen Einfall rote Ohren und einen verschämten, zitternden Mund. Sie wissen beide nicht, wie die erste halbe Stunde vergeht, sie sprechen von der Arbeit der Wetterwarte, die er ihr gründlichst zeigen will; einmal fängt er von Irin an und ob sie von ihm gehört habe. Zu gleicher Zeit fällt ihm die Sache mit dem japanischen General und dem Zehlendorfer Haus ein.

„Sie sind ein Mordskerl, Thea, und wie mir scheint, ein guter Kamerad. Was hätte die arme Maus ohne Sie wohl angefangen?"

Dabei kramt er in einem Fach, um dem Mädchen Photos zu zeigen, die er aufgenommen hat. Ohne besondere Absicht dreht er sich um und sieht etwas Merkwürdiges. Hans steht draußen vor dem Fenster mit einem todernsten Gesicht, und Thea — was tut denn das Mädchen? Sie hat die Hände krampfhaft verschlungen und schüttelt den Kopf. Er kann ihr Gesicht nicht sehen — aber da trifft er plötzlich auf den Blick, den Hans ihm zuwirft. Der junge Mensch reißt die Augen auf und ist in der nächsten Sekunde vom Fenster verschwunden. Trautner legt die Mappe aus der Hand. —

Fortsetzung folgt.

Stachelbeeren

Von Thaddea von Gidlewska

Die Baumgasse, in der kein Baum steht, liegt ruhig und still und glüht in den heißen Sommerabend hinein, der sich schwül und lautlos auf sie niedersenkt. Die Fenster stehen offen, Menschen in Hemdärmeln erscheinen hin und wieder, blicken zum Nachthimmel empor und halten Ausschau nach einer erlösenden Gewitterwolke.

Plötzlich biegt ein Motorrad mit Beiwagen um die Ecke. In langsamem Tempo. In der Mitte der Baumgasse bleibt es stehen. Es wird von einem Mann gelenkt, der Beiwagen trägt keinen Fahrgast, sondern einen bauchig gefüllten Rucksack. Der Fahrer stellt den Motor nicht ab, er läßt ihn weiterknattern, während er suchend die Häuserfront auf beiden Seiten entlang blickt.

Die Bewohner der Baumgasse erscheinen an den Fenstern und blicken verärgert hinab. Was mag er nur hier suchen?

Tu — tu — tuhhh —

Das Huben durchdröhnt die Gasse. Wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Alle Bewohner der Baumgasse springen auf und eilen zu den Fenstern.

Tu — tu — tuhhh —

Der hupende Fahrer blickt prüfend die Reihe der Fenster entlang.

„Herr, weshalb hupen Sie eigentlich? Sie stehen, Sie fahren nicht, vor Ihnen ist kein Wagen, kein Passant — weshalb hupen Sie eigentlich?"

Ein neues Hupen ist die Antwort.

„Herr, wir hier in der Baumgasse sind anständige Menschen! Es ist nicht üblich, daß man bei uns zu so später Stunde hupt!"

Der Mahner ist in seiner ganzen Größe im ersten Stock eines Hauses erschienen und vertritt scheinbar die Interessen der Bewohner der Baumgasse. Der Fahrer würdigt ihn keiner Antwort.

„Ich habe gegen das Hupen gar nichts einzuwenden!" ruft von der gegenüber liegenden Seite eine Frauenstimme. Die Köpfe recken sich vor.

Man wird neugierig.

„Beruhigen Sie sich, Frau Peham, er ist viel zu jung für Sie!"

Wütend schlägt Frau Peham das Fenster zu und verschwindet.

Tu — tu — tuh —

Tu — tu — tuhhh —

„Was wollen Sie eigentlich hier bei uns in der Baumgasse?"

Der Fahrer hebt den Kopf zum dritten Stock empor, wo die Stimme hergekommen ist.

„Ich suche meine Tante!"

„Hier in der Baumgasse wohnt keine Tante!"

Dies antwortet wieder streng der Herr vom ersten Stock.

„Wie können Sie das sagen, lieber Herr", mischt sich eine Frau vom zweiten Stock hinein, „es gibt keine Gasse, in der nicht eine Tante wohnt. Hier in der Baumgasse wohnen auch Tanten! Und wir sind stolz auf diese Tanten — tatwohl — Lola!"

Der Herr im ersten Stock verläßt beleidigt den Balkon.

„Wissen Sie denn nicht, junger Mann, in welchem Haus Ihre Tante wohnt?"

„Nein. Das weiß ich eben leider nicht. Aber sie erwartet mich dringend."

„Warum denn dringend?"

„Sie hat mir im Vorjahr geschrieben, daß sie Stachelbeeren einkochen möchte. Ich solle ihr doch welche aus unserem Garten bringen. Gestern habe ich die Karte wiedergefunden. Nun bin ich da mit den Stachelbeeren!"

Er deutet auf den prallen Rucksack im Beiwagen. Die Bewohner der Baumgasse sind entzückt über diesen reizenden Neffen.

„Stachelbeeren hat er seiner Tante mitgebracht — Stachelbeeren — vom Garten — aber schließlich müssen Sie doch wissen, wie die Tante heißt, junger Mann?"

„Das weiß ich auch. Meine Tante heißt Emilie Hockauf".

„So ein Name wohnt nicht in unserer Gasse!", meint entrüstet der Herr vom ersten Stock, der wieder auf dem Balkon erschienen ist, „hier wohnt keine Emilie Hockauf — drüben auch nicht — dort auch nicht — wo wohnt Emilie Hockauf?"

Da öffnet sich in einem Hause im letzten Stock ein Fenster.

„Sie suchen Frau Emilie Hockauf?"

„Die suche ich".

„Ist sie Ihre Tante?"

„Ja. Das ist sie".

„Sind Sie Ihr Neffe?"

„Ja. Der bin ich".

„Aus Roth?"

„Ganz richtig: aus Roth".

„Ihr Tante Emilie Hockauf ist heute nachmittag nach Roth gefahren, um die Stachelbeeren zu holen, die Sie ihr im Vorjahr versprochen haben".

„Wer sind denn Sie?", fragt erstaunt der Fahrer hinauf.

„Ich bin die Nichte meiner Tante Emilie Hockauf".

„Die Annemarie?"

„Ja, die Annemarie".

„Die blond ist und blaue Augen hat?"

„Das dürfte stimmen".

„Dann komme ich mit den Stachelbeeren hinauf". Der Fahrer steigt ab, hebt den Rucksack aus dem Beiwagen und verschwindet im Haus. Alle Bewohner der Baumgasse liegen in den Fenstern.

Es vergeht eine geraume Weile. Dann treten sie wieder aus dem Tor, der Fahrer aus Roth und die blonde Annemarie. Sie setzt sich in den Beiwagen, nimmt den leeren Rucksack auf den Schoß. Der Fahrer kurbelt an. Vorher sagt er noch zu ihr:

„Ich denke, wir können es zusammen probieren!"

„Darüber müssen wir erst mal unsere Tante Emilie Hockauf befragen".

Das Motorrad knallt und knattert. Hupt noch einmal, biegt um die Ecke und ist davon. Die Menschen verschwinden aus den Fenstern. Und wieder liegt ruhig die Baumgasse ohne Baum in der Sommernacht.

„Ich habe Stachelbeeren nie leiden können!", meint laut der Herr vom ersten Stock und schlägt die Balkontür hinter sich zu.

Der Tod auf dem Atelierfest

Kritiker erschlägt einen Schriftsteller, weil er kein „Gentleman" war

::h London.

In der englischen Oeffentlichkeit erregt zur Zeit das Drama, in dessen Mittelpunkt der 30jährige Kritiker Douglas Burton und der 21jährige Schriftsteller Douglas Bose stehen, lebhaftes Aufsehen. Burton hatte im Verlaufe eines Atelierfestes den jungen Schriftsteller getötet und war von der Polizei in Haft genommen worden. Die Vermutung, daß es sich etwa um eine berufliche Feindschaft zwischen den beiden Männern handeln könnte, ist schon nach den ersten Verhören mit Burton hinfällig geworden. Die Ursache des Konfliktes war vielmehr ein Mädchen, das durch seine Jugend und Schönheit auf beide Männer einen tiefen Eindruck gemacht hatte.

Verliebt, aber kein Gentleman

Die junge Dame — ihr Name ist Sylvia Gough — war mit dem Opfer seit einiger Zeit befreundet. Trotz seiner Jugend hat Douglas Bose auf schriftstellerischem Gebiet schon hübsche Erfolge zu verzeichnen. Mit besonderer Vorliebe schilderte er in seinen Werken Gewaltmenschen und Kraftnaturen. Anscheinend glaubte er seine Vorliebe für diese Typen auch ins Leben übertragen zu müssen. Die Behandlung, die er Sylvia zuteil werden ließ, war alles eher als galant. Das Mädchen litt außerordentlich unter Boses rücksichtslosem Benehmen und klagte einmal dem Kritiker weinend ihr Leid.

Burton tröstete Sylvia, so gut er konnte. Und um sie auf andere Gedanken zu bringen, überredete er einen befreundeten Bildhauer dazu, in seinem Atelier ein kleines intimes Fest zu veranstalten. Am 15. Februar fand diese verhängnisvolle Unterhaltung statt. Auch Bose hatte sich unter den Teilnehmern der Gesellschaft eingefunden.

Während die Gäste sich an den Cocktails und Sandwiches gütlich taten, gerieten Burton und Bose plötzlich in Streit. Der Kritiker warf seinem Rivalen vor, daß er sich Sylvia gegenüber nicht wie ein Gentleman benähme, und Bose gab eine erregte Antwort. Im weiteren Verlauf des Streites ergriff Burton einen kleinen Hammer, den der Bildhauer im Atelier liegen gelassen hatte, und versetzte dem Schriftsteller einen Schlag auf den Kopf. Bose brach bewußtlos zusammen und mußte ins Spital transportiert werden, wo er am nächsten Morgen verschied.

Burton leistete nicht den geringsten Widerstand, als ihn die Polizisten festnahmen. „Ich hoffe, daß ich ihn nicht getötet habe", erklärte er. Sylvia Gough war über den Vorfall äußerst unglücklich. Sie wurde auf den Streit erst aufmerksam, als Bose wie vom Blitz getroffen zu Boden sank.

Ein ganz ungefährlicher Schlag . . .

Die Obduktion zeitigte ein überraschendes Ergebnis. Nach der Feststellung der Gerichtssachverständigen hatte Bose eine derart dünne und schwache Schädeldecke, daß ein ganz leichter Schlag schon genügen konnte, um ihn in Todesgefahr zu bringen. Der Hieb, dem er zum Opfer fiel, hätte bei einem gesunden Menschen niemals diese Wirkung haben können. Gegen Douglas Burton wurde nichts destoweniger die Anklage erhoben, und der Prozeß, der in diesen Tagen vor dem Londoner Gericht abrollt, soll darüber entscheiden, ob es sich um einen vorbedachten Mord, oder um einen unglücklichen Zufall handelte.

Bisher wurden in dieser Angelegenheit eine Reihe von namhaften Künstlern, die dem Bekanntenkreis der Beteiligten angehören, vernommen. Burtons Haushälterin bekundete unter anderem, daß der Kritiker in den letzten Monaten ein merkwürdig exaltiertes Wesen an den Tag gelegt habe. In einem Brief, den Burton kurz vor der Tat schrieb, heißt es: „Ich lebe in einem Zustand dauernder Ekstase. Es kommt vor, daß ich ganze Nächte hindurch wach liege und laut vor mich hinlache. Ich bin glücklich, weil ich bald zu heiraten hoffe. Meine Verliebtheit kennt keine Grenzen."

Die Verteidigung sucht den Beweis zu führen, daß Douglas Burton offenbar nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei, als er seine Tat beging. Jedenfalls nimmt das Publikum am Schicksal des Angeklagten und am Verlauf des Prozesses lebhaften Anteil.

Kriminalbeamte lernen Falschspielen

△h New York.

Auf Veranlassung des New Yorker Polizeipräsidenten werden jetzt eine größere Anzahl von amerikanischen Kriminalbeamten in geschlossenen Kursen regelrechten Unterricht im Falschspiel erhalten. Man verspricht sich von dieser Maßnahme außerordentlich viel. Die Kurse dauern sechs Monate, und innerhalb dieser Zeit werden die Schüler sich alle gefährlichen Kunstgriffe geübter Falschspieler zu eigen gemacht haben. Jeder Betrug mit Karten oder Würfeln wird ihnen geläufig sein. Die auf diese Weise vorgebildeten Beamten sollen später in Zivil und als harmlose Besucher die verdächtigen Nachtlokale überwachen und den Spielern auf die Finger sehen. Da Falschspieler im allgemeinen sehr schwer zu entlarven sind, hofft man auf diese Weise Zeugen zur Ueberführung gesuchter Falschspieler zu haben.

Die Goldkammer des Union-Klubs

Vorboten der Prosperity?

△h New York.

Die langersehnte „Prosperity" hat wieder ihren Einzug in den Vereinigten Staaten gehalten. Diesen Eindruck bestätigt eine aus Chikago stammende köstliche Geschichte, die außerdem den Vorzug hat, vollkommen den Tatsachen zu entsprechen.

Als im Herbst des Jahres 1929 der große Wall Street-Krach die Kurse in bodenlose Tiefen sandte und gleichsam über Nacht viele Millionäre an den Bettelstab brachte, leisteten sich einige jüngere Mitglieder des vornehmen Union-Klubs einen eigenartigen Scherz der mehr oder weniger als Galgenhumor angesehen wurde.

Die jungen Börsianer nahmen ihre fast wertlos gewordenen Aktien und beauftragten einen Handwerker, verschiedene Klubräume damit zu tapezieren. Jahrelang klebten die „Shares" an den Wänden dieser Zimmer: sie waren kaum mehr das Papier wert, auf dem sie gedruckt waren, und dienten lediglich noch als abschreckendes Mene Tekel für allzu waghalsige Spekulanten.

In den letzten Wochen stellten die Klubmitglieder fest, daß die mit Wertpapieren tapezierten Wänden immer größere Lücken aufwiesen. Es schien, als hätten sich Liebhaber für die längst aufgegebenen Papiere gefunden. Und es war es auch: die Kurse der vor 7 Jahren abgrundtief gestürzten Papiere hatten sich zu erholen begonnen, und so hatten die Klubleute sich auf die „Tapete" besonnen und diese kurzerhand abgelöst. Tatsächlich brachten die Aktien wieder einen ansehnlichen Teil ihres Nominalwertes ein. Da nun die Klubwände kahl geworden sind, hat sich die Direktion entschlossen, sie neu tapezieren zu lassen. Eines der Zimmer soll in Erinnerung an die unvorhergesehene „Schatzsuche" die Bezeichnung die „Goldkammer" tragen und ganz in goldener Farbe gehalten sein.

Ruxton war doch der Mörder!

::h London.

Vor einigen Tagen wurde im Gefängnis von Manchester der Hinduarzt Dr. Ruxton gehängt. Das Gericht hatte ihn zum Tode verurteilt, weil er seine Frau und deren Gesellschafterin getötet hatte. Die Durchführung des Prozesses war dadurch besonders erschwert, als Ruxton die Leichen seiner Opfer medizinisch-fachgemäß seziert und zerschnitten hatte. Erst durch einen Zufall konnten einzelne Leichenteile entdeckt werden, die den Rückschluß auf ein Verbrechen und auf Ruxton als den Täter zuließen.

Auf welche Weise die beiden Frauen ums Leben gekommen sind, wird nie ans Tageslicht kommen; denn Ruxton hat sein Geheimnis mit ins Grab genommen. Bis zum letzten Augenblick hat er jegliche Schuld geleugnet. So kam es, daß sich in einem Teil der Oeffentlichkeit starker Widerspruch gegen den Indizienprozeß, der nunmehr gegen Ruxton durchgeführt werden mußte, erhob. Noch am Morgen des Hinrichtungstages demonstrierten Anhängerinnen einer Frauenliga gegen die Todesstrafe mit Lautsprechern vor dem Gefängnis, in dem die Hinrichtung vor sich ging.

Wenige Tage nach seinem Tode ist nun dem englischen Gericht ein Brief Ruxtons übergeben worden, der das Bekenntnis seines Verbrechens enthält. Kurz vor seinem Tode hat er aus dem Gefängnis in Manchester an einen vertrauten Freund einen Brief geschrieben, in dem er eingestand, daß er seine Gattin im Jähzorn ermordet habe, weil er glaubte, daß sie ihm nicht mehr treu sei. Da die Gesellschafterin seiner Frau durch Zufall Zeugin des Verbrechens wurde, habe er auch sie getötet, damit sie nicht wider ihn Zeugnis ablegen könne.

Das Bemerkenswerte an diesem Schreiben ist nicht so sehr das Eingeständnis der Tat, als vielmehr der Beweggrund. Wie sich nämlich jetzt herausstellt, hat Ruxton den Brief seinem Freunde aus dem Grund in die Hände gespielt, daß dieser ihn gegen ein möglichst großes Honorar an die Presse verkaufe, damit er die nächste Zukunft seiner drei unmündigen Kinder im Alter von 3, 5 und 7 Jahren sicherstelle. Der Hindu konnte also zwei Menschen töten, auch empfand er keine Gewissensbisse über sein Verbrechen, aber um die Zukunft seiner Kinder, die doch durch seine Tat zu Waisen geworden waren, machte er sich Sorgen! Die Prozeßführung des Gerichtes ist durch den Brief Ruxtons in jeder Weise gerechtfertigt worden.

Frankreich ehrt die letzte Marketenderin

=h Metz.

Die 100jährige Witwe Joucla aus Metz die letzte Marketenderin des Feldzuges 1870-71, die während dieses Krieges in deutsche Gefangenschaft geriet, wurde vom Präsidenten von Frankreich mit der goldenen Militärmedaille ausgezeichnet. Frau Joucla war in jungen Jahren eine auffallende Schönheit und erfreute sich bei der französischen Truppe größter Beliebtheit. Anläßlich ihres 100. Geburtstages zog vor ihrem Hause in Roaues eine Ehrenkompanie auf.

Diebe, die nicht stehlen . . .

Ein neuer Gaunertrick in New York.

△h New York.

In das Geschäft eines bekannten Juweliers der Fifth Avenue trat dieser Tage ein Herr in mittleren Jahren, frisch robust, so garnicht der Typ des eleganten Großstädters, wie ihn der Juwelenladen zu seinen Kunden zu zählen pflegte.

Der mißtrauische Verkäufer winkte zunächst einen anderen Gehilfen herbei und begann erst dann eine Reihe von teuren Brillantringen vor dem Unbekannten auszubreiten. Der „Sehmann" prüfte die einzelnen Stücke, ohne jedoch irgendetwas zu sagen. Dagegen fuhr er sich mehrmals mit der Hand über das Gesicht und schnitt greuliche Fratzen. Nach etwa 20 Minuten stummer Betrachtung schüttelte der eigenartige Kunde seinen Kopf in unmißverständlicher verneinender Form und verließ den Laden.

Er war gerade im Begriff, die Schwelle zu überqueren, als er auf dem frisch gebohnerten Fußboden ausglitt und zu Boden stürzte. In diesem Augenblick entfielen seinen Taschen ein gutes Dutzend Brillantringe. Der Verkäufer und der Gehilfe eilten hinzu, packten den vermeintlichen Dieb, hielten ihn fest und benachrichtigten sofort die Polizei. Diese war im Handumdrehen zur Stelle. Der Unbekannte wurde abgeführt und seine „Beute" sichergestellt. Inzwischen wurde ein Taxator herbeigerufen, der den Wert der Ringe feststellen sollte, da der Mann sich beharrlich weigerte, ihren Ursprung anzugeben. Schließlich fand dieser heraus, daß man es mit wertlosen Imitationen aus einem Einheitspreisgeschäft zu tun hatte. Der Harmlose wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Damit aber ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Der zu Unrecht verhaftete hat nämlich durch seinen Anwalt eine Schadenersatzforderung von 10 000 Dollars an den Juwelier gerichtet, und es heißt sogar, daß der Händler schon wegen einer außergerichtlichen Verständigung mit dem raffinierten Gauner verhandelt.

Heuschrecken als Volksnahrung

Nun auch in Japan? / Ein merkwürdiges wissenschaftliches Gutachten

=h Tokio.

Daß die Heuschrecken in vielen Gegenden Afrikas von den Eingeborenen als Delikatesse verzehrt werden, ist bekannt. Die Heuschrecken werden dort in rohem oder in geröstetem Zustand gegessen. In Fezzan, im südlichen Lybien, wird sogar eine Art Heuschreckenklops zubereitet, der den Bewohnern der Wüste besonders gut munden soll.

Nun taucht aber eine Nachricht auf, die uns doch einigermaßen in Erstaunen versetzt. Wie nämlich französische Blätter berichten — denen wir auch die Verantwortung für diese Meldung überlassen müssen — soll nunmehr die Heuschrecke auch in Japan als Volksnahrung eingeführt werden. In einigen Gebieten im Norden Nippons, dort wo besonders viel Reis angebaut wird, und wo die Heuschrecken der Ernte von jeher einen beträchtlichen Schaden zugeführt haben, soll dieses Heuschreckenessen schon in der Vergangenheit üblich gewesen sein.

Unabhängig von solchen Einzelfällen werde nun aber in Japan, angeblich von der Regierung ausgehend, eine lebhafte Propaganda betrieben, um die Heuschrecke auch im Lande der aufgehenden Sonne zu einer Art Volksnahrung zu machen. In dieser Propaganda wird behauptet, daß die Heuschrecken durch ihren Gehalt an Vitaminen eine besonders kräftige und gesunde Nahrung bildeten. Das sei durch die Untersuchungen eines staatlichen Laboratoriums in Tokio ein für allemal erwiesen. Es werden sogar genaue Ziffern angegeben: die Heuschrecken enthalten 64 % Protein, 10,2 % stickstoffhaltige Substanzen und 20 % Wasser. Mehr könne man sich kaum wünschen. Jedenfalls gäbe es nichts gesünderes als ein Kilo Heuschrecken pro Tag.

Wie weit diese Propaganda in Japan bereits Erfolg gehabt hat, wird in der französischen Meldung nicht erwähnt. Uns läuft bei der ganzen Geschichte jedenfalls das Wasser nicht im Munde zusammen . . .

Vom Mondschein geblendet?

=h Lyon.

Auf einer Landstraße unweit Lyon hat sich ein tragischer Autounfall zugetragen. Ein Autofahrer raste am späten Abend mit seinem Wagen in voller Fahrt gegen einen Felsblock am Straßenrand. Der Wagen überschlug sich und begrub den Fahrer unter sich. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er unter den Trümmern des Autos hervorgezogen, dem er in kurzer Zeit erlag. Besonders merkwürdig sind die Gründe des Unfalls. Die polizeiliche Untersuchung hat nämlich ergeben, daß allem Anschein nach der Autofahrer durch das helle Mondlicht, das ihm direkt ins Gesicht schien, geblendet wurde. Er verlor dadurch die Sicht über die Straße und raste gegen den Straßenrand.

Die Pythia von Paris

Millionenbetrug einer „Seherin"

Junge Schwedin um 1½ Millionen Francs geprellt / Mit Krötenherzen und Kaffeesatz

=h Paris.

Hier erregt die Verhaftung der bekannten Seherin Jeanne Soudre, auch Madame Lestrade de Tanis genannt, größtes Aufsehen. Die „Pythia von Paris", wird beschuldigt, einer ihrer Kundinnen Beträge bis 1½ Millionen Francs abgeschwindelt zu haben.

Eine junge Schwedin, eine Frau von auffallender Schönheit, war mit einem französischen Großindustriellen eng befreundet. Dieser Mann überschüttete seine Geliebte mit den teuersten Geschenken, richtete ihr eine Villa ein, kaufte Luxusautos und Reitpferde. In den letzten Monaten indessen hatte es den Anschein, als wolle sich der Multimillionär von seiner Maitresse trennen. Diese sah das Unheil nahen und beschloß, die drohende „Katastrophe" abzuwenden. Der Zufall brachte die junge Frau mit Madame Soudre zusammen. Diese versprach ihrer Besucherin, das Unglück abzuwenden. Zunächst einmal nahm sie der Schwedin 25 000 Francs für die erste Konsultation ab und „verschrieb" ihr dann geheimnisvolle Pulver, die eine wahre Wunderkraft besitzen sollten. Vier Päckchen dieses Pulvers kosteten 48 000 Francs. Dann nahm Madame Soudre die Verbindung mit der Seele einer Selbstmörderin aus Nantes auf. Der Geist der Toten reagierte in Gestalt einer Prophezeiung in Versform, die den klangvollen Titel „die schöne Orchidee" trug. Dieses Gedicht, das Frau Soudre zu Papier brachte, kostete die Kleinigkeit von 50 000 Francs.

Mit dem dümmsten Hokuspokus übte die „Pythia" eine geradezu magische Gewalt über ihr Opfer aus. Die junge Schwedin aber, die zuletzt ganz unter den Einfluß der „Seherin" geraten war, wurde so willenslos, daß sie ständig reiche Opferspenden an sie abführte, um durch Madame Soudre und ihre Kunst das „Unglück abzuwehren".

Schließlich war die Freundin des reichen Mannes am Ende ihre Mittel, und was weit schlimmer war: ihr Geliebter sagte sich gänzlich von ihr los. Nunmehr sah sie ein, daß sie einer raffinierten Hexenmeisterin in die Hände gefallen war, und strengte den Prozeß gegen Frau Soudre an, die sie insgesamt um 1½ Millionen Francs schändlich betrogen hatte.

Auf Kosten ihrer Opfer führte Madame Soudre ein glänzendes Leben. In einem westlichen Vorort von Paris bewohnte sie eine prunkvolle Villa und beschäftigte zahlreiche Dienerschaft. Bei der polizeilichen Durchsuchung der Räume fand man außer erheblichen Mengen Bargeld und Wertpapieren eine Schenkungsurkunde über ein Schloß in der Touraine: man nimmt an, daß die „Seherin" diesen Besitz von einem ihrer Anhänger ergaunert hat. Daneben fand man aber auch das ganze Arsenal der Wahrsagerei: Krötenherzen, Kaffeesatz, eine ausgestopfte Eule und anderes Zubehör der okkulten Kunst.

Es ist damit zu rechnen, daß die junge Schwedin den größten Teil ihres Geldes wiedererlangt; denn Madame Soudre verfügt auch noch über stattliche Bankguthaben. Aber auch der französische Fiskus, dem die hohen Einkünfte der modernen Pythia verborgen blieben, dürfte einen stattlichen Anteil an hinterzogenen Steuern beanspruchen.

Sturmgeläut über Botosani

)(h Bukarest.

Die Bewohner des Städtchens Botosani wurden in vergangener Nacht durch anhaltendes Sturmgeläut geweckt. Bald schwirrten die tollsten Gerüchte: Feuersbrunst, Banditen, Kriegserklärung, Mobilmachung und anderes mehr. Die von panischem Schrecken ergriffene Menge eilte vor die Kirche, wo bereits der Sakristan stand. Der Mann war verrückt geworden, erklärte, daß er der heilige Paulus wäre und die Glocken geläutet habe, um der Stadt diese neu gewonnene Erkenntnis mitzuteilen.

Der Regus auf der Bühne?

::h London.

Bei den Amerikanern ist es besonders beliebt, irgendwelche Tagesgrößen umgehend aufzufordern, in Varietees oder Theatern sich zu zeigen, wenn es geht, dabei ein paar Worte zu sprechen und, das ist der Gipfel der verlockenden Angebote, gar zu tanzen. Diesen Regus nun ein englischer Theateragent den Amerikanern Rang abgelaufen: denn er hat umgehend an den aus, der sich bekanntlich gegenwärtig in Jerusalem aufhält, einen Brief gerichtet, in dem er ihm ein Wochenhonorar von 1000 Pfund Sterling anbietet, wenn der ehemalige Kaiser von Abessinien geneigt sein sollte, in der Albert Hall in London und in einer Reihe von weiteren Theatern in ganz England aufzutreten. In dem Brief steht u. a. wörtlich folgendes: „Wir hoffen, daß Sie die Freiheit entschuldigen werden, die wir uns nehmen, wenn wir Ihnen vorschlagen, in englischen Theatern aufzutreten und dem britischen Publikum von den Kriegsnöten, die Sie gerade erlebt haben, zu erzählen. Wir begreifen Ihre Lage vollkommen und sympathisieren mit Ihnen. Deshalb sind wir der Ueberzeugung, daß ein von Ihnen persönlich erstatteter Bericht das Publikum instand setzen wird, ein besseres Verständnis für die schreckliche Zeit zu bekommen, die Sie durchgemacht haben.

Wir möchten Ihnen versichern, daß Ihr Ansehen durch die Annahme unseres Vorschlages in keiner Weise herabgemindert werden würde, und wenn wir auch natürlich nicht wagen, Ihnen eine Entschädigung anzubieten, so sind wir doch der Meinung, daß wir der absinischen Sache dadurch nutzen könnten, daß wir für Ihr persönliches Auftreten 1000 Pfund Sterling pro Woche zur Verfügung stellen."

Die Anrede Majestät läßt der geschäftstüchtige Theatermann bereits fort. 1000 Pfund Sterling, das sind etwa 12 000 Mark, also ein ganz anständiges Honorar für eine Woche. Vielleicht läßt es sich der Regus in Gold auszahlen, damit er einige Lücken in seinen 117 Goldkitten ausfüllt. Aber einmal Scherz beiseite: Hat der Engländer denn gar kein Gefühl für Würde oder Würdelosigkeit?

Rai Bajoria kann nicht schlafen

Ein Millionär bettelt um Nachtruhe

=h Kalkutta.

Das bescheidene Vermögen von bloß hunderttausend englischen Pfund hat der Kaufmann Rai Bajoria demjenigen versprochen, der ihm wieder zu einem normalen Nachtschlafe verhelfe. Seit mehr als zwei Jahren ist der bedauernswerte Kaufmann von einer entsetzlichen Schlaflosigkeit geplagt, die ihm seine Gesundheit raubt und alle Lebensfreude nimmt. Drei Sekretäre des Nabobs sind seitdem damit beschäftigt, die eingehende Post zu sortieren und zu lesen; denn es gehen täglich über tausend Briefe mit praktischen Vorschlägen ein, wie man der Schlaflosigkeit abhelfen könne.

Inzwischen verbringt der Multimillionär seine Nächte in einem Raum, der nicht nur völlig dunkel, sondern auch derart gegen die Außenwelt abgeschlossen ist, daß nicht der leiseste Lärm stören kann. Er hat dem Vernehmen nach schon unzählige Mittel probiert, berühmte Aerzte konsultiert, aber nichts und niemand konnte ihm bisher helfen. Vielleicht bringt der Ratschlag eines französischen Sergeanten Rettung, der in einem Briefchen als gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit einen genau gezielten Kinnhaken empfiehlt . . .

• • •

Es hat schon so manchen illustren Schlaflosen gegeben, die gerne ein Vermögen geopfert hätten für ein wenig anständigen Menschenschlaf. Ein berühmter New Yorker Verleger, der vor mehr als einem Jahrzehnt starb, hat die ganzen letzten Jahre seines Lebens in quälender Schlaflosigkeit zugebracht. Schließlich ließ er sich im tiefsten Kellergeschoß seines gewaltigen Wolkenkratzers ein Schlafzimmer bauen, das völlig lärm- und erschütterungsfrei war, kunstvoll ventiliert und belüftet wurde und in dem ein gesunder Mensch wahrscheinlich wie ein Murmeltier geschlafen hätte. Aber auch hier mied Morpheus den Gequälten. Schließlich griff der Unglückliche zum Morphium.

So mancher Mensch findet sich mit der Schlaflosigkeit als solcher ab und sucht dann, bescheidener geworden, nur nach Mitteln, um sich wenigstens die Zeit zu vertreiben und über die entsetzlichen, unendlich langen Nächte hinwegzukommen. Lektüre allein ist oft zu anstrengend, wenn sie stunden- und nächtelang ausgeübt wird. Patiencen sind nicht jedermanns Sache. So verdankt eines der berühmtesten Werke unserer Musikgeschichte, die sogenannten „Goldberg-Variationen", von keinem Geringeren als Johann Sebastian Bach, seine Entstehung dem Wunsche des Gesandten v. Goldberg, der in Dresden von der Gicht geplagt viele schlaflose Nächte verbringen mußte. Das wunderbare, tiefsinnige Werk Bachs soll dem Vernehmen nach wirklich Linderung gebracht haben.

Auch ein anderer Großer dieser Welt, ein Mann, neben dessen Name ewig das Prädikat „der Große" stehen wird, war auf Beschäftigung in seinen vielen schlaflosen Nächten bedacht. Friedrich der Große war in seinen letzten Lebensjahren ebenfalls wegen seiner Gichtanfälle stark von Schlaflosigkeit geplagt. Er pflegte sich dann vorlesen zu lassen oder diktierte; denn nichts haßte er mehr, als völlig untätig sein zu müssen, auch wenn es sich um die Zeit handelte, die ohnehin dem Schlafe gehörte.

Erst wer die Leiden anhaltender Schlaflosigkeit einmal kennengelernt, weiß die Wohltat des Schlafes ganz zu schätzen. Der Schlaf mag der Bruder des Todes sein, aber ohne ihn ist das Leben schal und freudlos. Gott kann nicht schlimmer strafen als durch Schlaflosigkeit.

B. H.

150 Jahre Reichskriegerbund

Die große Jubelfeier in Wangerin

Glückwunsch des Führers und der Wehrmacht

*** Wangerin (Pommern), 8. Juni.

Das kleine 3500 Einwohner zählende Städtchen Wangerin ist der Schauplatz eines großen Erlebnisses geworden. Hier beging am Sonnabend und Sonntag der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) die Feier seines 150jährigen Bestehens. Im Todesjahr Friedrichs des Großen ist hier die „militärische Schützenbrüderschaft Wangerin" gegründet worden. Sie ist die Urzelle des heute drei Millionen Mitglieder umfassenden Reichskriegerbundes geworden.

An der Feier beteiligte sich die Bevölkerung des ganzen Kreises Regenwalde. Darüber hinaus waren zahlreiche Gäste aus ganz Pommern und aus allen Teilen des Reiches gekommen. Hakenkreuzfahnen, Kyffhäuserfahnen, Girlanden und Transparente ließen kaum noch die Häuserfronten erkennen. Bei dem Fackelzug und dem großen Zapfenstreich der Wehrmacht am Sonnabendabend standen brennende Kerzen an den Fenstern, bunte Lampions brannten an allen Häusern und auf allen Straßen.

Der Bundesführer, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard traf bereits am Vorabend in Begleitung des stellvertretenden Bundesführers, Generalmajors a. D. von Kuhlwein, und des Generalmajors a. D. von Fabeck in Wangerin ein. Auf einem Kameradschaftsabend hieß der Bundesführer von Pommern, Oberstleutnant a. D. von Bünau, die Kameraden aus dem Reich, die Wehrmacht und die Kampfgenossen der nationalsozialistischen Bewegung willkommen.

Sonntagfrüh trafen sechs lange Sonderzüge auf dem Bahnhof ein. Nach dem großen Wecken begann schon in aller Frühe der Anmarsch von 10 000 Kyffhäuser-Kameraden zum Festplatz. Das Reichsheer hatte die 1. Kompanie des Infanterie-Regiments 25 aus Stargard mit den drei Fahnen des ehemaligen Grenadier-Regiments Nr. 9 und die Reichsmarine den ersten Zug der dritten Marine-Abteilung aus Swinemünde abkommandiert. SS, SA, HJ und alle übrigen Gliederungen der Partei beteiligten sich an der Feier.

Auf dem mit Hakenkreuz- und Kyffhäuserfahnen umsäumten großen Festplatz vor den Toren der Stadt fand sich eine große Zahl von Ehrengästen ein.

Mit dem Bundesführer erschienen die 22 Landesführer des Kyffhäuserbundes. Nach dem Einmarsch der Ehrenkompanie zog in der historischen Uniform des Regiments von Brünning eine Abteilung von 30 Wangeriner Füsilieren mit der 150 Jahre alten Fahne und der ebenso alten Trommel auf dem Festplatz auf. Wie vor 150 Jahren waren die Füsiliere mit riesigen Vorderladern ausgerüstet. 800 Fahnen des Kyffhäuserbundes standen zu beiden Seiten des Vierecks. Die Fahne mit dem Wappen des alten Preußenkönigs, die Traditionsfahne der deutschen Wehrmacht und die Fahne des Dritten Reiches zeigten die Entwicklung deutscher Geschichte. Bundesführer Reinhard begrüßte die Kameraden und übergab der Kriegerkameradschaft Wangerin die getreue Nachbildung der alten fridericianischen Fahne, die von der Kameradschaft neben der Bundesfahne getragen werden soll. Die Originalfahne findet wieder Aufstellung in der Ehrenhalle des Kyffhäuser-Denkmals.

Der Vizepräsident des Oberpräsidiums Mackensen von Altfeld überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Gauleiters und Oberpräsidenten Schwede-Koburg. Der Kommandierende General des zweiten Armeekorps, Generalleutnant Blaskowitz, grüßte die Kämpfer aus dem Weltkriege und die Kämpfer der Nachkriegszeit. Die Abordnung der Reichswehr an die Geburtsstätte des Reichskriegerbundes zeige die innere Verbundenheit zwischen jungen und alten Soldaten. Der Soldatenbund werde die Tradition von Wangerin fortsetzen. Auf Befehl des Kommandierenden Generals hoben sich die Fahnen der Wehrmacht, die Ehrenkompanie präsentierte und ehrte so den Reichskriegerbund und insbesondere die Kameradschaft Wangerin.

Der Bundesführer sprach dem Kommandierenden General den Dank für seine ehrenden Worte aus und teilte dann mit, daß Glückwunschtelegramme eingegangen seien vom Führer, vom Reichskriegsminister General von Blomberg, Generaloberst der Flieger Göring, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Frick.

Das Telegramm des Führers hat folgenden Wortlaut:

„Dem Deutschen Reichskriegerbund danke ich für die Meldung von der Feier seines 150jährigen Bestehens in Wangerin und spreche ihm aus diesem Anlaß meine besten Glückwünsche aus. Mit kameradschaftlichem Gruß

(ges.) Adolf Hitler."

Weihe der Adolf-Hitler-Rheinbrücke

durch den Stellvertreter des Führers

In Krefeld-Uerdingen

*** Krefeld, 8. Juni.

Die feierliche Verkehrsübergabe der Adolf-Hitler-Rheinbrücke am Sonntag, die den Krefeld-Uerdinger Wirtschaftsraum und sein Hinterland mit dem Ruhrgebiet verbindet, durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, war für den gesamten Niederrhein ein Tag von geschichtlicher Bedeutung.

Kurz nach ½12 Uhr traf Rudolf Heß mit seiner Begleitung im Kraftwagen auf dem Flugplatz ein. Vom Flugplatz aus nahm Reichsminister Heß seinen Weg zum Kundgebungsplatz. Nachdem Rudolf Heß die Ehrenformationen abgeschritten hatte, nahm Gauleiter Florian das Wort zu seiner Begrüßungsansprache.

Oberbürgermeister Dr. Heuving begrüßte Reichsminister Heß namens der Stadt und meldete ihm die Fertigstellung der Brücke, zu deren Erstellung erst der Führer die Voraussetzungen geschaffen habe. Stürmisch begrüßt, ergriff nunmehr der Stellvertreter des Führers das Wort zu seiner oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Weiherede, in der er u. a. ausführte: „Wir danken dem Führer, daß er unsere Arbeit und die Werke unseres friedlichen Schaffens geschützt hat, daß er sie geschützt hat, indem er diesem sozialistischen Staat zugleich die nationalsozialistische Prägung gab, indem er ihn in den Stand setzte, sich zu verteidigen und die Mittel zu dieser Verteidigung erstellen ließ in wiederum gewaltiger gemeinsamer Anstrengung.

„Zu unserem Leidwesen müssen wir den Eindruck erhalten, daß alle Versuche des Führers, mit unserem großen Nachbarn im Westen zu einer klaren Verständigung zu gelangen, vor allem, daß sein letztes großes Angebot zur Sicherung des Friedens bisher durch diesen Nachbarn nicht so gewürdigt wurde, wie wir es im Interesse der Beruhigung Europas hätten erwarten können.

„Umso glücklicher sind wir, daß der Führer Sorge getragen hat für unsere Sicherheit und insbesondere Sorge getragen hat auch für die Sicherheit dieses Gebietes hier, das solange jeder Willkür schutzlos offenstand.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die Verteidigung, die das neue Deutschland schuf, gut ist. Und wir haben die Hoffnung, daß allein die Tatsache des Vorhandenseins dieser Verteidigung Schutz genug ist.

„Diese Brücke soll mit ihrer Aufgabe, dem Volke zu dienen, verbinden den in Eisen und Beton gebannten Dank an den Führer, daß er dieses Volk zu seinen großen Gemeinschaftsleistungen befähigt hat. Der neuen Brücke gebe ich die Wünsche des deutschen Volkes mit: Sei auch Du eine Klammer, die die unzerreißbare Verbundenheit der beiden Ufer des Rheins zum Ausdruck bringt. Sei eine Brücke des Friedens über Deutschlands geschichtsreichsten Strom.

Trage den Namen, dem wir es verdanken, daß an diesem Strom wieder eine Wacht steht. Trage den Namen, der uns zum Inbegriff des Behauptungswillens des deutschen Volkes geworden ist. Trage den Namen, der für uns Frieden nach innen und außen bedeutet. Trage den Namen, der für uns die wiedergewonnene Freiheit bedeutet, der uns die wiedergewonnene Ehre bedeutet. Trage den Namen, der in der Zeitspanne eines Atemzuges der Geschichte zu einem der bedeutungsvollsten und klingendsten Namen tausendjähriger Geschichte geworden ist.

Ich taufe Dich „Adolf-Hitler-Brücke"! Wir grüßen den Taufpaten der Brücke, den Führer des Reiches, Adolf Hitler: Siegheil!"

Vereinbarungen für den Fall eines Abgehens Frankreichs vom Goldstandard

*** London, 8. Juni. Zwischen London und Washington ist, dem Sonderberichterstatter der „News Chronicle" zufolge, ein informelles Abkommen für eine gemeinsame Aktion bezüglich der französischen Währungskrise (im Falle eines Abgehens vom Goldstandard) vereinbart worden. Die Ausgleichsfonds der beiden in Frage kommenden Staaten sollen, wie es heißt, benutzt werden, um übertriebene Schwankungen möglichst zu verhindern; es heißt, daß das in Zusammenarbeit mit der französischen Regierung vor sich gehen würde.

Neue nationalistische Bestrebungen in Irland

*** London, 8. Juni. Von nordirischen Nationalisten und Republikanern sind Vorschläge gemacht worden, eine neue Organisation zu schaffen, deren Ziel es ist, alle nationalistischen Gruppen zusammenzuschließen, um die Verschmelzung des irischen Freistaates mit Nordirland herbeizuführen. Ein eigens eingesetzter Ausschuß trifft bereits Vorbereitungen für einen allgemeinen Nationalistenkongreß, der schon in kurzer Zeit tagen soll.

Wirtschaft für alle

Gesteigerte Kreditsicherheit

Bemerkenswerte Uebersicht

Berlin, 6. Juni.

Als nach einer kurzen Zeit der Scheinblüte in den Jahren nach der Inflation die Katastrophe mit aller Macht hereinbrach, als die Zahl der wirtschaftlichen Zusammenbrüche ins Unermeßliche stieg und es unschwer war, auszurechnen, wann unser Volk vollends am Bettelstab gehen würde, da konnte kein Mensch voraussehen, daß eine neue Regierung nur wenige Jahre brauchen würde, um nicht nur die Zahl der Zusammenbrüche herabzumindern, sondern auch neue Kreditsicherheit zu schaffen. Wenn wir uns heute vergegenwärtigen, daß wir im Jahre 1931 nicht weniger als 13 736 Konkurse und 8628 Vergleichsverfahren hatten, die einen Gesamtverlust von über 900 Millionen Reichsmark brachten, so müssen wir uns vorstellen, daß natürlich auch die vom Verlust Betroffenen nicht nur selbst schwer geschädigt, sondern zum Teil mit in diesen Strudel der Insolvenz hineingerissen wurden. Zwangsläufig und nur in wenigen Fällen böswillig schwand die Zahlungsmoral, wovon allein fast zwei Millionen Wechselproteste im Jahre 1931 Zeugnis ablegen.

	Zahl der Konkurse	Zahl der Vergleichsverfahren	Zahl der Wechselproteste
1931	13 736	8628	1 482 000
1932	8 534	6189	1 226 900
1933	3 881	1476	753 400
1934	2 747	774	520 800
1935	2 909	782	558 000

Da das Statistische Reichsamt nur etwa 60 bis 70 v. H. der gesamten nicht eingelösten Wechsel erfaßt, weil, wie bekannt, viele uneingelöste Wechsel gar nicht zu Protest gehen, so darf man die angegebenen Wechselproteste getrost um etwa 30 v. H. erhöhen. Und wo kommt ein Unternehmer hin, wenn für gelieferte Ware und geleistete Arbeit Gegenleistung oder Bezahlung ausbleiben? Die zwei Millionen Wechselproteste müssen also ganz ungeheure Zahlungsschwierigkeiten wieder zur Folge gehabt haben. In wieviel hunderttausend Fällen mag allein die pünktliche Lohnzahlung eben durch uneingelöste Wechsel unmöglich gewesen sein, ganz zu schweigen von den anderen Verpflichtungen des betroffenen Arbeitgebers. So mußten also die enormen Zusammenbrüche mit ihren Verlusten wieder andere Zusammenbrüche zur Folge haben.

Die Verluste bei Konkursen und Zwangsvergleichen betrugen:

1931	900,6 Millionen Reichsmark
1932	814,2 Millionen Reichsmark
1933	348,8 Millionen Reichsmark
1934	200,8 Millionen Reichsmark
1935	164,0 Millionen Reichsmark

Anschaulicher als diese Aufstellung der deutschen Insolvenzverluste kann nichts beweisen, was der Nationalsozialismus für die Wiederaufrichtung der Kreditsicherheit in der deutschen Wirtschaft in den drei Jahren seit der Machtübernahme erreicht hat.

Wenn wir die ersten vier Monate der Jahre 1935 und 1936 vergleichen, so stehen 1011 Konkursen und 246 Vergleichen im Jahre 1935 900 Konkurse und 186 Vergleiche im Jahre 1936 gegenüber, welche Zahlen auf eine weitere Abnahme der Insolvenzen schließen lassen. Lediglich die Wechselproteste sind in den Monaten Januar bis April 1936 gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935 von 189 600 auf 192 200 um 2600 gestiegen. Das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man die vielen Neugründungen der letzten Jahre berücksichtigt. Und dann muß auch ein natürlicher Ausscheideprozeß vorhanden sein. Es wird also immer Wechselproteste und selbst im gesündesten Staat immer Konkurse geben. Daß in noch nicht dreieinhalb Jahren nationalsozialistischen Wirkens die Verluste aus Insolvenzen auf ein Fünftel zurückgegangen sind, ist ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Weltfettmärkte weiter rückläufig

*** Berlin, 8. Juni. Die Weltfettmärkte sind weiter schwach. Sowohl bei tierischen als auch bei pflanzlichen Fetten war auch in den letzten Wochen eine stark rückläufige Tendenz zu beobachten. Knochenfett wurde in diesen Tagen in England zu 16-10-Pfund gehandelt. Australischer Talg wird zu 22-0-0 Pfund angeboten. (Man vergleiche hierzu die vor einigen Monaten gezahlten Walölpreise von 20-0-0 Pfund lose in Schiffstanks.) Südamerikanischer Premier Jus kostet 29-10-0 Pfund einschließlich neuer Tiere. Manila Cocosöl, für das man vor etwa 14 Tagen Forderungen von 18-10-0 Pfund bis 19-0-0 Pfund hörte, wird heute zu 17-5-0 Pfund in europäischen Häfen angeboten.

Aus der diesjährigen, auf rund 180 000 Tonnen geschätzten Erzeugung von Sumatra-Palmöl sollen zurzeit noch etwa 48 000 Tonnen unverkauft sein als Folge der Zurückhaltung der amerikanischen Großkäufer. Bei dieser Situation ist der Preis für Sumatra-Palmöl von dem diesjährigen Höchstpreis von 17 holländischen Gulden auf 11 holländische Gulden zurückgegangen. Palmöl wird heute mit 15-0-0 Pfund zu bewerten sein. Die Preisforderungen für die Restbestände an Walöl aus dem letzten Fang sind der schwachen Tendenz der Fettmärkte nicht gefolgt.

Die 14-Milliardengrenze überschritten

Wie saisonmäßig zu erwarten war, sind im April 1936 die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen weiter gestiegen. Insgesamt erhöhten sie sich um 53.2 Mill. RM. auf 14 008 Mill. RM. Sie überschritten damit erstmalig nach der Stabilisierung die 14-Milliarden-Grenze. Von dem Einlagenzuwachs entfielen 28.9 Mill. RM. auf den Einzahlungsüberschuß, 18.9 Mill. RM. auf Zinsgutschriften und 5.4 Mill. RM. auf sonstige Buchungsvorgänge. Der Einzahlungsüberschuß hat somit den Auszahlungsüberschuß des Vormonats nicht nur ausgeglichen, sondern sogar um 20 Mill. RM. übertroffen. Er ist der Saldo aus Einzahlungen in Höhe von 466.0 Mill. RM. und Auszahlungen im Betrage von 437.1 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat sind die Einzahlungen um 48.8 Mill. Reichsmark, die Auszahlungen aber nur um 10.0 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Einzahlungen haben sich damit stärker, die Auszahlungen hingegen weniger erhöht als in den Vorjahren. Immerhin reicht der Einzahlungsüberschuß nicht an den des Vorjahres heran: diese Verlangsamung im Spareinlagenzufluß, die bereits in den Vormonaten festgestellt werden konnte, steht in engem Zusammenhang mit der fortschreitenden Entfaltung der Wirtschaftstätigkeit.

Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen sind im Berichtsmonat ebenfalls saisonmäßig gestiegen; sie erhöhten sich rechnerisch um 40.1 Mill. RM. auf 2197 Mill. Reichsmark. Faßt man die Spareinlagen und die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen und Kommunalbanken zusammen, so ergibt sich, daß die Gesamteinlagen um 93.4 Mill. RM. auf 16 205 Mill. RM. zugenommen haben.

Wieviel Bier wurde in Deutschland getrunken?

Das monatliche Aufkommen in Biersteuer ließ schon darauf schließen, daß der Bierverbrauch im vergangenen Rechnungsjahr (April 1935 bis März 1936) wieder zugenommen hatte. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht nun eine neue Uebersicht über die Biersteuerung, die auch Angaben über die Biermengen enthält. Danach wurden steuerfrei abgelassen und versteuert:

	Rechnungsjahr 1934-35	Rechnungsjahr 1935-36
	In Millionen Hektoliter	
Einfachbier	0,96	1,00
Schankbier	0,26	0,32
Vollbier	35,29	38,03
Starkbier	0,33	0,41
Insgesamt	36,84	39,76

Diese Zahlen sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Für den Vergleich mit dem Vorjahr muß überdies berücksichtigt werden, daß in der Statistik für 1934 die Zahlen aus dem Hauptzollamtsbezirk Saarbrücken nur für den Monat März 1935 enthalten sind. Die allgemeine Konsumsteigerung, die aus der Statistik erkennbar ist, wird dadurch aber nicht entscheidend berührt. Die Kaufkraftsteigerung in Deutschland hat also der Bierkonsum um etwa 8 vH. in einem Jahr gehoben.

Brasilianische Kaffee-Ernte

„" Die brasilianische Kaffeeernte 1935 beträgt nach einer vorläufigen Schätzung 11 bis 13 Millionen Sack. Die Ernte des Vorjahres belief sich auf etwa 17 Millionen Sack. Nach früheren Berichten wurde die Ernte 1935 auf 20 Millionen Sack geschätzt, wonach der vierte Teil aus dem Markt genommen und vernichtet werden sollte. In Kaffee-Großhandelskreisen nimmt man an, daß die obengenannte vorläufige Schätzung vom staatlichen Kaffee-Institut stammt und somit als amtlich gelten darf.

Letzte Nachrichten

Große Ueberschwemmungen in Bayern

*** München, 8. Juni. **Die starken Regenfälle in der Nacht zum Sonntag haben in großen Teilen Hochwasser und Ueberschwemmungen verursacht. Vor allem sind aus dem Bayerischen Wald besonders schwere Niederschläge gemeldet worden. Die Straße Cham—Straubing gleicht einem See.**

Mozarts „Figaro"

Wenige nur von denen, die sich im Theater dem Genuß von Mozarts unsterblicher Oper „Figaros Hochzeit" hingeben, ahnen, wie dieser Bühnenheld ganz erheblich zur Herbeiführung der großen französischen Revolution beigetragen hat. Mozart war durch den gewaltigen Erfolg der Komödie Beaumarchais auf den Inhalt des Stückes aufmerksam geworden und erkannte die Gelegenheit, eine wirkungsvolle Oper zu machen.

Wer war Beaumarchais? Nun, er gehörte zu der nicht kleinen Zahl der Abenteurer seiner Zeit, die überall dort am Werke waren, wo Beute winkte. Daneben schrieb er, wobei ihm wohl Molière als Vorbild gedient haben mag, Theaterstücke, die sich in ironischer und wohl auch bissiger Weise mit den Zuständen in dem Lande König Ludwigs XVI. auseinandersetzten. Um nicht „oben" unangenehm aufzufallen, nahm Pierre Augustin Caron den Decknamen Beaumarchais an.

Als im Jahre 1775 seine Komödie „Barbier von Sevilla" aufgeführt wurde, wurde man in Frankreich auf den geistigen Spötter aufmerksam. Und als sechs Jahre später sein bedeutendstes Werk „Figaros Hochzeit" entstand, war die Neugier der Pariser kaum zu stillen. Ehe das Stück aufgeführt werden durfte, mußte die königliche Erlaubnis dazu vorliegen. Ludwig XVI. ließ es sich vorlesen und erklärte dann nervös: „Das Stück wird nicht aufgeführt, sonst müßte die Bastille (das große Staatsgefängnis) zerstört werden." Er hatte also wohl die revolutionäre Fanfare aus den Worten des Figaros herausgehört. Aber die Königin Maria Antoinette verstand es, beim König doch die Erlaubnis zur Aufführung des Stückes zu erreichen. Es ging am 27. April über die Bühne und erlebte einen Beifall, wie ihn noch kein Pariser Theater bis dahin gehört hatte. Der gesamte Hof war erschienen und „amüsierte" sich darüber königlich, wie ein einfacher Barbier seinem gräflichen Herrn die Wahrheit zu sagen wagte, in einer Art, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Der Hof war so begeistert, daß bald darauf im Trianon eine Vorstellung stattfand, in der die Königin die Rosine und ihr Schwager, der Graf von Artois, den Barbier gab. Auch ein damals noch unbekannter Leutnant, Napoleon, sah aus dieser Komödie die dunklen Wolken eines Gewitters aufsteigen, dessen Blitze den verrotteten französischen Adel zerschmettern sollten.

Mozart hatte allerdings nicht im Sinn, eine Revolutionsoper zu komponieren, als er Lorenzo da Ponte bat, ein Libretto nach Beaumarchais Stück zu schreiben. Der Kaiser von Oesterreich zeigte viel Interesse an der Komposition und ließ sich verschiedene Arien vortragen, die ihm sehr gefielen. Aber eine Hofkamarilla versuchte, mit kleinlichen Schikanen die Aufführung der Oper zu hintertreiben. So sollte die Ballszene z. B. fortfallen und Mozart war drauf und dran, von der Aufführung überhaupt Abstand zu nehmen. Der Generalprobe wohnte auch der Kaiser bei. Ihm fiel dabei eine Unstimmigkeit auf, für die er eine Erklärung forderte. Der Librettist deckte ihm nun das Intrigenspiel auf. Es machte Schwierigkeit, für die Ballszene geeignete Tänzer und Tänzerinnen zu finden, aber es gelang. Entgegen den Unkenrufen der zeitgenössischen Kritik machte die Oper ihren Siegeszug über die ganze Welt und hat bis heute nichts von ihrer Wirkung eingebüßt.

Woran ist Schiller gestorben?

Professor Veil, der Vorstand der Jenaer Universitätsklinik für innere Krankheiten, hat vom Standpunkt der medizinischen Wissenschaft aus an Hand des vorliegenden reichlichen Materials sich mit der Ursache des Todes Schillers befaßt. Er berichtete über das Ergebnis seiner Untersuchung in einem Vortrag in der Jenaer Universitätsaula, in dem er die Frage: „Woran starb Schiller?" dahin beantwortete, daß Schiller zweifellos einer akuten Lungenentzündung erlegen sei, die er sich in den ersten Maitagen des Jahres 1805 zugezogen habe. Der Verlauf der Krankheit Schillers in den letzten Tagen seines Lebens lasse keinen anderen Schluß zu. Die Berichte aller ihm Nahestehenden über seine Krankheit ließen eindeutig die Symptome der Lungenentzündung erkennen. Die vielfach verbreitete Annahme, daß Schiller an Auszehrung (Lungentuberkulose) gestorben sei, erklärt Veil ebenfalls für abwegig. Bei Schiller sei keines der üblichen Anzeichen von Tuberkulose festgestellt worden. Er habe bis zu seiner kurzen tödlichen Erkrankung gut ausgesehen und sich eifrig als Reiter betätigt. Das lebende klinische Vergleichsmaterial, das der heutigen medizinischen Wissenschaft zur Verfügung stehe, widerlege alle geheimnisvollen Andeutungen über die Todesursache Schillers und lasse nur die eine Diagnose akute Lungenentzündung, zu.

Neue „deutsche Tänze" von Beethoven

Im Berliner Rundfunk brachte Professor Edwin Fischer zwölf „deutsche Tänze" von Beethoven zum Vortrag, die der Meister im Jahre 1796 für die Gesellschaft der Bildenden Künste in Wien auf Bestellung komponiert hat und die bisher für verschollen galten. Die Tonschöpfungen, die sich durch großen Melodienreichtum auszeichnen, wurden in der Beethoven-Handschriftensammlung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin durch den Musikhistoriker Professor Schünemann entdeckt.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Sanitätsrat

Dr. med. Wilhelm Kraus

nach schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche, im fast vollendeten 70. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Bertha Kraus, geb. Niehoff
Dr. med. Erich Kraus
Gertrud Hackenberg, geb. Kraus
Erna Kraus, geb. Funke
und 3 Enkelkinder.

Herne i. W., den 7. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. d. M., nachmittags 3,15 Uhr vom Sterbehause, Schaeferstr. 16, aus statt.

Das feierliche Leviten-Hochamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St.-Bonifatius-Kirche.

Verkauf

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, dem 9. 6., vorm. 10 Uhr, werde ich an Ort u. Stelle, Bödestr. 142a, hierselbst, folgende Gegenstände als:

1 Sohlenstanze, 1 Rißmaschine, 1 Exhaustor, 1 Durchnähmaschine, 2 Nagpressen, 1 Loch- u. Oesenmaschine, 1 Schärfmaschine, 1 Zwickmaschine, 3 Singer-Nähmaschinen, 8 Transmissionen mit Treibriemen, Tische, Lampen, Packtische und 3 Rollaefelle

öffentl. meistbiet. gegen bar versteigern

Herne, den 6. Juni 1936.

Hüper, O. G. V.

Modernes **Lebensmittel-Geschäft**

mit Wohnung in Bochum, Umsatz 40 Mille, nur Baarkundschaft, Miete M 80.—, krankheitshalber zu verkaufen. Erforderl. 3 500 M. Geldausweis vorlegen. Schriftl. Anaeb. unt. Z 46 an die Herner Zeitung.

Kleine Anzeigen gehören in die Herner Zeitung.

Wer will zuunskommen

Wir suchen nicht nur Fachvertreter, sondern auch geschäftsgewandte Nichtfachleute, die gründlich ausgebildet werden. Innerhalb unserer wachsenden Organisation ist jede Möglichkeit zum Vorwärtskommen gegeben!

Streng vertrauliche Behandlung der Bewerbung wird zugesichert.

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-AG. Bezirksdirektion Bochum, Schützenbahn 14. Ruf 699 38.

Sie sparen Zeit und Geld beim Holzeinkauf

wenn Sie zum Fachmann gehen. Ich liefere Holz auf Maß geschnitten, auch gehobelt.

DUX Wilh. Schlenkhoff

Herne, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 506 37

Wer die Herner Zeitung liest, ist stets gut unterrichtet.



Ständige Ausstellung: ca. 200 Zimmer

Erleichterte Zahlungen bis zu 15 Monaten
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Heiland (Heinrich)

gegr. 1899 Herne Bahnhofstraße

Regelmäßige Anzeigenwerbung

ist stets der billigste u. beste Vermittler zur Erzielung regelmäßig. Aufträge

Preisverzeichnisse
für Wurstwaren, Schmalz u. Fett

nach neuester, polizeilicher Vorschrift für alle einschlägigen Geschäfte, 25 × 32 cm. groß, auf starkem Karton gedruckt, mit Halter, zum Preise von

20 Pfg. das Stück

empfiehlt

Geschäftsstelle der Herner Zeitung.

Nachruf.

Heute früh um 4½ Uhr verschied nach längerem Leiden im fast vollendeten 70. Lebensjahre der praktische Arzt, Herr

Sanitätsrat Dr. Wilhelm Kraus

Ueber 42 Jahre hat der Verstorbene seine ganze Kraft und sein reiches ärztliches Wissen in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt. Daneben war er auch seinen Standeskameraden viele Jahre als Vorsitzender des Vereins der Knappschaftsärzte e. V. Bochum sowie des Reichsverbandes der Knappschafts-Aerztevereine ein umsichtiger Führer und treuer Freund und Berater.

Wilhelm Kraus wird als Mensch und als Arzt gleich hochgeschätzt in unserer Erinnerung weiterleben.

Herne, den 7. Juni 1936.

I. A. der ärztlichen Standesorganisation:
Dr. med. W. Müller.

Sanft und gottergeben starb heute früh meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Ehefrau

Albert Böttcher

Berta geb. Eggemann,

im 52. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Herne (Franz-Seldte-Str. 91), Bad Tölz, den 6. Juni.

Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 9. Juni, 15 Uhr, vom St.-Marienhospital. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St.-Bonifatiuskirche.



Schon Mariechen weiß Bescheid ...

sie weiß, wie es kommt, wenn die Lauge beim Waschen nicht recht schäumen will. Wenn sie selbst erst einmal waschen wird, wird sie genau wie Mutter waschen: nämlich mit Persil. Aber zuerst wird sie sich vor* Bereitung der Lauge weiches Wasser machen. Man macht das durch Verrühren einiger Handvoll Henko-Bleichsoda. So macht es die Mutter auch, und alle Nachbarinnen wundern sich, daß sie beim Waschen immer einen so guten und kräftigen Schaum hat!



VH 35a

* am besten 15 Minuten vorher!

Kanarien-Futter Pfund 40 Pfg.
Leinenkuchenmehl Pfund 25 Pfg.
Drogerie **Dickenage** Sodingen.

Für RM. 1.25 wird jeder **Herrenhut** gereinigt, gebügelt und modern umgeformt (auch enger od. weiter gemacht) **J. Thiele**, Gelsenkirchen, Franz-Seldtestr. 47. Annahme in Herne Heißmangel Franz Seldte Straße 2 Bahnhofstraße 134 Mont Cenisstraße 9

Wohnungs-Gesuche

Sonnige **4-5-Zimm.-Wohng.** m. Bad u. Mansarde, Küchenbalkon, in ruhigem Hause zum 1. 7. od. spät. gesucht. Schriftl. Angeb. an Rauhut, Polizeiamt Herne, Krim.-Wache.

Wohnungs-Angebote

Abgeschlossene **5 Zimmer Wohnung** 2. Etage, Preis 61 Mk., z. 1. Juli zu vermieten. Herne, v. d. Heydtstr. 23.

3-Z.-Wohng. m. Zubehör, eingericht. Bad und Mansarde zum 1. Juli zu vermiet. Herne, Franz-Seldte-Straße 25. 2. Etage, links.

Schaeferstr. 30 **2. Etage** erste Lage, Erker, schönste Aussicht, 4 große sonnige Zimmer, ev. kpl. Bade-Einrichtung, mit u. ohne Mansarde Juli oder später zu vermiet. Ferd. Heller, Essen, Adolfstraße 9.

2½-Zimmer-Neubau-Wg. für 36.50 RM. zum 1. Juli zu vermieten Herne, Bochumerstr. 123.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen: Herne, Strünkeder Straße 130.

Zwangsversteigerung

Gemarkung Baukau Flur 6 Nr. 484/38, groß 11,64 ar Hausgarten, Strünkeder Straße, Eigentümer: Firma Schettmar, Heymann u. Comp., Westdeutsche Schuhgroßhandlung in Gelsenkirchen.

Versteigerungstermin: 19. Juni 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4.

Amtsgericht Herne.

DER KAUFMANN

SOLL	HABEN
Briefbogen . . .	Quittungen . . .
Rechnungen . . .	Wechsel . . . .
Auszüge	Zahlkarten . . .
Lieferscheine . .	Empfangskarten
Offertbogen . . .	Briefumschläge .
Geschäftskarten .	Postkarten . . .

Geschäftsbücher in guter und preiswerter Ausführung
C. Th. Kartenberg, Herne
Inhaber C. Holtmann Ruf 511 41

Inserieren bringt Gewinn!

TRAUER-
Anzeigen
Dankkarten
schnellste Lieferung
C. Th. Kartenberg, Herne
Inh. C. Holtmann Ruf 511 41

Ueberall . . .



Fahrräder und Kinderwagen von
Heiland (Heinrich)
gegr. 1899 HERNE Bahnhofstraße
Größte Auswahl!
Zahlungseinteilung bis zu 10 Monaten.
Annahme von Ehestandsdarl. u. Kinderbeihilfe.

Reichssender Köln

Montag, 8. Juni

5.45 Choral — Wetterbericht für den Bauer.
5.55 Von Stuttgart: Leibesübungen, anschl.: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30 Von Frankfurt (aus Freiburg): Frühkonzert.
Von Frankfurt: Nachrichten, anschließend: 7.00 aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00 Kalenderblatt anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.25 Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8.35 Sendepause.
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00 Von Breslau: Gullivers Reise nach Liliput. Frae nach Jonathan Swift. Als Hörspiel von J. Breuer.
10.30 Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag.
10.40 Sendepause.
11.50 Bauer merk auf.
12.00 Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13.00 Mittagsmeldungen und Glückwünsche.
13.15 Von Hamburg: Schloßkonzert. Das Niedersächs. Sinfonie-Orchester. Leitung: O. Ebel von Sosen.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Uebertragung aus der Lichtburg in Essen: Konzert auf der Kino-Orgel. Josef Schafgans (Orgel).
14.45 Schlachtviehmarktberichte
15.00 Sendepause.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Der Erzähler.
17.55 Gemüsenotierungen.
18.00 Von Stuttgart: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert. Musikalische Leitung: Gustav Görlich. Mitwirkende: Das Rundfunkorchester. Die Stuttgarter Volksmusik. Maria Madlen-Madsen, Sopr. Bruno Müller, Bariton. Karl Jautz, Tenor. Spielleitung: W. Bergold.
19.00 Meister der Operette. Schallplatten.
19.45 Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln. Berichterstatter: Dr. Josef Mahlberg.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Die Westd. Wochenschau. Zusammenstellung: Dr. Ernst.
21.00 Unterhaltungskonzert. Kleines Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00 Zeit. Wetter. Nachrichten.
22.20 Das Schatzkästlein.
23.00 bis 24.00 Vom Deutschlandsender: Nachtmusik. Emanuel Rambour spielt zu Tanz und Unterhaltung.

Dienstag, 9. Juni

5.45 Choral — Wetterbericht für den Bauer.
5.55 Von Stuttgart: Leibesübungen, anschl.: Wiederholung der 2. Abendnachr.
6.30 Uebertragung aus Bochum: Frühkonzert. Es spielt das Luftsport-Landes-Orchester Westfalen. Standort: Bochum. Leitung: Musikzugführer Fred Roy.
7.00 Nachrichten — Choral — Morgenruf.
8.00 Kalenderblatt. Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.25 Sendepause.
9.45 Zeit. Nachrichten. Wasserstandsmeldungen.
10.00 Von Königsberg: Pfingstmaien im Freien. Hörfolge von M. Bialluch.
10.30 Sendepause.
11.50 Hier spricht der Bauer.
12.00 Musik am Mittag. Die Werkpause des Reichssenders Köln. In Verbindung mit der DAF Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
13.00 Mittagsmeldungen und Glückwünsche.
13.15 Von Leipzig: Mittagskonzert. Es spielt das Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Hilmar Weber.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei.
15.00 Sendepause.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Aus Bad Salzuflen: Kurkonzert. Es spielt das Städt. Orchester Gelsenkirchen. Leitung: Otto Friedrich.
17.10 Die wahre Geschichte vom alten Pferd. Von Eduard Reinacher.
17.35 Musik unserer Zeit. Ausführende: Gertrud Becker, Sopran. Grete Heukeshoven, Violine. Erich Rummel, Klavier. Irma Zucca-Sehlbach, Klavier
18.10 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau.
18.25 Sendepause.
18.30 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Olympiahoffnungen — Olympiavorbereitungen in aller Welt. 3. Japan. Ein Funkbericht von der Vorbereitungsarbeit der japanischen Athleten auf die 11. Olympiade aus dem Miami-Stadion in Tokio.
19.00 Abendkonzert. Das Große Orchester unter Leitung von Otto Jul. Kühn. Solist: A. Kreuter, Violine.
19.45 bis 20.10 Momentaufnahme und erste Abendmeldungen.
21.00 Der Funkspiegel. Bunte Stunde zum Feierabend Schau ins Land. Aus dem Leben und Schaffen der Heimat. Neues aus aller Welt. Die Zeitlupe. Manchmal ernst und manchmal heiter — aber immer mit Musik. Musikalische Auswahl: Christ. Rings. Spielbuch und Spielleitung: Heinz Häuschen.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Ferdinand Sonntag: Kurzschriftdiktat.
22.30 Englische Unterhaltung.
22.50 Spanische Unterhaltung.
23.05 Funkstille.

Das Inserat ist die billigste Reklame!

Wenn Sie verreisen

geben Sie bitte vorher Ihre Adresse in unserer Geschäftsstelle an, damit Ihnen die

Herner Zeitung

rechtzeitig **nachgesandt** werden kann.

Ausschneiden und rechtzeitig einsenden

An die Geschäftsstelle der Herner Zeitung.

Vom ..... bis .....

senden Sie bitte die „Herner Zeitung" an

..... Vor- Zuname

..... (Hotel, Pension)

Ort: .....

Post: .....

..... (Unterschrift)

Während dieser Zeit soll die „Herner Zeitung" nach meiner Wohnung

.....-Str. Nr.....

weiter — nicht — geliefert werden.